

# projektmacher

IDEEN | STRATEGIEN | KONZEPTE

Herausgeber | Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz | Leitstelle "Kriminalprävention"





## VORWORT

### EINFÜHRUNG

- 7 Präventionsarbeit  
Karl Peter Bruch | Minister des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz
- 8 Handreichung für KrimiRäte  
Heidi Hilgenstock | Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz | Kommunale Gremien
- 11 Wie ist der Projektmacher entstanden?  
Bettina Malz | Leitstelle "Kriminalprävention" Rheinland-Pfalz  
Angelika Stock | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein

## rahmenbedingungen

### WAS MUSS BEACHTET WERDEN?

- 12 KrimiRat ... Wie geht denn das? | Heidi Hilgenstock | Angelika Stock
- 14 Projektplanungsteam ... ein Lenkungskreis | Heidi Hilgenstock
- 16 Fördermittel und Sponsoring | Angelika Stock
- 18 Netzwerke | Angelika Stock
- 20 Öffentlichkeitsarbeit | Hans-Uwe Daumann
- 22 Sicherheit im Ehrenamt | Dr. Frank Heuberger
- 24 Geschäftsordnung | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein
- 28 Organigramm | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein
- 29 Genehmigungen | Otmar Koch
- 30 Fortbildungen + Kontakte | Kompetenzen für die Projektarbeit
- 31 Wanderausstellungen | zum Projekteinstieg | zur Projektbegleitung

## projektmacher

WENN ES DANN LOSGEHT!

### Kinder + Jugendliche

- 32 Sicherer Lebensraum für Kinder | Marcus Uhrmacher
- 34 Das Rauschgiftproblem in Koblenz | Marcus Uhrmacher
- 36 Disco in der Vordereifel | Berthold Schumacher
- 38 Junge Spätaussiedler in Koblenz | Marcus Uhrmacher
- 40 Modern Music Award 2004 | Martin Schümmelfeder
- 42 Saubere + sichere Stadt | Marcus Uhrmacher
- 44 Streetball-Turnier + Infostand | Roman Schmitz

### Schule

- 46 Coolness | Sybille Schönherr
- 48 Deeskalationstraining | Josef Ising | Hans Jürgen Ladinek
- 50 erLEBENS-Parcours | Michael Bremmer
- 52 Für Toleranz und Demokratie | Wolfgang Willems
- 54 Ich bin mehr als Einer | Sybille Schönherr
- 56 PIEP! | Hans Jürgen Ladinek
- 58 Putzfrauen sind nicht der letzte Dreck | Julika Vatter

### Erwachsene + SeniorInnen

- 60 Angsträume | Marcus Uhrmacher
- 62 Argumentationstraining gegen Stammtischparolen | Bernd Israng
- 64 Freibad | Bernd Israng | Erwin Ress
- 66 Gewalt in engen sozialen Beziehungen | Julika Vatter
- 68 Mediation | Sybille Schönherr
- 70 Sicherheit für Haus und Hof | Berthold Schumacher
- 72 Tun Sie Was! | Julika Vatter
- 74 Unser Tipp heute | Dr. Winfried Stegmann
- 76 Vortragsabend mit Kurt Faller | Sybille Schönherr
- 78 Sicherheit im Alter | Marcus Uhrmacher

## Sport

- 80 Tatort Stadion | Erwin Röss
- 82 Sportnacht | Marcus Uhrmacher

## Aktionstag

- 84 Ganz normal anders | Heiner Rohrwick
- 86 Gemeinsam für Sicherheit | Fritz Walser
- 88 Gemeinsam sicherer leben | Wolfgang Frömel | Susanne Ziegler
- 90 Hemshöfer Jugendtag | Michael Oest | Martin Armingeon
- 92 Info-Event | Roman Schmitz
- 94 my way fair play | Sybille Schönherr

## Veranstaltungsreihen

- 96 Blick mal durch | Hans-Uwe Daumann
- 102 du + ihr = wir | Brigitte Röttger
- 108 Frauenleben zwischen Menschenrecht und Tradition | Julika Vatter
- 114 Mit Kindern Konflikte gewaltfrei lösen | Corali Braeunlich

## w i s s e n s w e r t e s

### W O F I N D E I C H ?

- 118 Mentorinnen und Mentoren
- 119 Literatur + Links
- 120 Impressum



## partizipation

### I M G E M E I N W E S E N

Die persönliche Sicherheit, der Schutz vor Gewalt und Kriminalität gehören zu den Grundbedürfnissen der Menschen. Doch wer schützt Leben, Gesundheit, Eigentum vor fremder Gewalt oder unrechtmäßigem Zugriff? Dies ist Aufgabe der staatlichen Sicherheitsbehörden, und sie erfüllen sie durchaus erfolgreich.

Bereits seit Anfang der 90er Jahre hat sich aber in Deutschland wie in den meisten europäischen Staaten die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Anstrengungen der staatlichen Behörden zur Verhinderung oder Eindämmung von Kriminalität wirkungsvoll von Kräften aus der Gesellschaft ergänzt werden können.

Es macht Sinn, Bürgerinnen und Bürger, aber auch Behörden, Vereine oder die Wirtschaft bei der Kriminalitätskontrolle von Betroffenen zu Beteiligten zu machen, ihre Partizipation am und ihre Verantwortung für den Sicherheitszustand ihres Gemeinwesens zu fördern und zu ermöglichen.

Zwischenzeitlich arbeiten in Rheinland-Pfalz über 85 kriminalpräventive Räte auf kommunaler Ebene und in kommunaler Verantwortung nach diesem Präventionsansatz.

Wirksame Kriminalprävention kann nicht im Sinne von Fünfjahresplänen von der Landesebene vorgegeben werden. Das Überstülpen schablonenartiger Rezepte hätte nur einen Effekt: Die Akzeptanz bei den Kommunen, bei den in den Kommunen Verantwortlichen und denen, die in den Räten mitarbeiten, würde zerstört. Deshalb werden im Bereich der kommunalen Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz keine Strukturen vorgegeben, die kriminalpräventiven Räte handeln autonom. Jede Gemeinde hat eigene Strukturen und eigene Probleme. Von den Räten selbstverantwortlich entwickelte, darauf abgestellte Präventionskonzepte bieten größere Erfolgchancen.

Es gibt nicht "die" kommunale Kriminalprävention, vielmehr eine Fülle von Konzepten, die sich nach Zielen, Zielgruppen, Mitteln und Trägern unterscheiden. Um das auf Landesebene vorhandene Potential optimal zu nutzen, ist "Abgucken" im Bereich der Kriminalprävention nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht.

Der Beschreibung konkreter Präventionsprojekte, dem Erfahrungsaustausch zwischen den kommunalen Präventionsräten sowie der Kommunikation zwischen den Trägern praktischer Präventionsarbeit vor Ort kommen daher große Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund bietet der von der Arbeitsgruppe "Kommunale Gremien" des Landespräventionsrates Rheinland-Pfalz erstellte Projektmacher eine konkrete Arbeitshilfe für die Handelnden in den Gemeinden. Konkrete Beispiele vermitteln Anregungen und Hilfestellung für Problemanalyse, Zielbestimmung, Zielgruppenauswahl, Methodenwahl und Evaluationsplanung. Besonderes Augenmerk wird dabei darauf gerichtet, welche Probleme oder unerwünschten Nebenfolgen bei der Projektumsetzung entstehen können.

Nutzen Sie, liebe Leserinnen und Leser, das Know-how und die Kompetenz derer, die diesen nützlichen Ratgeber für Sie zusammengestellt haben. Greifen Sie auf diesen Info-Pool zu, um im Sinne von "best practice" voneinander zu lernen, denn: Das Rad muss nicht immer wieder neu erfunden werden.

## prävention

### CHANCE FÜR VERÄNDERUNGEN

Gemeinsames Handeln vieler, im Interesse aller! ist die Basis.

Kriminalpräventive Räte setzen einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz voraus. Das bedeutet, dass in diesen Räten alle gesellschaftlichen Schichten und in einer Kommune mittelbar und unmittelbar Verantwortliche vertreten sein sollten, die den Rat tragen. Sicherheit und Wohlbefinden in einer Kommune lassen sich nicht verordnen. Sie müssen erarbeitet werden. Dazu ist die Vielfalt der Menschen und ihrer Ideen vor Ort gefragt.

Kriminalprävention ist eine Strategie, bei der gesellschaftliche, aber auch individuelle Komponenten von abweichendem Verhalten festgestellt werden können. Hierzu entwickelt die Präventionsarbeit Methoden und Projekte, die in der Umsetzung gesellschaftliches Handeln fördern. Erfordernis von Kriminalprävention zeigt sich darin, dass volkswirtschaftliche oder soziale Schäden mit hohen Kosten verbunden sind.

Oft sind Probleme der Kriminalprävention, dass Aktionen nicht die realen Wirkungsfelder des täglichen Lebens der Betroffenen berücksichtigen. Sie erreichen die Zielgruppe nicht und lösen somit keine Veränderungen aus. Der kommunale Handlungsbedarf besteht darin, auf jeden Fall auf Verdachtsmomente zu reagieren. Die Arbeit des Präventiven Rates besteht darin, die Kriminalitätslage mit Fakten zu untermauern, um damit den Problemen auf den Grund zu gehen.

Die Zusammensetzung der Räte für Kriminalitätsverhütung oder Kriminalprävention spiegelt die Vielfalt der Kommune wider und führt die Träger direkter und indirekter Sozialkontrolle in einem Plenum zusammen, dem Rat für Kriminalitätsverhütung oder Präventionsrat vor Ort. Ein Gremium bestehend aus Kommune, Polizei, Schulen und anderen Erziehungsinstanzen, VertreterInnen von örtlichen und regionalen Betrieben, Bildungsträgern, IHK, Gewerkschaften, freien Trägern, Kirchen, Gesellschaft für Arbeit, PolitikerInnen und Presseorganen deckt vielfältig alle Interessenslagen der Gesellschaft ab.

Ist ein solches Gremium einmal gegründet, die Probleme benannt, sind die Erwartungshaltungen oft sehr groß. Der Präventionsrat sollte sich jedoch nicht selber unter Druck setzen. Alle Erfahrungen warnen, sämtliche sozialen und sonstige Probleme einer Kommune auf einmal lösen zu wollen.

Diese Handreichung soll Anstoß sein, erfolgreiche Projektbeispiele im eigenen Bereich einzusetzen oder neue Ideen daraus für die eigene Praxis zu entwerfen.

Kriminalprävention bietet die Möglichkeit, vielfältig auf soziale Strukturen im Gemeinwesen einzugehen, Einfluss zu nehmen. Die Bedeutsamkeit der Projekte unterstreicht die Leitstelle des Landespräventionsrates Rheinland-Pfalz. Sie fördert Präventionsprojekte und lobt jedes Jahr den Landespräventionspreis für drei hervorragende Projekte aus.



Mithilfe von Aktionen, die Veränderungen anstoßen und neue Wege erschließen ohne Sanktionen anwenden zu müssen, können Sie Verhalten verändern, verkrustete Strukturen lösen, Neues einüben.

Die Chance, mit den Menschen vor Ort in der Vielfalt der Zusammensetzung neue Ideen zu entwickeln, fördert Offenheit, Mut, Entschlossenheit. Profis ganz unterschiedlicher Disziplinen können gemeinsam passgenaue Aktionen für einzelne Problemfälle oder besondere Gebiete und Stadtteile entwickeln, entfalten, entdecken, ausprobieren. Die hohe Akzeptanz eines solchen präventiven Gremiums ermöglicht auf Dauer Veränderungen im Alltag, in den verschiedenen Berufsfeldern, in der Werteskala institutioneller Strukturen.

In der Arbeitsgruppe "Kommunale Gremien", einer Untergruppe des Landespräventionsrates Rheinland-Pfalz, entstand die Idee für diesen Projektmacher. Viele Anfragen zur Installierung eines Rates vor Ort, zu Projekten, Ideen und Möglichkeiten für große und kleine Kommunen führte dazu, Ihnen eine ausgewählte Palette bewährter Projekte vorzustellen. Mentorinnen und Mentoren aus dieser Arbeitsgruppe finden Sie im hinteren Teil des Buches.

Der Projektmacher ist für Menschen, die keine Erfahrung mit Projektarbeit haben, für solche, die Ideen und Anstöße suchen oder Arbeitshilfen brauchen.

Der Projektmacher ist aufgeteilt in sechs Gebiete für die kommunale Kriminalprävention, die Ihnen die unterschiedlichen Möglichkeiten offerieren: von Kinderaktionen bis zum SeniorInnenprojekt, von Einzelaktionen bis zu Veranstaltungsreihen. Der Projektmacher spricht mit seinen Beispielen alle Altersgruppen in den verschiedenen Lebenswelten oder Institutionen an.

Die Rahmenbedingungen geben Anstöße für EinsteigerInnen, erläutern Gründung eines KrimiRates und Findung eines Projektplanungsteams, zeigen, wie wichtig professionelle Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung sind, geben Anregungen, vertiefende Fortbildungen wahrzunehmen.

Durch vielfältige Aktionsgruppen kommt etwas in Bewegung. Die Aktivitäten werden in einzelnen Schritten vorgestellt mit Reflexion und Tipps zum Unerwarteten. Bei jedem Projekt finden Sie einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin mit Telefonnummer. Besonders reizvoll ist, dass Sie mit diesem Buch in die Arbeitsgruppe gehen und jeden Schritt daraufhin gemeinsam prüfen können, ob er sich bei Ihnen in Ihrem Gemeinwesen umsetzen lässt.

Jetzt habe ich Sie hoffentlich richtig neugierig gemacht. Viel Erfolg wünsche ich allen bei der Arbeit.



## alltagsnahe

### ERFAHRUNGEN

Die Präventionswelt ist groß und oft unüberschaubar. Projekte, Aktionen, Kampagnen und Events scheint es an jeder Ecke zu geben. Gleichzeitig sind all diejenigen, die vor Ort für kommunale Präventionsarbeit zuständig sind, mit einer Mischung aus Leistungsanspruch, Kostendruck und Sicherheitsdenken konfrontiert. Im "Schatten der Hierarchie", in der wir alle arbeiten, muss die Arbeit funktionieren und soll Ergebnisse bringen, die tageslichttauglich sind. Nicht nur "Neulinge" im Präventionsgeschäft benötigen Anregungen und Unterstützung, auch "alte Hasen und Häsinnen" suchen nach neuen Impulsen und Tipps. KrimiRat ... Wie geht denn das? Diese Leitfrage beschäftigt alle, die den Auftrag haben, ein solches Gremium aufzubauen oder am Leben zu erhalten.

Die Arbeitsgruppe des Landespräventionsrates Rheinland-Pfalz gründete sich im Jahr 2002 auf Initiative der Leitstelle "Kriminalprävention" im Ministerium des Innern und für Sport. Erstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist die Zeitschrift "Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz", die seit Ende 2002 vier mal im Jahr erscheint.

Je länger wir zusammen arbeiteten, desto mehr stellten wir fest: jeder und jede von uns ist in unterschiedlichen Bereichen der Verwaltung eingebunden. Unsere Schwerpunkte und Aufgabenstellungen differieren. Wir alle haben Erfahrungen gemacht, die manchmal übertragbar, aber immer für andere hilfreich sind.

Die Idee des Projektmachers entstand. Wir systematisierten unser Wissen und unsere Erfahrungen und zögerten auch nicht, Ihnen Schwierigkeiten oder Hürden vorzustellen. Wir wollten kein Buch mit DEN perfekten Projekten, sondern ein möglichst alltagsnahes und alltagstaugliches Instrument schaffen. Die Veranstaltungen, die Sie hier finden, wurden selbst erarbeitet und in die Praxis umgesetzt. Sie haben sich bewährt, bzw. wurden nach und nach den lokalen Gegebenheiten immer besser angepasst.

Im besten Fall sind KrimiRäte keine Ein-Personen-Veranstaltungen, sondern spiegeln Zusammenarbeit und Vernetzung wider. Sie werden dies in den Beschreibungen und zum Teil auch bei den AnsprechpartnerInnen wiederfinden. Die genannten Personen koordinieren entweder die Projekte oder sind direkt an der Durchführung beteiligt.

Alle Mitglieder des Arbeitskreises sind für Sie telefonisch oder per E-Mail erreichbar. Wenn Sie möchten, stehen wir Ihnen gern als MentorInnen zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen, Anregungen, Fragen und Ideen.

Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Heidi Hilgenstock | fon 06231-4702 | Angelika Stock | fon 0621-5042707

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Der Rat für Kriminalitätsverhütung in Ludwigshafen ist ein Präventionsgremium, das aus den mittel- und unmittelbar Verantwortlichen einer Kommune besteht: Stadtverwaltung (OB als Vorstand, DezernentInnen, FachbereichsleiterInnen, Jugendamt, Ordnungsamt), Polizeipräsidium (Polizeipräsident als stellvertretender Vorstand), PolitikerInnen, Firmen, Betriebe, IHK, DGB, Einzelhandel, Kirchen, Schulen, Vorsitzende freier Träger, Presse, Vereine.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Ziel ist die Gründung eines Rates für Kriminalitätsverhütung. Der Grundgedanke: Kriminalitätsverhütung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und eine Querschnittsaufgabe. Ziel des KrimiRates ist, durch entsprechende Projekte, Tagungen, Fortbildungen und Erarbeitung präventiver Konzepte, die Kriminalität in einer Kommune zurück zu drängen.

Berichte, Beobachtungen und Erfahrungen werden zusammen getragen und analysiert, um Einfluss auf die Bedingungen vor Ort zu nehmen. Aufgabe eines KrimiRates ist, Personen und Institutionen aus unterschiedlichen beruflichen Bereichen und Aufgabenfeldern zusammen zu führen, die Kriminalprävention umsetzen zu können, sowie die Schaffung eines kriminalpolitischen Netzwerkes.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Grundausrüstung sind ein Büro mit Besprechungsmöglichkeit und ein Telefon für die Geschäftsführung.

Für die Plenumssitzungen wird ein größerer Raum (evtl. Verdunklung), Diaprojektor oder Beamer, Rednerpult und Wasser für die Vortragenden gebraucht. Eine Sitzung sollte nicht länger als zwei Stunden in Anspruch nehmen. Ein solches Gremium braucht einen festen wiederkehrenden Termin, zweimal innerhalb eines Jahres sollte sich das Plenum treffen.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Das Projektplanungsteam bereitet die Sitzung vor und lädt zur Gründungssitzung ein. Der Oberbürgermeister begrüßt die TeilnehmerInnen. Zur Einführung berichtet ein Referent über Kriminalprävention: Notwendigkeit und Konsequenzen der Kriminalitätsverhütung. Die ortsgebundenen soziodemografischen Daten stellt der Referent ebenfalls vor. Das Wissen und die Erfahrung der Fachleute aus ihren Zuständigkeitsbereichen zeigen hier erste Ansätze zur präventiven Projektarbeit (TOP 1).

Die vom Projektplanungsteam vorbereitete Mustergeschäftsordnung wird diskutiert und zustimmend angenommen und später mit dem Protokoll an die teilnehmenden KrimiRatsmitglieder versandt (TOP 2).

Für die Struktur und das Gelingen der Arbeit ist es gut, die einzelnen Dezernate oder Behörden als "Säulen" des KrimiRates einzubinden. Innerhalb dieser Dezernate werden Projektarbeitsgruppen (PAG) gebildet. Zum Beispiel PAG: Schule / Sozialarbeit / Polizei, PAG: Multi-Kulti-Disco, PAG: polizeiliches Lagebild, PAG: Frauen gegen Gewalt, PAG: Kinder, Jugend und Familie, PAG: Deeskalation, PAG: Ecstasy (TOP 3).

Das Projektplanungsteam stellt die Protokollierung sicher, und es wird ein neuer Termin für die zweite Jahreshälfte zur Berichterstattung festgelegt.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Ein KrimiRat ist im besten Fall ein lebendes System, das sich verändert. Manche Projekte werden einschlafen, manche werden in Zyklen arbeiten. Einige Angebote werden erst oder wieder in der Öffentlichkeit wahrgenommen, wenn bestimmte Problemlagen neu akut werden. Die Akzeptanz und die Nachfrage der Projekte sind Schwankungen unterworfen. Das ist normal und kein Grund zur Sorge oder Zweifel an Ziel oder Qualität der Arbeit.

Erst durch langfristig wiederkehrende Auftritte in der Öffentlichkeit werden sich Namen, Akteure und Inhalte eines KrimiRates in Presse und in der Bevölkerung verankern.

Auch die interne Kommunikation sollte mit in die Arbeit einbezogen werden. Ist z.B. die Telefonzentrale informiert, dass es nun einen KrimiRat gibt und wer AnsprechpartnerIn ist? Auch MitarbeiterInnenzeitungen sind ein gutes Organ, um auf Projekte und den KrimiRat aufmerksam zu machen.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

KrimiRatsarbeit erfordert langfristiges Arbeiten, so wie Präventionsarbeit auch einen langen Atem haben muss, um Dinge zu verändern, Strukturen aufzubrechen, innovative Merkmale durchzusetzen. Erfolge sind, wie bei aller Erziehungsarbeit, nie direkt sichtbar.

KoordinatorInnen und Geschäftsführungen anderer KrimiRäte sowie die Leitstelle "Kriminalprävention" in Mainz, Herr Liesenfeld (0 61 31-16 37 12), geben gern auf Anfrage ihre Erfahrungen weiter.

...ein Lenkungskreis | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Heidi Hilgenstock |  
fon 0 62 31- 47 02

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Das Projektplanungsteam ist "das Herz" des Rates für Kriminalitätsverhütung.

Es besteht in Ludwigshafen/Rhein aus Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Träger und Bereiche: Polizei, Jugendamt, Schulen, FH, Kirchen und Freien Trägern. Das Projektplanungsteam bereitet die Gründung des KrimiRates vor und gestaltet die inhaltliche Arbeit des KrimiRates.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

- . wechselseitige Information zwischen der Geschäftsführung des KrimiRates und den Arbeitsgruppen
- . Entlastung der Geschäftsführung durch gemeinsame strategische Überlegungen
- . Planung und Durchführung von Veranstaltungen
- . Prävention als Gemeinschaftsaufgabe wird darstellbar und umsetzbar
- . Aufbau und Pflege des Gremiums von erster Stunde an
- . Identifikation der Arbeitsgruppen mit dem Gesamtgremium
- . Transparenz für alle Beteiligten
- . Bündelung fachlicher Ressourcen und des Know-hows
- . Frühzeitiges Erkennen von Trends und Problemfeldern durch den Zusammenfluss verschiedener Erfahrungen

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Ein störungsfreies Besprechungszimmer sowie gelegentlich Flipchart oder Moderatorenkoffer sind hilfreich bei der Arbeit.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die vertraulich arbeiten können und wollen, weil das Projektplanungsteam ein geschützter Rahmen für offene Fragen, Diskussionen und Analysen sein muss. Wenn es von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für notwendig erachtet wird, auch mal einen Klausurtag, um grundlegende Entwicklungen und Ideen zu erörtern.

**ES DANN LOSGEHT!**

Zu Beginn des Projektplanungsteams kommen die Beteiligten aus den Bereichen Polizei und Kommune (später erweitert sich das Gremium). Sie stellen fest, dass Kriminalität weder mit sozialen noch mit polizeilichen oder ordnungspolitischen Maßnahmen allein zu begegnen ist. Die TeilnehmerInnen geben sich den Auftrag, ein Netzwerk zu schaffen, das die Unterschiedlichkeit der Beteiligten als Bereicherung kriminalpräventiver Arbeit erfahren lässt.

Erste Aktivität des Projektplanungsteams ist die Vorbereitung zur Gründung des KrimiRates: Einladung an alle in der Kommune unmittelbar und mittelbar Verantwortlichen versenden; Tagesordnungspunkte zusammenstellen; Muster der Geschäftsordnung von der Leitstelle in Mainz vorlegen; Einladung eines Referenten, der Aufbau und Erfahrungswerte zur Gründung eines KrimiRates vorstellt; einen entsprechenden Raum und das nötige Equipment bereitstellen.

Erste Aktionen des Projektplanungsteams sind kleine überschaubare Projekte, z.B. eine Ausstellung, die ausgiehen und präsentiert wird und eine Exkursion, um Ideen und Anregungen zu sammeln und den Gruppenzusammenhalt zu stärken. Erste Erfolge in der Arbeit machen Mut, größere Projekte bis hin zu Veranstaltungsreihen zu planen und zu realisieren.

Neben der Konzipierung von Veranstaltungen hat das Projektplanungsteam in der weiteren Arbeit übergreifende Aufgaben wie Betreuung der Projektarbeitsgruppen, Vorbereitung diverser Sitzungen, Öffentlichkeitsarbeit, Korrespondenzführung, Erstellung von Berichten und Protokollen.

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Projektplanungsteam arbeitet unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Veränderungen ergeben sich durch personelle Fluktuation bzw. durch neue thematische Schwerpunkte. Bei nachrückenden VertreterInnen ist es wichtig, die Vertrauensstellung zu klären, da nur so ein tragfähiges Arbeiten möglich wird.

Bei manchen TeilnehmerInnen lässt im Laufe der Zeit das Interesse nach, oder die zeitlichen Ressourcen für eine Beteiligung sind nicht mehr vorhanden. Das sollte akzeptiert werden. Ein Nachwachsen neuer Mitglieder ist lebensnotwendig für den Erhalt des Projektplanungsteams sowie Klausuren und Fortbildungstage. Das Projektplanungsteam ist eine dauerhafte Einrichtung und hat vielfältige Projekte verwirklicht. Die Bündelung von Ressourcen im Projektplanungsteam lässt einen hervorragenden "kleinen Dienstweg" mit hoher Effizienz entstehen.

Die Medienresonanz ist gut und regelmäßig, da VertreterInnen der Presse Mitglied im KrimiRat sind, rechtzeitig über Projekte informiert werden und Unterlagen der Plenumsitzungen mit Konzepten und Berichten bekommen.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Das Projektplanungsteam bereitet Arbeiten meist lediglich vor. Endgültige Entscheidungen werden im Vorstand des KrimiRates getroffen. Das bedeutet, nicht jeder Vorschlag, auch wenn er noch so gut erarbeitet wurde, wird umgesetzt. Frustrationstoleranz ist erforderlich. Klare Absprachen und gute Protokollführung erleichtern die Zusammenarbeit und geben die Möglichkeit, die Arbeit auf Dauer nachzuhalten.

## W E R

### KANN UNTERSTÜTZEN?

Potenzielle Unterstützer sind Unternehmen, Vereine, lokaler Einzelhandel, Stiftungen, Ministerien, aber auch Behörden und Institutionen ebenso wie Privatpersonen und Gesellschaften.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Viele Projekte benötigen ein gewisses Maß an Finanzierungsmitteln. Oft reichen eigene Haushaltsmittel nicht aus. Manchmal soll mit einem Sponsoring der Verwaltung oder der Öffentlichkeit vermittelt werden, dass Projekte von unterschiedlichen Menschen und Institutionen mitgetragen werden.

Sponsoring verfolgt damit vier Ziele gleichermaßen: Mit einer angemessenen finanziellen Ausstattung lassen sich umfangreichere oder anspruchsvollere Projekte verwirklichen. Durch Kofinanzierungen zeigen ProjektpartnerInnen, dass sie mit ihrem Namen und ihren Mitteln hinter einer bestimmten Idee und dem definierten Projektziel stehen. Darüber hinaus können dadurch eine umfangreichere Öffentlichkeit und nach und nach ein eigenes Netzwerk hergestellt werden. Sponsoring ist damit auch ein politisches und strategisches Mittel der Präventionsarbeit.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Grundvoraussetzung beim Sponsoring ist der Mut, bei möglichen Unterstützern anzufragen und die Fähigkeit, Projektideen ansprechend vorzustellen. Das Konzept muss klar beschrieben und ein nachvollziehbarer Finanzierungsplan aufgestellt sein.

Sponsoring ist eine Frage von Vertrauen und Verantwortung: Es muss Antwort darauf gegeben werden, wie mit dem Geld oder den Sachleistungen tatsächlich umgegangen wird und wurde.



**ES DANN LOSGEHT!**

Je nachdem, welches Thema bearbeitet wird, bieten sich unterschiedliche AnsprechpartnerInnen an. Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Mainz fördert z.B. Projekte in Fragen der Gesundheitsförderung und Suchtprävention. Manchmal gibt es themenspezifische landesweite Kampagnen, denen man sich anschließen kann. Einige Kommunen sind in größer angelegten Förderprogrammen integriert. Für Nachfragen bieten sich Fachämter an. Zwischen solchen Förderprogrammen und der kommunalen Prävention gibt es oft erstaunliche Verbindungspunkte.

Bewährt ist die Sichtung von Flyern und Plakaten anderer Veranstalter: Mit welchen Sponsoren wurde dort gearbeitet? Auch kleinere oder mittlere (Familien) Unternehmen unterstützen gern Präventionsarbeit, vielleicht weil sie das Thema aus eigener Betroffenheit kennen oder weil sie ein besonderes Faible für ein bestimmtes Feld haben. Beim Sponsoring zählen nicht nur Geldleistungen, auch Sachmittel sind wertvolle Beiträge. Krankenhäuser, Altenheime u.a.m. stellen gern ihre Foyers für Ausstellungen zur Verfügung. Das spart Raumkosten und bringt die Projekte zu neuen Zielgruppen. Sponsoren benötigen eine feste Ansprechperson. Im guten Fall werden hier Grundlagen für eine längere Zusammenarbeit gelegt, und die ist immer personenabhängig.

**WERDEN SPONSOREN BERÜCKSICHTIGT?**

Jeder Sponsor möchte mit Namen und Logo auf Publikationen wie Flyer, Plakate, Broschüren etc. erwähnt werden. Eine Einladung zur Eröffnung der Veranstaltung, die Berücksichtigung im Grußwort und eine Zusammenstellung des Pressespiegels nach Abschluss des Projektes sind wichtige Belege für Wertschätzung und Anerkennung. Bei einem recht umfangreichen oder strategisch wichtigen Sponsoring empfiehlt sich auch die Einladung des Sponsors zum Pressegespräch. Auch wenn dies nicht immer angenommen wird, zeigt es die Wertschätzung des Beitrages.

Ein Verwendungsnachweis und ein Dankesbrief nach Abschluss des Projektes sind selbstverständlich.

Um auf Dauer Unterstützer in die Präventionsarbeit einzubinden, benötigen sie Informationen und Ansprache. Die Aufnahme von Sponsoren in den allgemeinen Veranstaltungsverteiler stellt sicher, dass sie über die Gesamtarbeit des Präventionsgremiums unterrichtet bleiben und sich eingebunden fühlen.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Bei der Vorstellung des Konzeptes wünschen sich manche Sponsoren Material und Erfahrungswerte von früheren Veranstaltungen. Manchmal äußern Geldgeber und Unterstützer Wünsche zum Inhalt oder zur Art der Präsentation. Dies sollte, wenn möglich, berücksichtigt werden. Das Sponsoring wird erleichtert, wenn dargestellt werden kann, wer oder welche Institution das Projekt noch mit unterstützt.

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Netzwerke bestehen aus Menschen, die ähnliche Aufgaben oder Ziele verbinden. Es gibt Kernmitglieder und es gibt solche, die nur unregelmäßig oder mittelbar dabei sind.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Netzwerke bieten Menschen und Organisationen soziale Unterstützung und haben eine Scharnierfunktion. Ziel ist es, Strukturen mitzugestalten und zu nutzen, in denen ein Austausch von Informationen, Erfahrungen und Ideen gehandelt wird. Hier bündelt sich nicht nur das soziale Kapital seiner Mitglieder. Vielmehr können durch die Arbeit strategische Vorteile erzielt werden. Finanzielle und personelle Ressourcen werden gebündelt, Fördertöpfe unterschiedlicher Träger können zusammengeführt und erschlossen, Aufgaben untereinander sinnvoll verteilt werden.

Gute Netzwerke stellen für alle Mitglieder eine "Win-Win-Situation" her. Einzelne bringen etwas ein und erzielen gleichzeitig einen Gewinn. Das Ergebnis von erfolgreicher Netzwerkarbeit ist immer mehr als die Summe seiner Teile.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Präventionsarbeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Wer das unterschreibt, ist auf Netzwerkarbeit angewiesen. Benötigt werden Offenheit, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit. Kontakte müssen gepflegt werden. Das braucht Zeit und Interesse an Inhalten und wenn möglich an den beteiligten Menschen. Die Arbeit geschieht oftmals in Aushandlungsprozessen, dazu braucht es Geduld und Frustrationstoleranz.

**S I N D N E T Z W E R K E ?**

Netzwerke finden sich auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene. Sie sind untereinander kein Ersatz, ergänzen sich aber sinnvoll. Zunächst geht es immer darum, Gleichgesinnte zu finden, den kleinsten gemeinsamen Nenner untereinander zu bestimmen und nach und nach in gemeinsame Ziele zu führen.

Netzwerke lassen sich finden über einzelne Personen, z.B. nach besuchten Fortbildungen oder Tagungen. Diese Menschen können auch dann zu Türöffnern für andere Menschen und Kreise werden, wenn sie selbst nicht zu den Kernmitgliedern eines Netzwerkes gehören. Themen, Aufgaben, Positionen, Interessen, Meinungen, Erfahrungen können auch über äußere und innere Distanzen verbinden.

Netzwerke lassen sich darüber hinaus durch gezieltes Fragen nach bereits bestehenden Arbeitskreisen aufspüren. AnsprechpartnerInnen sind Menschen, die in ähnlichen Aufgabenfeldern tätig sind oder Koordinierungsfunktion auf den o.g. verschiedenen Ebenen ausüben. Auch hier gilt: Eine Internetrecherche, Anrufe bei KollegInnen in der Nachbarstadt oder bei Koordinierungsstellen helfen weiter.

Jede/r kann sich auch ein eigenes Netzwerk erarbeiten. Ein regelmäßiger Austausch mit ein oder zwei KollegInnen schafft erste Verbindungen, die sich entwickeln können.

**I S T D I E U N T E R S T Ü T Z U N G ?**

Funktionierende Netzwerke entlasten im Alltag, weil auch mal eine "Notfallnummer" gewählt oder der "kleine Dienstweg" beschritten werden kann. Durch die Kern- und die mittelbaren Mitglieder wird Zugang zu sehr unterschiedlichem Fachwissen und zu Erfahrungshintergründen geschaffen. Ein Schneeballsystem der Ideen, Erfahrungen und Arbeitsteilungen wird möglich.

Netzwerkarbeit ist strategische Arbeit. Projektideen und Maßnahmen, die gemeinsam erarbeitet und umgesetzt werden, erhalten so in der eigenen Verwaltung und in der Öffentlichkeit ein stärkeres Gewicht. Für Inhalte und Ziele werden wichtige Unterstützer geworben. In schwierigen Verhandlungen oder bei Widerständen können Netzwerkmitglieder mit verteilten Rollen arbeiten: Die Position, der Name oder die Kontakte von Einzelnen werden für die zu vertretende Sache bewusst eingesetzt. So besteht manchmal die Chance, auf Umwegen gewünschte Maßnahmen und Projekte umzusetzen, die allein sonst nicht hätten realisiert werden können.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Netzwerke sind lebende Gebilde. Sie benötigen Pflege, um zu wachsen und dürfen und müssen sich auch verändern. Nichts ist für immer. Ohne gutes Handwerkszeug in der Arbeit können auch Netzwerke nichts bewegen.

Offener Kanal Ludwigshafen | Hans-Uwe Daumann | fon 06 21-52 40 65 | fax 06 21-9 63 49 81 | hans-uwe.daumann@ok-lu.de

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Pressearbeit ist oft Chefsache oder - in großen Institutionen - Angelegenheit von Pressesprecherinnen und Pressesprechern. Gute Öffentlichkeitsarbeit im weiteren Sinne sollte jedoch ein Anliegen aller an einem Projekt Beteiligten sein und ist daher ein Gemeinschaftswerk.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Öffentlichkeitsarbeit kann ganz unterschiedliche Zielgruppen und Ziele haben: Möglichst viele Bürgerinnen und Bürger sollen von einer Veranstaltung erfahren - Spender sollen geworben werden - Mitglieder sollen über Erfolge informiert werden - MultiplikatorInnen sollen eine Idee weiter tragen - TeilnehmerInnen sollen für ein Seminar gewonnen werden - Unterstützer sollen gewürdigt werden - BürgermeisterInnen und StadträtInnen sollen endlich einsehen, wie wichtig wir sind.

Jede "Öffentlichkeit" ist anders, und jede will anders angesprochen sein: mehr oder weniger ausführlich, mehr oder weniger faktenorientiert. Auch die Medien, die ich wähle, richten sich nach dem Zweck: Mitgliederbriefe, Infoblätter und -mails, Faltblätter, Pressemitteilungen, Postkarten, Interviews, Imagefilme, DVDs, Powerpoint-Präsentationen, die Website ...

## w e l c h e

### U N T E R L A G E N H A B E N W I R ?

Wichtigste Unterlage ist/sind die Geschichte/n, die ich erzählen möchte.

Jeder kann spannende von weniger prickelnden Geschichten unterscheiden: Kassenberichte und Vorstandswahlen sind selten sensationell. Personen & Projekte sind da schon eher der Stoff, aus dem positive Berichte gestrickt werden. Am Besten erzählen diejenigen, die bei dem Projekt selbst mitgemacht haben: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, TeilnehmerInnen, OrganisatorInnen, Unterstützer. Zeitungs-, aber mehr noch Radio- und FernsehreporterInnen sind an vielfältigen Stimmen interessiert und nicht am "Bericht des Vorsitzenden", der die Statistik nachbetet.

**ES DANN LOSGEHT!**

Eine "Pressekonferenz" ähnelt selten dem, was täglich in den Fernsehnachrichten aus Berlin zu sehen ist. PressevertreterInnen freuen sich über eine Einladung zu einem Termin, bei dem sie selbst etwas sehen und in relativ kurzer Zeit möglichst authentisch etwas erfahren können. Die BerichterstatlerInnen der Zeitungen sind dankbar, wenn sie am späten Vormittag eingeladen werden. E-Mails sind im Presseleben ein wichtiges Kommunikationsmittel, aber eine schön gestaltete schriftliche Einladung ist möglicherweise wirksamer - und Nachhaken per Telefon ist sinnvoll und erlaubt, schließlich will ich ja wissen, für wie viele BesucherInnen ich Kaffee kochen soll.

Gut strukturierte, übersichtliche schriftliche Unterlagen sind für beide Seiten von Vorteil. Was auf dem Papier steht, muss und soll nicht noch vorgelesen werden. Journalisten wollen Fragen stellen, deshalb sollte man dazu genügend Zeit lassen.

Jedes anständige Projekt wird von mehreren Partnern und Förderern getragen. Alle sollen in der Öffentlichkeit zu ihrem Recht kommen. Es kommt also darauf an, die Kooperationspartner in die Geschichte zu packen und nicht ans Ende anzuhängen.

Pressegespräche sind für FotografInnen, Radio- und FernsehreporterInnen fast völlig uninteressant. Sie brauchen lebensnahe Bilder aus dem Projektgeschehen und möchten kurze und interessante "Original-Töne" von Beteiligten einfangen. Es ist klug, vor oder nach dem Pressegespräch dafür Gelegenheiten einzuplanen. Und es versteht sich fast von selbst: Wenn es machbar ist, trifft man sich am Ort des Geschehens. Presseleute freuen sich über einen originellen Rahmen. Einen ruhigen Platz zum Sitzen und Schreiben braucht man allerdings schon.

**WAR DAS MEDIENECHO?**

Enttäuschung: Die ganze Mühe war umsonst; niemand kam zum Pressetermin, auch Tage danach ist nichts erschienen. Aufgeben wäre jetzt das Falscheste. Die LokalredakteurInnen nehmen es selten übel, wenn man nachfragt: Warum hat die Pressearbeit nicht funktioniert? Bestenfalls erhält man nicht nur eine Begründung, sondern bekommt Tipps, wie die eigenen Anstrengungen wirksamer werden. Auch LokalreporterInnen machen Fehler. Kleinere Fehlinformationen in der Presse sollte man mit größter Gelassenheit akzeptieren; größere Zeitungsenten sind ein Anlass, mit einer Berichtigung ein zweites Mal im Blatt zu landen.

Öffentlichkeitsarbeit ist gut, wenn sie eine Kernbotschaft verbreitet, wenn sie der jeweiligen Zielgruppe den Eindruck vermittelt: Dieses Projekt ist sinnvoll, interessant, unterstützenswert, erfolgversprechend oder schon erfolgreich. Öffentlichkeitsarbeit ist ein Prozess. Das Bild, das "Image", soll nicht verblassen. Gute ÖffentlichkeitsarbeiterInnen schaffen immer wieder Anlässe, erzählen kleine und große Geschichten. Nicht jedes Mal landet man auf Lokalseite 1, aber auch die kleinen Notizen weiter hinten im Blatt sind wertvoll.

**MUSS ICH RECHNEN?**

"Unser Projekt macht so viel Arbeit, da haben wir für Öffentlichkeitsarbeit keine Zeit ". Aber: Ohne eingeplanten Zeiteanteil für die "Publicrelations" kommt kein Projekt aus. Nun sind ProjektmitarbeiterInnen zwar ExpertInnen ihrer Geschichte, doch nicht unbedingt MediengestalterInnen. Ausgaben für Dokumentation, für Druck, Grafik, Webprogrammierung usw. müssen von Anfang an ins Projektbudget aufgenommen werden. - Unabhängig davon macht es natürlich Spaß, eigene Medienkompetenz zu erwerben. Viele Großorganisationen und Verbände, aber auch Bildungsträger wie z.B. Volkshochschulen bieten für Nachwuchs-ÖffentlichkeitsarbeiterInnen Seminare an.

## W E R

### ENGAGIERT SICH?

Für viele Menschen gehört ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement ganz selbstverständlich zu ihrem Leben. Damit bringen sie ihren Wunsch nach Mitgestaltung ihres gesellschaftlichen Umfeldes zum Ausdruck, wollen Benachteiligten und Bedürftigen helfen oder gemeinsam mit anderen eigene Interessen befördern. Was auch immer die Beweggründe des Einzelnen sein mögen: Freiwilliges Engagement hilft uns allen. Der Eifer des Engagements lässt aber oft die Risiken vergessen, die mit freiwilliger Betätigung verbunden sein können. Oft merken ehrenamtlich Engagierte erst im konkreten Schadensfall, dass kein oder kein ausreichender Versicherungsschutz besteht.

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz hat sich daher entschlossen, die Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement weiter zu verbessern. Seit Januar 2004 sind ein Sammel-Haftpflicht- und ein Sammel-Unfallversicherungsvertrag für Ehrenamtliche/freiwillig Tätige in Rheinland-Pfalz in Kraft getreten. Ehrenamtliche in öffentlichen Ehrenämtern, in Kirche, Wohlfahrtspflege, Sport oder in der Feuerwehr sind in der Regel durch den Träger versichert. Die von der Landesregierung mit der Allianz abgeschlossenen Verträge dienen deshalb insbesondere den Ehrenamtlichen in unzähligen kleinen - rechtlich unselbstständigen - Initiativen, Gruppen und Projekten.

## W A S

### LEISTET DIE HAFTPFLICHTVERSICHERUNG?

Der gebotene Versicherungsschutz besteht subsidiär, d.h. eine anderweitig bestehende Haftpflichtversicherung ist im Schadensfall vorleistungspflichtig.

Wer ist versichert? Versichert sind Ehrenamtliche/freiwillig Tätige, die ihre Tätigkeit in Rheinland-Pfalz ausüben oder deren Engagement von Rheinland-Pfalz ausgeht (z.B. bei Exkursionen, die Landesgrenze überschreitenden Veranstaltungen, Aktionen usw.). Die Tätigkeit muss in rechtlich unselbstständigen Strukturen stattfinden. Insofern werden Vereine, Verbände, GmbHs, Stiftungen usw. nicht aus der Pflicht entlassen, für den Versicherungsschutz ihrer Ehrenamtlichen zu sorgen.

Wer ist nicht versichert?

- . Die Organisation/Gemeinschaft, für die die Tätigkeit erbracht wird.
- . Betreute, TeilnehmerInnen an Veranstaltungen, die nicht ehrenamtlich/freiwillig engagiert sind.
- . Ehrenamtliche, für die das hier versicherte Haftpflichtrisiko bereits anderweitig abgesichert ist (Subsidiarität).

**LEISTET DIE UNFALLVERSICHERUNG?**

Der gebotene Unfallversicherungsschutz gilt pauschal. Versichert sind Ehrenamtliche/freiwillig Tätige, die ihre Tätigkeit in Rheinland-Pfalz ausüben oder deren Engagement von Rheinland-Pfalz ausgeht. Im Bereich der Unfallversicherung besteht Versicherungsschutz auch für Ehrenamtliche in rechtlich selbstständigen Trägerstrukturen.

Wer ist nicht versichert?

- . Betreute, TeilnehmerInnen an Veranstaltungen etc., die nicht ehrenamtlich/freiwillig engagiert sind.
- . Personen, für die gesetzlicher Unfallversicherungsschutz besteht.
- . Personen, für die vom Träger/von der Vereinigung, für die der Ehrenamtliche tätig ist, bereits eine Unfallversicherung abgeschlossen wurde. Sollten die Leistungen aus dem abgeschlossenen Vertrag geringer sein als die des Sammel-Versicherungsvertrages des Landes Rheinland-Pfalz, so wird die Differenz aus diesem Vertrag ausgeglichen. Rentenleistungen und Unfall-Invalidität werden dabei in eine einmalige Kapitalleistung umgerechnet.

**IST ANSPRECHPARTNER?**

Die vom Land abgeschlossenen Sammelversicherungsverträge machen es nicht erforderlich, dass sich die Initiativen, Gruppen oder Projekte zur Inanspruchnahme des Versicherungsschutzes gesondert anmelden müssen. Im Schadensfall oder bei Fragen zum Versicherungsschutz wenden Sie sich bitte an den betreuenden Versicherungsdienst:

Ecclesia Versicherungsdienst GmbH | Klingenbergstraße 4 | 32758 Detmold | fon: 052 31- 60 30  
fax: 052 31- 60 31 97 | e-mail: [info@ecclesia.de](mailto:info@ecclesia.de) | web: [www.ecclesia.de](http://www.ecclesia.de).

Alternativ können Sie die Formulare zur Schadensmeldung unter [www.wir-tun-was.de/versicherung](http://www.wir-tun-was.de/versicherung) downloaden. Schicken Sie sie ausgefüllt per Post oder per Fax an oben genannte Adresse. Wenn Sie mehr zum bürgerschaftlichen Engagement in Rheinland-Pfalz wissen möchten: [www.wir-tun-was.de](http://www.wir-tun-was.de).

...des Rates für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein

## § 1 Zweck und Ziel

Zweck und Ziel des Rates für Kriminalitätsverhütung ist es, durch Unterstützung staatlicher, kommunaler und privater Maßnahmen die Kriminalität in der Stadt Ludwigshafen am Rhein zurückzudrängen. Der Tätigkeit des Rates liegt dabei die Überlegung zu Grunde, dass Kriminalitätsverhütung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Der Rat für Kriminalitätsverhütung erörtert und analysiert die Entwicklung der Kriminalität und ihrer Bedingungen; er berät die Bezirks- und die Landesregierung in kriminalpolitischen Fragen. Wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen sollen in entsprechende Maßnahmen umgesetzt werden; der Bezirks- und Landesregierung sollen entsprechende Vorschläge unterbreitet und Empfehlungen ausgesprochen werden.

## § 2 Aufgaben

Zur Erreichung seiner Ziele hat der Rat für Kriminalitätsverhütung folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Zusammenführung von Personen und Institutionen aus unterschiedlichen beruflichen Bereichen und Aufgabenfeldern, die zur Kriminalprävention beitragen können (Schaffung eines kriminalpolitischen "Netzwerkes").
2. Beitrag zur Kriminalprävention durch Entwicklung, Unterstützung und Durchführung von Präventivmaßnahmen, insbesondere durch:
  - . Erarbeitung und Verbreitung von Präventionskonzepten, die geeignet sind, Menschen vor Kriminalität zu schützen und zwar potenzielle Opfer wie potenzielle Täter - die einen, um sie vor Straftaten zu bewahren, die anderen, um sie nicht kriminell werden zu lassen.
  - . Aufklärung der Bevölkerung über Ursachen und Zusammenhänge von Kriminalität, Förderung der Eigenverantwortung (z. B. Förderung von Modellen für Nachbarschaftshilfe).
  - . Publizierung von Methoden der Kriminalitätsverhütung durch Broschüren und über die Medien (auch im Zusammenhang und -wirken mit dem kriminalpolizeilichen Vorbeugungsprogramm).
3. Förderung der Erforschung von Kriminalitätsursachen, insbesondere durch
  - . Erteilung und Finanzierung oder Mitfinanzierung von Forschungsaufträgen.
  - . Vorträge von Angehörigen der Strafjustiz, Staatsanwaltschaften und Polizei, durch Ratsmitglieder sowie externe Wissenschaftler und Praktiker.
4. Schaffung eines gemeinnützigen Vereins als Förderverein des Rates für Kriminalitätsverhütung mit dem Ziel, Spenden und Bußgelder zu gewinnen, um die Aufgaben des Rates möglichst selbstständig finanzieren zu können. Umwandlung des Fördervereins in einen Trägerverein und damit Verselbstständigung des Rates für Kriminalitätsverhütung (spätestens nach drei Jahren).



### § 3 Organe des Rates

Organe des Rates sind:

1. der Vorstand
2. die Geschäftsführerin oder der Geschäftsführer
3. das Plenum und
4. die Arbeitsgruppen.

### § 4 Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus der Vorsitzenden sowie zwei stellvertretenden Vorsitzenden. Er vertritt den Rat für Kriminalitätsverhütung.
2. Vorsitzende ist die Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein, Stellvertreter sind der Polizeipräsident des Polizeipräsidiums Rheinpfalz und der Sozialdezernent der Stadt Ludwigshafen.
3. Die Vorsitzende oder ihr Stellvertreter beziehungsweise einer seiner Stellvertreter leitet die Sitzungen des Plenums.

### § 5 Geschäftsführerin oder Geschäftsführer

Die Geschäftsführerin oder der Geschäftsführer führt die laufenden Geschäfte des Rates für Kriminalitätsverhütung. Sie oder er koordiniert die Sitzungen der Arbeitsgruppen sowie des Plenums und dokumentiert die Arbeit des Rates.

### § 6 Plenum

1. Das Plenum besteht aus den Mitgliedern der Eröffnungsveranstaltung und der Arbeitsgruppen. Hinzu kommen der Vorstand und die Geschäftsführung.
2. Das Plenum soll sich aus Persönlichkeiten zusammensetzen, die entweder über besondere Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Kriminalpolitik und Kriminalprävention verfügen oder die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeiten zur Kriminalprävention in Ludwigshafen am Rhein beitragen können.
3. Das Plenum entscheidet über die Angelegenheiten des Rates mit Ausnahme der laufenden Geschäfte. Es berät und entscheidet insbesondere über die Berichte und Empfehlungen der Arbeitsgruppen.
4. Alle Entscheidungen des Plenums sollen nach Möglichkeit einvernehmlich getroffen werden, entscheidend ist die Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder. Abweichende Meinungen sind auf

Wunsch zu dokumentieren.

5. Vorstand und Geschäftsführung nehmen an den Abstimmungen teil.

6. Das Plenum soll zweimal im Jahr zusammentreten. Die Sitzungen werden nach Abstimmung mit dem Vorstand durch die Geschäftsführung einberufen.

7. Die Mitglieder des Plenums werden mindestens zwei Wochen vor dem Tag der Sitzung schriftlich durch Mitteilung der Zeit und des Ortes der Sitzung eingeladen. Die Tagesordnung soll den Mitgliedern mit den Sitzungsunterlagen spätestens sieben Tage vor dem Tag der Sitzung mitgeteilt werden.

## § 7 Arbeitsgruppen

1. In der Eröffnungsveranstaltung werden ..... Arbeitsgruppen gebildet:

.....

.....

.....

.....

.....

2. Jede Arbeitsgruppe soll mindestens fünf Mitglieder umfassen.

3. Die Amtszeit der Mitglieder der Arbeitsgruppen beträgt zunächst ein Jahr. Soweit kein entgegenstehender Wille geäußert wird, verlängert sich die Mitgliedschaft jeweils um ein weiteres Jahr. Sie kann von den Mitgliedern jederzeit durch Erklärung gegenüber dem Vorstand oder gegenüber der Geschäftsführung beendet werden.

4. Jede Arbeitsgruppe bestimmt eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden sowie eine stellvertretende Vorsitzende oder einen stellvertretenden Vorsitzenden, die die Aufgabe haben, die Sitzungen der Arbeitsgruppen vorzubereiten, zu leiten sowie in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung die Arbeitsergebnisse zu dokumentieren.

5. Die Arbeitsgruppen erarbeiten innerhalb ihres Aufgabenbereichs Analysen, Stellungnahmen und Vorschläge zur Vorlage an das Plenum.

6. Alle Entscheidungen in den Arbeitsgruppen sollen nach Möglichkeit einvernehmlich getroffen werden. Kann keine Übereinstimmung gefunden werden, soll eine Entscheidung mit Zweidrittelmehrheit herbeigeführt werden. Abweichende Meinungen sind auf Wunsch zu dokumentieren.

7. Die Arbeitsgruppen treten nach Bedarf, möglichst einmal im Monat, zusammen. Eine Arbeitsgruppe wird zu ihren Sitzungen von ihrer jeweiligen Vorsitzenden oder ihrem Vorsitzenden in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung einberufen.

## § 8 Sitzungen

1. Die Sitzungen des Plenums und der Arbeitsgruppen sind öffentlich. Im Einzelfall kann der Vorstand des Rates davon Ausnahmen zulassen.
2. An den Sitzungen des Plenums und der Arbeitsgruppen können nach Entscheidung der Mehrheit der Mitglieder auch sachverständige Personen, insbesondere externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die keine ständigen Ratsmitglieder sind, beratend teilnehmen.

## § 9 Niederschriften

Über das Ergebnis der Sitzungen ist eine Niederschrift zu fertigen.

## § 10 Ehrenamtliche Tätigkeit

Die Tätigkeit im Rat für Kriminalitätsverhütung und in seinen Arbeitsgruppen ist ehrenamtlich.

## § 11 Etat

Über die Verwendung der Haushaltsmittel des Rates entscheidet der Vorstand in Abstimmung mit dem Plenum und nach Anhörung der Geschäftsführung.

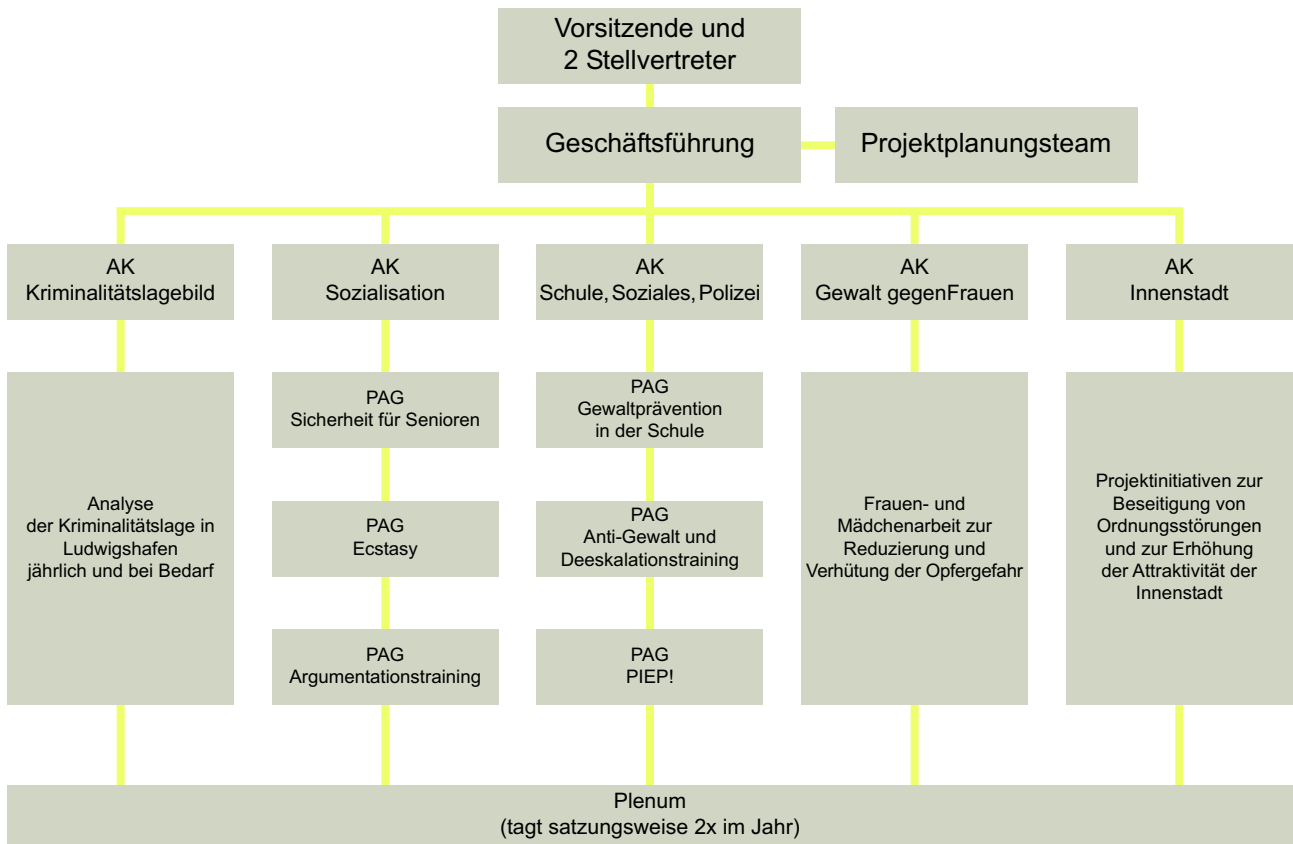
## § 12 Bericht

1. Zum Ende eines Geschäftsjahres erstellt die Geschäftsführung einen Bericht über die Tätigkeit des Rates, der spätestens in der nächsten, an das Ende des Geschäftsjahres anschließenden, Sitzung dem Plenum vorgelegt wird.
2. Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

## § 13 Geschäftsordnung

Beschlossen durch die Mitglieder in der Sitzung des Rates für Kriminalitätsverhütung am 3. Februar 1994.

Rat für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen/Rhein | Legende Organigramm: | AK - Arbeitskreis | PAG - Projektarbeitsgruppe | PPT - Projektplanungsteam



...zur Durchführung von Veranstaltungen im öffentlichen Raum | Ordnungsamt Koblenz | Otmar Koch | fon 02 61-1 29 44 55

## W O F Ü R

### GENEHMIGUNGEN ?

Bei einer Veranstaltung im öffentlichen Raum sind u.a. folgende Erlaubnisse erforderlich:

- Zur Nutzung von öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist eine Sondernutzungserlaubnis erforderlich.
- Für die Benutzung von Tonwiedergabe- und/oder Musikinstrumenten ist eine Ausnahmegenehmigung gemäß § 6 Landes-Immissionsschutzgesetz nötig.
- Falls Getränke oder Speisen gegen Entgelt verabreicht werden oder Festzelte, Theken, Stände oder Wagen aufgestellt werden sollen, ist die Erteilung einer Gestattung gemäß § 12 Gaststättengesetz zu beantragen.

## W O

### BEANTRAGE ICH ?

Verantwortlich für die Genehmigung einer Veranstaltung ist das zuständige Ordnungsamt. Beim Ordnungsamt Koblenz erhält man z.B. ein Formular, bei welchem im Einzelnen nachstehende Angaben zu machen sind:

- Handelt es sich um eine regionale (Personenkreis beschränkt sich auf Angehörige eines Vereins bzw. einer Straße, einen bestimmten Kunden- oder Interessenkreises innerhalb der Stadtgrenze) Veranstaltung, oder eine solche, die Gäste von außerhalb der Stadtgrenze anzieht (überregional)?
- Wer ist AnsprechpartnerIn oder VeranstalterIn, was ist der Anlass der Veranstaltung, und wer ist verantwortlich?
- Wann beginnt die Veranstaltung, wann endet sie?
- Sind Toiletten vorhanden und in welcher Anzahl?

## W E L C H E

### KOSTEN ENTSTEHEN ?

Bei den Kosten ist zu trennen zwischen der Verwaltungsgebühr und der Sondernutzungsgebühr.

Die Höhe der Verwaltungsgebühren und Sondernutzungsgebühren richtet sich nach Art und Zweck (z.B. gemeinnützig oder kommerziell) der Veranstaltung. Aufgrund der persönlichen Gebührenfreiheit aus § 8 Landesgebührengesetz können bisweilen Kirchen und Träger gemeinnütziger Einrichtungen von der Verwaltungsgebühr befreit sein.

Für nähere Erläuterungen und Fragen steht zur Klärung ein Sachbearbeiter des Ordnungsamtes Koblenz jederzeit telefonisch zur Verfügung.

...Kompetenzen für die Projektarbeit

Ministerium des Innern und für Sport  
Leitstelle "Kriminalprävention"  
Schillerplatz 3-5  
55116 Mainz  
fon 0 61 31-16 37 12  
fon 0 61 31-16 32 49  
Helmut.Liesenfeld@ism.polizei.rlp.de  
Bettina.Malz@ism.polizei.rlp.de

Akademie Remscheid  
Küpelstein 34  
42857 Remscheid  
fon 0 21 91-79 40  
www.akademieremscheid.de

Bildungszentrum BürgerMedien  
Turmstraße 10  
67059 Ludwigshafen/Rhein  
fon 0 6 21-5 20 22 48  
www.Bildungszentrum-BuergerMedien.de

Bundesakademie  
für kulturelle Bildung  
Postfach 1140  
38281 Wolfenbüttel  
fon 0 53 31-80 84 11  
www.bundesakademie.de

Deutsches Forum  
Kriminalprävention  
Dahlmannstraße 5-7  
53113 Bonn  
fon 0 2 28-28 04 40  
www.kriminalpraevention.de

Deutsches Institut für Urbanistik  
Ernst-Reuter-Haus  
Straße des 17. Juni 112  
10623 Berlin  
fon 0 30-39 00 10  
www.difu.de

Europäisches Zentrum  
für Kriminalprävention e.V.  
Dortmunder Straße 22-24  
48155 Münster  
fon 0 2 51-6 39 17  
www.ezkev.de

Gewalt Akademie Villigst  
Haus Villigst  
58239 Schwerte  
fon 0 23 04-75 51 90  
www.gewaltakademie.de

Institut für Sozialpädagogische  
Forschung Mainz e.V.  
Kaiserstraße 31  
55116 Mainz  
fon 0 61 31-24 04 10  
ism@ism-mainz.de

Kath. Akademie Rhein-Neckar  
Heinrich Pesch Haus  
Frankenthaler Straße 229  
67059 Ludwigshafen/Rhein  
fon 0 6 21-5 99 90  
www.pesch-bildet.de

Katholische Akademie Trier  
Auf der Jüngt 1  
54293 Trier  
fon 0 6 51-8 10 50  
katholische.akademie@bgv-trier.de

Kulturbüro Rheinland-Pfalz  
Mayer-Alberti-Straße 11  
56070 Koblenz  
fon 0 2 61-9 82 11 50  
www.kulturbuero-rlp.de

Landeskriminalamt Mainz  
Valenciaplatz 1-7  
55118 Mainz  
fon 0 61 31-6 50

Jürgen Schlicher  
Postfach 101720  
63017 Offenbach  
fon 0 1 73-2 13 03 27  
www.schlicher.org

Sozialpädagogisches  
Fortbildungszentrum  
Hartmühlenweg 4  
55111 Mainz  
fon 0 61 31-96 71 31  
www.lsvj.de

Stiftung Kriminalprävention  
Hansestraße 71  
48165 Münster  
fon 0 2 501-44 47 14  
www.stiftung-kriminalpraevention.de

...zum Projekteinstieg | zur Projektbegleitung

Die Zukunft sind wir  
Karikaturenausstellung zu Lebenswelten  
und Perspektiven von Kindern  
EXILE Kulturkoordination e.V.  
Ursula Lerari  
fon 02 01-7 47 98 80  
www.exile-ev.de

Ein starkes Stück Deutschland  
Migration in Deutschland seit 45  
Fotoausstellung  
EXILE Kulturkoordination e.V.  
Ursula Lerari  
fon 02 01-7 47 98 80  
www.exile-ev.de

erLEBENS-Parcours  
Mitmachausstellung zur Suchtprävention  
für Menschen ab 14 Jahre  
(Projektmacher Seite 50)  
Stadt Ludwigshafen/Rhein  
Rat für Kriminalitätsverhütung  
Angelika Stock  
fon 06 21-5 04 27 07  
angelika.stock@ludwigshafen.de

Eva hat das Leiden satt  
Kunstaussstellung  
Gewalt in engen sozialen Beziehungen  
frauenmuseum  
Gudrun Angelis  
fon 02 28-69 19 75  
www.frauenmuseum.de

FrauenWelten  
Internationale Karikaturenausstellung  
EXILE Kulturkoordination e.V.  
Ursula Lerari  
fon 02 01-7 47 98 80  
www.exile-ev.de

Gefühle im Bauch  
Mitmachausstellung zur Suchtprävention für  
Kinder zwischen 6 und 12 Jahren  
Stadt Ludwigshafen/Rhein  
Kindertagesstätte Oppau  
Uta-Diana Riecke  
fon 06 21-5 04 28 22

Gut drauf - SehnSucht - LIEBESLEBEN  
Mitmachausstellungen (nicht nur) für Jugendliche  
Themenschwerpunkte je nach Ausstellung:  
Ernährung, Bewegung, Entspannung,  
Suchtprävention, Aidsprävention  
www.bzga.de

Mythos Mutter  
Kunstaussstellung mit wissen-  
schaftlichen Beiträgen im  
gesellschaftspolitischen Kontext  
frauenmuseum  
Gudrun Angelis  
fon 02 28-69 19 75  
www.frauenmuseum.de

Ohne Glanz und Glamour  
Ausstellung zu Zwangsprostitution  
und Frauenhandel  
TERRE DES FEMMES e.V.  
Menschenrechte für die Frau  
fon 07 071-7 97 30  
tdf@frauenrechte.de

Tatmotiv Ehre  
Eine Ausstellung zu Gewalt an  
Frauen und Mädchen  
TERRE DES FEMMES e.V.  
Menschenrechte für die Frau  
fon 07 071- 7 97 30  
tdf@frauenrechte.de

Tatort Stadion  
Rassismus und Diskriminierung im Fußball  
BAFF e.V. - Bündnis aktiver Fußball Fans e.V.  
Gerd Dembowski & Ronald Noack  
(Projektmacher Seite 80)  
www.tatort-stadion.de

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Projektleitung: Geschäftsstelle Initiative "Sicherheit in unserer Stadt". Beteiligte: Polizei, Jugendamt, Uni Koblenz-Landau, Statistikstelle, Koblenzer Fahrrad-Initiative, Kinder- /Jugendbüro, Schule, Planungsamt

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Der öffentliche Raum soll für Kinder sicherer gestaltet werden. Dies soll auch die Lebensqualität der Koblenzer BürgerInnen deutlich erhöhen. Das Zielgebiet des Projektes ist daher der gesamte Raum der Stadt Koblenz.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte MitarbeiterInnen benötigt. Außerdem sind ein Besprechungsraum erforderlich sowie ausreichende finanzielle Mittel, um die Arbeitsergebnisse in einem Maßnahmenkatalog zusammenfassen und drucken zu können.

Die Unterstützung des Oberbürgermeisters, Polizeipräsidenten und Stadtrates ist zweckmäßig, um die erarbeiteten Ergebnisse auch später umsetzen zu können.



**E S D A N N L O S G E H T !**

Die Projektgruppe hatte anfangs statistisch hinterfragt, wie sich die Sicherheitslage für Kinder in den Bereichen Straßenverkehr, Spielplätze und Schulhöfe sowie jugendgefährdende Orte darstellt. Rückschlüsse auf besonders gefährliche oder unsichere Gebiete konnten jedoch nicht festgestellt werden. Daher hatte sich die Projektgruppe zur exemplarischen Untersuchung eines Stadtteiles entschlossen.

Um sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen, fanden in dem Ortsteil mehrere Ortsbegehungen statt. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse konnten in einer umfangreichen Dokumentation zusammengefasst werden. Diese Dokumentation wurde an die zuständigen Ämter mit der Bitte um entsprechende Umsetzung versandt. Die Projektgruppe hofft, dass die in dem Ortsteil gewonnenen Erkenntnisse später auch auf andere Ortsteile übertragen werden können.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Die von der Projektgruppe empfohlenen Maßnahmen sind sehr ausführlich und decken eine Vielzahl an Bereichen ab (zusätzliche Verkehrszeichen sowie Zebrastreifen zum Schutz der Kinder, mehr Präsenz von Polizei und Ordnungsamt, Geschwindigkeitsreduzierungen, umfangreiche Umbaumaßnahmen). Mehrere kleinere Maßnahmen konnten zwischenzeitlich schon umgesetzt werden. Einige Ratsfraktionen haben des Weiteren die Verwirklichung von mehreren kostenintensiven Vorschlägen in Aussicht gestellt.

Für 2005 ist der Ausbau einer Straße vorgesehen. Diese Planungen decken sich in vielen Bereichen mit dem Maßnahmenkatalog der Projektgruppe. Von der Tagespresse wurde mehrmals über die Arbeit der Projektgruppe berichtet, die Resonanz aus der Bevölkerung war ausschließlich positiv.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Die Vorschläge der Projektgruppe haben lediglich einen empfehlenden Charakter. Umgesetzt werden müssen die Maßnahmen dann vom Baudezernat. Wir mussten feststellen, dass die Arbeit der Projektgruppe nicht immer mit der notwendigen Ernsthaftigkeit wahrgenommen wurde.

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Räumlicher Bezug: Koblenz. Projektleitung: Geschäftsstelle der Initiative "Sicherheit in unserer Stadt". Beteiligt sind u.a. die Polizei, der Einzelhandelsverband, die Caritas, das Jugendamt usw.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer Drogenszene sollen aus mehreren Blickwinkeln beleuchtet werden. Des Weiteren sollen konkrete Maßnahmen erarbeitet werden, die angemessene Strategien für den zunehmenden Konsum und Missbrauch illegaler Substanzen beinhalten.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte MitarbeiterInnen benötigt. Außerdem sind ein Besprechungsraum erforderlich sowie ausreichende finanzielle Mittel, um Maßnahmenkataloge, Flyer u.a. drucken zu können.

Die Unterstützung des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten ist zweckmäßig, um die erarbeiteten Ergebnisse auch später umsetzen zu können.

**ES DANN LOSGEHT!**

Aufgrund eines massiven Drucks der Koblenzer Geschäftsleute wurden von der Arbeitsgruppe zunächst kurzfristige Maßnahmen zur Bekämpfung einer offenen Drogenszene erarbeitet, die überwiegend einen repressiven Charakter haben. In erster Linie ist hier mehr Präsenz von Polizei und Ordnungsamt zu nennen. Außerdem wurden auf Wunsch der Geschäftsleute zwei Informationsveranstaltungen durchgeführt, in der die in der Projektgruppe beteiligten Institutionen über die Problematik in Koblenz informierten.

Momentan arbeitet die Projektgruppe an einem präventiven Konzept. Insbesondere bei minderjährigen Suchtkranken wird ein Handlungsbedarf gesehen. Da dieser Personenkreis aus den Einrichtungen der Jugendhilfe herausfällt und die vorhandenen Therapieansätze auf Erwachsene abgestellt sind, setzt sich die Gruppe für ein intensiv betreutes Wohnen und vermehrt Streetwork ein. Die Frage der Finanzierung sowie des politischen Interesses muss allerdings noch geklärt werden. Von der Gruppe wurde ein Flyer mit allen Hilfeinrichtungen für Suchtkranke in Koblenz herausgegeben.

**WAR DAS PROJEKT?**

Aufgrund der vermehrten Kontrollen und Streifengänge von Polizei und Ordnungsamt im Innenstadtbereich ist es nicht mehr zu einer Verfestigung der Drogenszene in Koblenz gekommen. Von seiten der Medien bestand ein großes Interesse an der Arbeit der Projektgruppe.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Gerade die Drogenproblematik ist ein sehr sensibles Thema. Die Bildung einer Drogenszene ist daher mit massiven Beschwerden von AnwohnerInnen und Geschäftsleuten verbunden.

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

In den Dorfgemeinschaftshäusern, Gemeindehallen u.a.m. wurden für Jugendliche und junge Erwachsene Discoveranstaltungen durchgeführt. Initiatoren der Discoveranstaltungen sind in der Regel Vereine aus dem Bereich der Verbandsgemeinde.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

In der eher ländlich strukturierten Verbandsgemeinde sollten die jungen Menschen das Angebot auf Unterhaltung und Party erhalten, ohne dafür in weiter entlegene Städte fahren zu müssen. Risiken wie lange Fahrzeiten und mögliche Übermüdungen bei der nächtlichen Rückfahrt sollten damit reduziert werden. Darüber hinaus war es Ziel, die Veranstaltungen in einem solchen Umfeld stattfinden zu lassen, dass die Erziehungsberechtigten ihre Jugendlichen in einem sicheren Rahmen wissen.

Auch Jugendliche und junge Erwachsene ohne Fahrgelegenheiten hatten so die Chance auf Teilhabe an Disco und Party.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Benötigt wurden Räume mit ausreichender Kapazität, die von den Jugendlichen akzeptiert wurden und von ihnen auch erreichbar waren.

Mitglieder verschiedener Vereine wurden für die Umsetzung des Projektes gewonnen. Sie stellten sich zur Verfügung, um die Disco zu organisieren und zu gestalten. Weiterhin waren sie für den verantwortlichen Umgang mit gesetzlichen Vorgaben beauftragt.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Bei der Durchführung der Veranstaltungen zeigte sich, dass mehrfach die Veranstaltungsräume ohne Rücksicht auf zulässige Kapazitäten überfüllt waren. Wiederholt wurde festgestellt, dass auch Jugendliche unter 16 Jahren alkoholische Getränke erhielten. Darüber hinaus ließen die Betreiber (also die Vereinsmitglieder) auch Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ein. Diese Situation war nicht tragbar.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Die Probleme wurden eingehend vom Leiter des Ordnungsamtes, der zwar bei den Sitzungen des Kriminalpräventiven Rates anwesend, aber kein Mitglied ist, vorgetragen. Die anschließende Diskussion im Kriminalpräventiven Rat erfolgte mit den Vertretern der Kripo, der Polizeiinspektion, den Beigeordneten und Fraktionsvorsitzenden der im Verbandsgemeinde-Rat vertretenen Parteien unter der Leitung des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde.

Einigung wurde darin erzielt, dass bei der Erteilung der Schankerlaubnis nach §12 Gaststättengesetz den ausrichtenden Vereinen von der Ordnungsverwaltung Auszüge aus dem Jugendschutzgesetz mit der Bitte um Aushang zugesandt werden. Über die lokale Presse wurde auf das Jugendschutzgesetz hingewiesen.

Grundsätzlich zeigte sich, dass politische Vertreter deshalb weniger Interesse an Maßnahmen haben, die weniger Einnahmen erzielen könnten, da die Vertreter häufig in Doppelfunktionen auch als Vorsitzende oder Vorstandsmitglieder in den Vereinen tätig sind.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Das Problem der überfüllten Veranstaltungsräume ist nach wie vor ungelöst.

Fazit: Der Kriminalpräventive Rat ist nicht so besetzt, dass solche Probleme zufrieden stellend gelöst werden können. Entgegen der Verwaltungsvorlage ist der Kriminalpräventive Rat wie oben aufgeführt besetzt. Für weitere Projektarbeit wäre es sinnvoll, den Leiter des Ordnungsamtes als Mitglied im Kriminalpräventiven Rat einzusetzen.

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Projektleitung: Geschäftsstelle der Initiative "Sicherheit in unserer Stadt". Beteiligte: Polizei, Jugendamt, Schulen, Caritas, Handwerkskammer, Arbeitsamt, Sportjugend usw.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Den jungen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern soll die Integration in Koblenz erleichtert werden.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte MitarbeiterInnen benötigt. Außerdem sind ein Besprechungsraum erforderlich sowie ausreichende finanzielle Mittel, um die erarbeiteten Vorschläge auch umsetzen zu können.

Die Unterstützung des OB und PP ist zweckmäßig, um die erarbeiteten Ergebnisse später umsetzen zu können.

**ES DANN LOSGEHT!**

Anfangs hatte sich die Projektgruppe auf drei Schwerpunktthemen festgelegt, nämlich Sprache, Sucht und Informationsdefizit. In intensiven Gesprächen wurde überlegt, wie in diesen Bereichen Verbesserungen herbeigeführt werden können. Um das Informationsdefizit zu verbessern, wird von der Projektgruppe jährlich eine ausführliche Broschüre herausgegeben ("Koblenzer Wegweiser für Spätaussiedler"), die sämtliche Anlaufstellen und Kontaktadressen für SpätaussiedlerInnen in Koblenz enthält. Der Wegweiser wird in deutscher und russischer Sprache herausgegeben.

Um der Suchtproblematik entgegenzuwirken, konnte erreicht werden, dass bei der Caritas seit 2004 eine Stelle zur mobilen Jugendarbeit für SpätaussiedlerInnen eingerichtet wurde. Die pädagogische Fachkraft kommt selbst aus dem Kulturkreis, dies erleichtert die Arbeit. Die anfallenden Kosten werden zu 100% durch Fördermittel des Bundes getragen. Um dem Sprachdefizit entgegenzuwirken, konnte in Koblenz eine Sprachschwerpunktschule eingerichtet werden.

**WAR DAS PROJEKT?**

Die Resonanz auf die Arbeit der Projektgruppe war positiv. Der Wegweiser wird sehr gut angenommen (daher auch die jährliche Überarbeitung). Die Einrichtung der pädagogischen Fachkraft hat zwischenzeitlich dazu geführt, dass mit mehreren Jugendcliquen ein enger Kontakt hergestellt werden konnte und entsprechende Jugendtreffs eröffnet wurden.

Die Erfahrungen mit der Sprachschwerpunktschule sind ebenfalls gut. Engagierte SchülerInnen haben nunmehr die Möglichkeit, durch gezielte Förderung ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. In der Presse wurde mehrfach über die Arbeit der Projektgruppe berichtet.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Ein wesentlicher Garant für die Erfolge in Koblenz war die starke Vernetzung einer Vielzahl von Institutionen, die sich mit der Spätaussiedlerproblematik beschäftigen. Dies spiegelt sich auch in der finanziellen Unterstützung durch den Bund wider.

Jugend- und Kulturzentrum Exzellenzhaus Trier e. V. als Vertreter des KPR Trier | AK Gegen Rechts-  
extremismus | Jugendtreff Saarburg e. V. | Jugendzentrum Mad House Hermeskeil | Modern  
Music School Trier | Martin Schümmelfeder | fon 0651-25191 | fax 0651-149491 |  
martin@exhaus.de

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Das Projekt wurde vom Exzellenzhaus initiiert. Erfahrene und junge MusikerInnen sind die Jury. Die teilnehmenden Bands sollten hälftig aus der Region stammen, das Durchschnittsalter 25 Jahre betragen.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Ziel war es, die Jugendkultur, speziell die Musik, in der Stadt Trier und im Kreis Trier-Saarburg zu fördern. Alle jungen MusikerInnen, gleich aus welcher Jugendkulturszene, sei es Hip-Hop, Techno, Punk etc., sollten angesprochen werden.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

- . Jugendzentren mit geeigneten Räumlichkeiten
- . eine funktionierende Logistik zum Transport des Equipments
- . sowie eine gute Kommunikation zwischen den teilnehmenden Einrichtungen
- . Von den Beteiligten wurde ein hohes Maß an Eigenverantwortung abverlangt, welches vor allem das jugendliche Selbstvertrauen der HelferInnen stärkte.



**E S D A N N L O S G E H T !**

Durch Sponsoring wurde die entsprechende Plakatierung der einzelnen Veranstaltungen finanziert. Im Weiteren wurden Geldpreise für die SiegerInnen der Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Während jeder Veranstaltung wurden die Sponsoren genannt und für das Anliegen des Arbeitskreises "Gegen Rechtsextremismus" geworben.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Das Projekt wurde von vielen jugendlichen MusikerInnen mit großer Begeisterung angenommen. Die Berichterstattung in den Medien befasste sich im Wesentlichen mit den musikalischen Leistungen der beteiligten Bands.

Bei der Veranstaltung wurde die Idee entwickelt, zukünftig einen Preis für den "besten" Liedtext gegen "Rechte Gewalt" auszuloben. Damit soll das Ziel erreicht werden, dass sich die jugendliche Musikszene intensiver mit dem Thema "Rechte Gewalt" auseinandersetzt. Darüber hinaus wird eine positive Wirkung im Bezug auf die Gewinnung von MultiplikatorInnen erhofft.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Die Veranstaltung erfolgte aufgrund der Erfahrung mit der Austragung von Konzerten federführend durch das Jugend- und Kulturzentrum Exzellenzhaus Trier e.V.

Der dort Verantwortliche, ein aktiver, über die Region Trier hinaus bekannter Musiker, begeisterte andere für die Veranstaltungsreihe. Die Umsetzung ruhte auf mehreren Schultern. Die einzelnen Konzerte verliefen harmonisch und ohne Pannen.

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Projektleitung: Geschäftsstelle der Initiative "Sicherheit in unserer Stadt". Beteiligte: Polizei, Jugendamt, Koblenzer Entsorgungsbetrieb, Tiefbau-, Kultur- und Schulverwaltungsamt, Uni Koblenz-Landau, Deutsche Bahn AG

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Verringerung von illegalen Graffiti in Koblenz. Hierdurch erhöht sich das subjektive Sicherheitsgefühl der Koblenzer BürgerInnen. Der räumliche Bezug des Projektes ist daher der gesamte Bereich der Stadt Koblenz.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte MitarbeiterInnen benötigt. Außerdem sind ein Besprechungsraum erforderlich sowie ausreichende finanzielle Mittel, um die Arbeitsergebnisse in einem Maßnahmenkatalog zusammenfassen und drucken zu können.

Die Unterstützung des Oberbürgermeisters, Polizeipräsidenten und Stadtrates ist zweckmäßig, um die erarbeiteten Ergebnisse auch später umsetzen zu können. Hierfür sind wiederum finanzielle Mittel notwendig.

**ES DANN LOSGEHT!**

Eine Befragung von 28 Behörden und Institutionen sowie 45 Schulen wurde durchgeführt, um die jährliche Schadenshöhe in Koblenz zu ermitteln. Unter dem Motto "eine Stadt ohne Farbschmierereien muss möglich sein", wurden von der Projektgruppe in einem Maßnahmenkatalog sechs Bereiche aufgezeigt, über die eine Verringerung der illegalen Graffiti möglich ist: die Einbindung von Schulen, Öffentlichkeitsarbeit, Verbesserung des Anzeigeverhaltens, der Vorbildcharakter öffentlicher Bauten, die Wiedergutmachung und Bereitstellung von Wänden für legale Graffiti.

Konkrete Maßnahmen des Konzeptes waren z.B. Infobroschüren für Schulen, Jugendliche, Eltern und Hauseigentümer. Weiterhin ist in den Schulen das Thema in vielfältiger Weise aufgegriffen worden. Der wesentlichste Schritt war die Bereitstellung von Haushaltsmitteln zur Schaffung der Stelle eines Graffiti-Koordinators und zum Aufbau eines Graffiti-Beseitigungs-Teams. Diese sind für die schnelle und effektive Beseitigung von illegalen Farbschmierereien an öffentlichen Flächen zuständig. Auf Wunsch wird auch für Privatpersonen gereinigt. Weiterhin wurde ein Graffiti-Kataster eingeführt, so dass alle Farbschmierereien dokumentiert werden.

**WAR DAS PROJEKT?**

Die Umsetzung des Konzeptes hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Seit dem Beginn der "Reinigungsaktion" am 08.06.01 sind 6 004 Farbschmierereien dokumentiert und zur Anzeige gebracht worden, 5 455 konnten gereinigt werden. Dies entspricht einer Fläche von 28 364 qm. Die Innenstadt von Koblenz sowie mehrere Stadtteile sind mittlerweile komplett gereinigt worden. In zwei Jahren wird Koblenz von allen illegalen Graffiti befreit sein.

In der Szene hat sich offensichtlich herumgesprochen, dass Farbschmierereien zeitnah entfernt werden. Gereinigte Bereiche werden zwischenzeitlich kaum noch besprüht. Das Projekt hat bei BürgerInnen und Presse für ein positives Echo gesorgt. Gerade die Tagespresse hat mehrere Berichte abgedruckt, vom SWR Fernsehen wurde eine Dokumentation über die Arbeit in Koblenz ausgestrahlt.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Graffiti-Beseitigung ist mit erheblichen Kosten verbunden (in Koblenz ca. 100 000 Euro jährlich). Die unterschiedlichen Betrachtungsweisen von z.B. Polizei und Jugendamt zu einem gemeinsamen Konzept zu bündeln, war sehr zeit- und arbeitsintensiv.

Arbeitskreis Gegen Rechtsextremismus | Stadt Trier | Roman Schmitz | fon 06 57-7 18 43 20 |  
fax 06 57 -7 18 43 28 | roman.schmitz@trier.de

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Das Fest fand auf dem Viehmarktplatz statt. Musik und Folklore, Spezialitäten aus verschiedenen Kulturkreisen und handwerkliche Kleinkunst wurden angeboten. Für Kinder gab es eine Hüpfburg.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Durch Streetball sollte ein faires Zusammenspiel von Jugend aus aller Welt erfolgen. Am Informationsstand sollte "Gegen Rassismus und Rechtsextremismus" geworben werden, um ein Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit zu setzen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Mitwirkende im Arbeitskreis standen als DiskussionspartnerInnen bereit. Ein Partyzelt wurde dekoriert, Tische und Sitzgelegenheiten waren vorhanden. Das Polizeipräsidium Trier, K 15, stellte Literatur und Infomaterial zur Verfügung. Vom Sportamt kam ein mobiler Basketballkorb. Dieser wurde jedoch in der Nacht zuvor entwendet, sodass das Spielangebot nicht realisiert werden konnte.

**ES DANN LOSGEHT!**

Auch ohne den Publikumsmagneten Streetball war die Nachfrage beachtlich. Insbesondere Lehrkräfte, GymnasiastInnen und StudentInnen nahmen das Informationsmaterial ab. Eine in Trier ansässige Gastronomin bot dem Arbeitskreis an, bei einer nächsten Veranstaltung ein kulinarisches Angebot, dessen Verkaufserlös dem Arbeitskreis dienen soll, zur Verfügung zu stellen.

**WAR DAS PROJEKT?**

Von den Beteiligten wurde die Teilnahme an dem Fest positiv bewertet. Den Medien war die Beteiligung des Arbeitskreises an dem Fest nur eine Randbemerkung wert.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Wie bei jeder Freiluftveranstaltung ist das Wetter entscheidend. Angesichts des Diebstahls zum Nachteil des Arbeitskreises soll künftig benötigtes Material erst am Veranstaltungstag angeliefert werden.

Die Erlaubnisse und Ausnahmegenehmigungen nach der Sondernutzungs- und Lärmschutzverordnung wurden vom Ausländerbeirat eingeholt, sodass für den Stand des Arbeitskreises keine Genehmigung notwendig war.

...Training mit SchülerInnen der Pestalozzi-Schule in Ingelheim | eine Maßnahme zur Sekundärprävention | Präventionskoordinatorin der Stadtverwaltung Ingelheim | Sybille Schönherr | fon 0 61 32 -78 22 98 | sybille.schoenherr@ingelheim.de

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

SchülerInnen der Klassenstufen 6 bis 9 der städtischen Pestalozzi - Grund- und Hauptschule nahmen teil auf Anregung des Kriminalpräventiven Rates, AK Jugend.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Auffällige SchülerInnen der Klassenstufen 6 bis 9 (Gewaltbereitschaft, erste Straftaten, etc.) erhalten ein Angebot zur vertieften Auseinandersetzung mit den Themen Aggression und Gewalt. Sie werden mit den unangenehmen Aspekten ihres Verhaltens konfrontiert und der Wirkung auf andere. Aggressionsauslöser sollen den Jugendlichen erfahrbar werden (Reaktion auf bestimmte Schlüsselreize).

Opferschutz und Stärkung der Opfer sind neue Perspektiven, denen sich die TeilnehmerInnen nähern sollen. Der Erwerb positiver Handlungskompetenz wird angestrebt. Die am Projekt beteiligten LehrerInnen erfahren Unterstützung und bilden sich weiter. Eine Verbesserung des Schulklimas soll angestrebt werden.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Grundvoraussetzung ist die Bereitschaft und das Interesse der Schule sowie die Unterstützung der Schulleitung. SchülerInnen müssen motiviert werden an dem Projekt teilzunehmen, interessierte und engagierte Lehrkräfte müssen freigestellt werden. Die Finanzierung eines professionellen Trainers (hier aus Mitteln der Kriminalprävention) ist unerlässlich. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Schule stellt einen Raum zur Verfügung.

**ES DANN LOSGEHT!**

Die SchülerInnen werden durch ihre Lehrer angesprochen und motiviert. Die Teilnehmerliste erstellen die LehrerInnen. Die Elterninformation erfolgt über einen Elternabend und schriftliche Unterlagen, die ihnen zur Verfügung gestellt werden. Die Gruppengröße beträgt 16 Schülerinnen und Schüler, die Projektdauer ist etwa ein Schulhalbjahr.

Das Training findet einmal wöchentlich zwei Stunden in der Schule während der Unterrichtszeit statt. Entfallene Unterrichtsstunden werden von den SchülerInnen nachgearbeitet. Die Gruppe wird von dem Trainer oder der Trainerin und ein bis zwei Lehrkräften betreut.

Durch verschiedene Übungen wird eine Veränderung der Perspektive erreicht, die Selbstexploration als Täter und Opfer ist Bestandteil. Interaktions- und Entspannungsübungen, Erstellung des eigenen Persönlichkeitsprofils und Provokationstests sind wichtige methodische Schritte. Handlungswissen zur Deeskalation von Konflikten soll erworben werden durch praktische Übungen und Rollenspiele. Die Stärkung des Selbstbewusstseins durch einen Blick auf die Begabungsreserven wird ermöglicht.

Die Zusammenarbeit mit dem AAT-Trainer sowie gemeinsame Praxisreflexion unterstützt und stärkt Lehrer in oft schwierigen Situationen. Über die Zusammenarbeit wird zusätzliches Handlungswissen vermittelt.

**WAR DAS PROJEKT?**

In mehren lokalen Presseartikeln wurde auf das Projekt hingewiesen. Ein Erfahrungsbericht in der Zeitschrift "Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz 1/2005 und 2/2005 beschreibt das Training.

Positive Rückmeldungen gaben die Schule und die SchülerInnen. Die drückten die Dankbarkeit der SchülerInnen aus, an einem solchen Projekt teilnehmen zu dürfen.

Die Stärkung des Selbstbewusstseins durch den Blick auf Begabungsreserven und der Erwerb von Problemlösekompetenz in geschütztem Rahmen wurde von allen Seiten positiv wahrgenommen. Eine spürbare Veränderung der Haltung der SchülerInnen fällt ebenso auf wie ihr deutliches Bemühen um einen friedvollen Umgang miteinander. Beeindruckend ist auch die Beschäftigung mit Zukunftsperspektiven: Wer und wie möchte ich sein...

Die LehrerInnen fühlen sich gestärkt in ihrem Handeln.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Widerstände von SchülerInnen und Eltern müssen beachtet werden (wieso mein Kind?). In Ganztagschulen ist eine Platzierung des Projektes am Nachmittag sinnvoll.

Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch in Ludwigshafen-Oggersheim | Josef Ising | fon 06 21-5 04 43 2110 | Polizeidirektion Ludwigshafen | Hans Jürgen Ladinek | fon 06 21-96 30 | fax 06 21-9 63 12 79

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Das Schulprojekt wurde 1996 als Projekt in den Rat für Kriminalitätsverhütung eingebracht.

TeilnehmerInnen: SchülerInnen ab Klasse 8 sowie PädagogInnen, ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen, PolizeibeamtInnen

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Es geht uns vorrangig um Gewaltprävention und nicht in erster Linie um Intervention. Wir versuchen deshalb für vielfältige Phänomene zu sensibilisieren, die im Umfeld von Gewalt eine Rolle spielen können.

Wir zeigen auf, wie Alltagssituationen und Strukturen Gewalthandlungen mitbedingen und beeinflussen können. Gewalt ist sehr oft ein "dialogisches" Geschehen zwischen Täter und Opfer. Prävention bedeutet für uns in erster Linie, darauf hin zu arbeiten, sowohl Jugendliche als auch Erwachsene zu stärken, damit sie sich auf mögliche Gewaltsituationen besser einstellen und dadurch verhindern können, potentiell Opfer zu werden.

Dazu bietet das Training allen TeilnehmerInnen Erfahrungsmöglichkeiten, (Selbst-) Reflektionen an.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

- . Teilnehmerzahl mindestens 16, höchstens 30 Personen
- . einen großen leeren Raum (großer Klassensaal, Aula, Turnhalle, etc. mit Stuhlkreis)
- . Videogerät, CD / Kassetten-Abspielgerät, Flipchart (o.Ä.)
- . Schreibgeräte für alle TeilnehmerInnen
- . Wegen der handlungsorientierten Arbeitsweise ist legere Kleidung angebracht.



**ES DANN LOSGEHT!**

Eine einzelne und detaillierte Beschreibung der 28 Handlungs-Bausteine ist hier nicht praktikabel. Stattdessen einige Aussagen aus der fachlichen Vorbemerkung von Ruth Grefig (Heilpädagogin/ Kindertherapeutin) und Gabriele Matuszczyk (Diplom-Psychologin/ Psych. Psychotherapeutin) Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen. Im eigens zum Training herausgegebenen Handbuch stellen sie fest:

"Herr Ising und Herr Ladinek möchten nun auch mit der zweiten erweiterten Ausgabe ihres Handbuches "Deeskalationstraining" Interessierten Handlungs-Strategien anbieten, die eine Auseinandersetzung mit Gewalt und den in diesem Zusammenhang relevanten Themen ermöglichen. Hier haben LehrerInnen oder JugendgruppenleiterInnen einen Fundus von Übungen, Spielen und Anregungen, wie man mit Kindern und Jugendlichen zum Thema arbeiten und ihnen ein Lernfeld anbieten kann, das nah an ihrer Lebenswelt ist. Es sind praktische Übungen, die aufregend, überraschend, anregend, aktivierend und abwechslungsreich sind. Viele verschiedene Aspekte zum Themenkreis Gewalt werden erlebbar und dies bietet Stoff für Selbstreflexionen und Diskussionen."

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Training wird regelmäßig evaluiert. Die Rückmeldungen sind fast ausschließlich gut und sehr gut.

Ausführliche positive Pressekommentierungen erfolgten u.a. durch die "Rheinpfalz" und "Frankfurter Rundschau".

Zum Training wurde ein Handbuch herausgegeben. Das Handbuch "Deeskalationstraining - handlungsorientierte Bausteine zur Gewaltprävention" wurde auf der Leipziger Buchmesse vom 25. bis 28. März 2004 in einer Gemeinschaftspräsentation von Titeln aus Selbst- und Kleinverlagen vorgestellt. Finanziell unterstützt wurde das Buch vom Ministerium des Innern und für Sport, Leitstelle "Kriminalprävention". Es ist im Buchhandel unter der ISBN 3-00-012321-0 und bei der Geschäftsstelle des Rates für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen, Dezernat Soziales, Integration und Sport, zum Preis von 6.50 Euro erhältlich.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Die Teilnahme an der Arbeitsweise setzt Freiwilligkeit voraus, sie kann nicht "verordnet" werden. Eine inhaltliche Information über das Training für TeilnehmerInnen ist vorher erforderlich.

Weiterhin zeigt die Erfahrung, dass die technischen Voraussetzungen der Institutionen vorher überprüft und definitiv abgeklärt sein müssen, damit das Training störungsfrei durchgeführt werden kann.

...Mitmachausstellung zur Suchtprävention | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein |  
Fördergemeinschaft für Suchtprävention e.V. | Michael Bremmer | fon 06 21-3 90 47 79 |  
mail@michael-bremmer.de

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die Ausstellung kann von Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereinen, etc. ausgeliehen und eingesetzt werden. Jugendliche ab ca. 14 Jahre, aber auch Eltern und MultiplikatorInnen sind angesprochen.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Der erLEBENS-Parcours regt suchtmittelunspezifisch zu einer zeitgemäßen Auseinandersetzung mit dem eigenen Suchtverhalten an. Die TeilnehmerInnen sollen sensibilisiert werden und Anregungen zur Diskussion und Auseinandersetzung erhalten.

Der Parcours vermittelt, dass süchtige Menschen aus ganz normalen Familien kommen, und dass Suchtprävention Fragen und Aspekte des normalen Alltags aufgreift. So gibt es Lernstationen wie z.B. "Traumzelt", "Suchtfamilie", "Wut", "Stress", etc.

Idealerweise erfolgt der Einsatz des Parcours in der Schule im Rahmen der Gesundheitserziehung/Prävention unter Einbindung in den Lehrplan.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

- . PKW mit Anhängerkupplung zum Transport des Parcours
- . Mindestens 100-120 qm abgegrenzte Raumfläche, die nur für diesen Zweck zur Verfügung steht.
- . Kein Durchgangszimmer!
- . Wichtig: Eine betreuende Lehrkraft benötigt vorab eine Einführung/Schulung in Ziele und Inhalte der Ausstellung.
- . Zeit!!!
- . Kostenpauschale und Kautions, damit sind die Materialkosten abgegolten.

**ES DANN LOSGEHT!**

Der Parcours ist mit den benötigten Requisiten und Materialien auf einem PKW-Anhänger gepackt. Er wird per PKW abgeholt und am Einsatzort gem. Anleitung aufgebaut. Vorab muss es eine ausführliche Information des Kollegiums bzw. der BetreuerInnen und der teilnehmenden Klassen bzw. Gruppen geben.

Die TeilnehmerInnen werden in Kleingruppen (ideal: halbe Klassengröße) durch die acht Stationen des Parcours geführt. Jede Station steht unter einem anderen Thema, z.B. Familie, Gefühle, etc. "Suchtkarten" erzählen exemplarische Geschichten von Jugendlichen.

Die TeilnehmerInnen sollen auf verschiedenen Wegen Zugang zu sich selbst, ihren Wünschen und Bedürfnissen finden. Die Beschäftigung mit sich selbst und der Austausch mit anderen TeilnehmerInnen und den erwachsenen BegleiterInnen steht im Vordergrund. Erfolgsfaktoren für ein gutes Gelingen sind Zeit(!), gute Vorbereitung und Begleitung, sowie ausreichende Gelegenheit zur Vor- und Nachbereitung im Klassen- oder Gruppenverband.

Sinnvoll ist es, geschlechtsspezifische Gruppen zu bilden, da dies die Gesprächsbereitschaft auch bei heiklen und sensiblen Themen erleichtert.

**WAR DAS PROJEKT?**

Der erLEBENS-Parcours ist eine Dauereinrichtung. Er kann jederzeit entliehen werden und kommt bei den EntleiherInnen gut an. PädagogInnen lernen ihre SchülerInnen "von einer ganz anderen Seite kennen" (Zitat). Der Parcours wird von Schulen gern im Rahmen von Projekttagen ausgeliehen. In den lokalen Zeitungen wurde wiederholt darüber berichtet.

Die Ausstellung arbeitet mit unkomplizierten Mitteln, also ohne Hightech. Dies überrascht viele Erwachsene. Sie glauben zunächst, dass sie deswegen von den Jugendlichen nicht akzeptiert wird. Diese Befürchtung ist in der Praxis unbegründet. Die Jugendlichen schätzen es, dass die Ausstellung hier keinen Trends hinterherläuft.

Die Ausstellung wird auch außerhalb Ludwigshafens in Rheinland-Pfalz angefragt und ausgeliehen. Die Resonanz und die Qualität der Lernerfolge steht und fällt mit einer engagierten und guten Vorbereitung und Begleitung des Parcours.

**MUSS ICH RECHNEN?**

- . Beanstandet wird gelegentlich, dass der Hänger selbst transportiert werden muss.
- . Schulung und Einweisung halten viele Ausleiher zunächst für überflüssig.
- . Der Zustand nach der Rückgabe ist manchmal erschreckend, der Umgang mit den Materialien nachlässig.
- . Über die Fördergemeinschaft für Suchtprävention e.V. als Eigentümerin des Anhängers werden alle Kosten abgerechnet. Dies hat sich sehr bewährt.

...Gegen Gewalt und Rechtsextremismus an Trierer Schulen | Projektwochen | Kriminalpräventiver Rat | Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus | sowie Trierer Schulen | Wolfgang Willems | fon 06 51- 97 79 22 00 | fax 06 51- 97 79 20 09 | wolfgang.willems@polizei.rlp.de

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die Projektwochen wurden an Trierer Berufsbildenden Schulen, Gymnasien und Realschulen durchgeführt. Als Nächstes ist an eine Umsetzung der Projektwochen an Haupt- und Förderschulen beabsichtigt.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

SchülerInnen des gleichen Schultyps, der gleichen Altersklassen aus verschiedenen Schulen sollen sich mit dem Thema rechte Gewalt und Ausländerfeindlichkeit befassen und individuell Projekte erarbeiten, welche in einer abschließenden gemeinsamen Veranstaltung vorgestellt werden.

Die Zielsetzung der Schulprojektwochen ist, dass sich die beteiligten Schulklassen auf vielfältige Weise mit der Thematik beschäftigen und dabei ein Bewusstsein für das Thema entwickeln. Die gemeinsamen Aktionen führen weg von der Schulnormalität und stellen auch für die SchülerInnen ein besonderes Erlebnis dar.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Engagierte Lehrkräfte und dass der Polizeipräsident in Trier sowie der ebenfalls im Arbeitskreis wirkende Schulreferent der Aufsichts- und Dienstleistungs- Direktion zuvor mit den beteiligten Schulen vorbereitende Gespräche führten, trug mit dazu bei, den Stellenwert der Projektwochen entsprechend zu positionieren. Die bisher beteiligten Schulen identifizierten sich sämtlich mit der Themenstellung und wirkten engagiert mit.

**ES DANN LOSGEHT!**

Das abschließende gemeinsame Event, anlässlich dessen das Erarbeitete präsentiert wird, ist der Höhepunkt des Projektes. Die beteiligten SchülerInnen der verschiedenen Schulen vergleichen dabei ihre unterschiedlichen Arbeiten und tauschen ihre im Projekt gemachten Erfahrungen aus.

Insbesondere die im Werk- und Kunstunterricht entstandenen künstlerischen Auseinandersetzungen, z.B. in Form von Bildern, Theaterprojekten, Prosa, oder auch Literaturrecherchen, Befragungen oder erfolgte Exkursionen lösen bei allen Beteiligten und ZuschauerInnen Begeisterung aus.

Im Zusammenhang einer im Jahr 2002 erfolgten Außenveranstaltung stand eine überdachte Sommerbühne mit Stromanschlüssen zur Verfügung. Die Bestuhlung hierfür erfolgte über das Kulturbüro der Stadt. Eine Beschallungsanlage mit Funkmikrofonen wurde von einem professionellen Anbieter gegen Entgelt zur Verfügung gestellt. Ein professioneller Radio-Moderator führte durch die Veranstaltung. Eine Schul-Bigband sorgte für die musikalische Begleitung. In diesem Zusammenhang entstanden Auslagen in Höhe von 1 037,16 Euro.

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Projekt fand bisher immer ein großes Medienecho. Einzelne, besonders herausragende Projekte wurden dabei entsprechend hervorgehoben.

In der im Jahr 2002 erfolgten Open-Air-Veranstaltung wurden die von den Trierer Gymnasien erarbeiteten Projekte im Brunnenhof an der Porta Nigra öffentlich vorgestellt. Diese Aktion wurde gekrönt mit der Verhüllung der Porta Nigra durch entsprechende Transparente und hatte dadurch einen einmaligen Charakter.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Eine gute Logistik und Teamarbeit ist stets gefragt. Trotz extrem schlechter Witterung (schauerartige Gewitterregen) wurde die Veranstaltung im Brunnenhof von den beteiligten Schulen und interessierten PassantInnen sehr gut besucht und blieb nicht nur wegen des heftigen Regens, sondern aufgrund der verhüllten Porta Nigra vielen in unvergesslicher Erinnerung.

Polizeidirektion Mainz | Präventionskoordinatorin der Stadtverwaltung Ingelheim | Sybille Schön-  
herr | fon 0 61 32 -78 22 98 | sybille.schoenherr@ingelheim.de

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Auf Anregung des Kriminalpräventiven Rates Ingelheim nehmen SchülerInnen der Jahrgangsstufen 7 bis 10 verschiedener Schulen Ingelheims und der näheren Umgebung teil.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Ziel ist die Vermittlung von Zivilcourage und Hilfsbereitschaft und das Erlernen bestimmter Verhaltensmuster im Falle einer Alarmierung der Polizei oder Rettungskräfte. Berührungspunkte mit der Polizei sollen ausgeräumt werden. Aus diesem Grund führen die Jugendsachbearbeiter der Polizeiinspektion Ingelheim die Maßnahme durch.

Das Programm dient aber auch der Gewalt- und Suchtprävention, da die Inhalte an die jeweilige Klasse bzw. Zielgruppe je nach Bedarf angeglichen werden können.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Voraussetzung ist die Bereitschaft der Schulen, ihre Institutionen für dieses Projekt zu öffnen. Darüber hinaus müssen sie einen Raum sowie Videorekorder und Overheadprojektor zur Verfügung stellen.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Zunächst wird geeignetes Filmmaterial vorgeführt. Im Anschluss greift der Jugendsachbearbeiter dort angesprochene Themen auf, informiert die SchülerInnen und diskutiert mit ihnen zwei Schulstunden lang. Je nach Notwendigkeit werden themenspezifische Rollenspiele durchgeführt.

Aufgabenstellung des Projektes ist die Vermittlung staatsbürgerlicher Pflichten zur Hilfeleistung, das Aufzeigen der Folgen strafbaren Verhaltens und die Begegnung der Gewalt- und Suchtproblematik, sowie das Abbauen von Berührungängsten mit der Polizei.

Unsere Zielvereinbarung sieht vor, dass möglichst alle Klassen einer Jahrgangsstufe in allen Schulen am Projekt teilnehmen.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Das Projekt wurde je nach vorhandenem Klassencharakter mehr oder weniger gut angenommen. Bei der Reflexion mit den SchülerInnen kamen überwiegend positive Rückmeldungen.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Die Interessenlage der SchülerInnen differiert z.T. sehr stark. Manche Themen erfreuen sich sehr großer Beliebtheit, auf andere Themen reagieren die Jugendlichen entsprechend verhaltener und reservierter.

...Präventives Interaktions- und Entwicklungsprogramm | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Projektarbeitsgruppe: PAG Gewaltprävention in der Schule | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Hans Jürgen Ladinek, Beauftragter für Jugendsachen bei der Polizeidirektion Ludwigshafen/Rhein | fon 06 21-96 30 | fax 06 21-9 63 12 79 | pdludwigshafen.presse@polizei.rlp.de

## **W E R**

### **N I M M T D A R A N T E I L ?**

Teilnehmen sollen/können Schulen - alle Schularten - von der 4. bis 10. Klasse

## **W A S**

### **W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?**

Das Programm bietet Schulen die Möglichkeit, sich mit ganzen Klassen (-stufen) handlungsorientiert Themen des sozialen Lernens anzunähern.

Ziel ist die Prävention, das Nachdenken über bzw. das Handeln in Formen des sozialverträglichen Umgangs miteinander. Schlüsselqualifikationstraining sowie Einschätzen und Bewerten des eigenen Standorts von LehrerInnen und SchülerInnen zum Phänomen Gewalt an Schulen sollen mit PIEP! konzentriert und kreativ geleistet werden.

## **w e l c h e**

### **V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?**

PIEP! findet in Schulräumen statt. Da mit mehreren Klassen gleichzeitig gearbeitet wird, werden entsprechend viele Klassenräume benötigt.

Voraussetzung: die Bereitschaft der Schule, sich mit der Methodik von PIEP! im Rahmen eines vorherigen Studientags vertraut zu machen und die Bereitschaft, Voraussetzungen für Projektlernen zu schaffen. Arbeitsmaterial wird von der Projektarbeitsgruppe zur Verfügung gestellt.



**E S D A N N L O S G E H T !**

Das Programm ist als Baukastensystem konzipiert, aus dem für spezielle Zielgruppen Übungen, Aufgaben und Aktionen zusammengestellt werden können. Die einzelnen Elemente wurden von der Projektarbeitsgruppe entwickelt und sind erprobt.

Den Mittelpunkt bildet ein Lernen an Stationen zu Kategorien wie "Konflikte", "Kooperation", "Gefühle", "Ich und die anderen" und anderes mehr.

Es können weiterhin "gewaltig kreative Workshops" ausprobiert werden.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Das Programm, welches erst einmal an einer Schule in Ludwigshafen im Rahmen einer Projektwoche durchgeführt wurde, hatte grundsätzlich eine positive Resonanz - sowohl bei LehrerInnen als auch bei SchülerInnen.

Die Akzeptanz war sehr groß, da die Schule bereit war, sich auf das Projektlernen einzulassen und Ressourcen wie Zeit, Ideen und Offenheit für Neues einbrachte.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Grundsätzlich sollte PIEP! im Rahmen einer Projektwoche durchgeführt werden.

Es bedarf einer gründlichen Vor- und Nachbereitung. Schwierigkeiten entstehen, wenn Schulen sich ungern auf zeitintensive Projekte einlassen. Zur Zeit kann PIEP! nicht durchgeführt werden, da maßgebliche Projektmacher (Schulsozialarbeit, LehrerInnen, Polizei) nur bedingt von ihren Dienststellen für diese Arbeit freigestellt werden.

...Imagekampagne mit Plakatserie | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | AK Gewalt gegen Frauen | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Gleichstellungsstelle | Julika Vatter | fon 06 21-5 04 20 87

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die städtische Gleichstellungsstelle, die Schulverwaltung und der Servicebetrieb starteten in allen Ludwigshafener Schulen eine Imagekampagne für die in den Schulen beschäftigten Reinigerinnen.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Die Wertschätzung gegenüber den Reinigerinnen soll erhöht und gleichzeitig die Kosten für Reinigungsarbeiten stabil gehalten bzw. gesenkt werden. Die Art der Plakatserie zeigt auf, dass Reinigerinnen Persönlichkeiten sind, die Respekt und Wertschätzung verdienen. Viele von ihnen arbeiten an der Grenze der Leistungs- und Belastungsfähigkeit, ohne Anerkennung zu erhalten.

Durch die z.T. drastischen Fotos von (realen) Verschmutzungen in Schulen soll zudem ein Problembewusstsein dafür geschaffen werden, dass es an allen Beteiligten selber liegt, in welcher Art von Umgebung sie leben und lernen. Die auf den Plakaten abgebildeten Frauen arbeiten tatsächlich als Reinigerinnen für Ludwigshafener Schulen und stehen mit ihrem Bild und ihrem Statement für die Kampagne ein.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

- . Benötigt werden Reinigerinnen, die bereit sind, ihr Gesicht für die Kampagne herzugeben und reale Fotografien von Verschmutzungen in Schulen.
- . Botschaften sind zu formulieren, die von Kindern und Jugendlichen der verschiedenen Schularten gut verstanden werden können.
- . Als Kooperationspartner werden Schulleitungen benötigt, die die Idee mit umsetzen und das Thema in die Schulklassen herein tragen.

**ES DANN LOSGEHT!**

Die Plakatserie "Putzfrauen sind nicht der letzte Dreck" ist Teil der Aktion "Saubere Stadt". Nach Erstellung der Plakate wurde die Serie im Rahmen einer Pressekonferenz auf Einladung der Oberbürgermeisterin den Medien in einer Berufsbildenden Schule vorgestellt. Die Verteilung der Plakate erfolgte anschließend an alle Ludwigshafener Schulen.

Mit den Botschaften "Daheim gäb`s Ärger" und "Meiner Mama würde das stinken" wurden Grundschulkindern angesprochen. SchülerInnen der weiterführenden Schulen wurden mit den Slogans "Ok, wir putzen Eure Klassenzimmer, aber Eure Müllabfuhr sind wir nicht" und "Ok, ich putz' Eure Klos, aber nicht Eure Sauerei" konfrontiert.

**WAR DAS PROJEKT?**

50 der 52 Ludwigshafener Schulen hängten die Plakate auf. Das Thema fand auch Eingang in den Unterricht bzw. wurde von pädagogischen Fachkräften in eigenen Aktionen/Projekten weiterentwickelt.

Berichte im Mitteilungsblatt des Deutschen Städtetages sowie der regionalen und überregionalen Tagespresse erzeugten eine hohe Nachfrage um Zusendung der Plakate und weitere Informationen. Mehrere Städte aus Hessen und Rheinland-Pfalz haben die Plakatserie mit eigenen Logos nachgedruckt, eine Mannheimer Schule präsentierte die Ludwigshafener Plakate.

Folgende Wirkungen waren erkennbar: motivierte Reinigerinnen, Solidarisierung mit den Reinigerinnen, deutlich weniger Verschmutzungen und damit Senkung von Kosten, erzieherische Effekte und Imagegewinn für Ludwigshafen. In Schulelternversammlungen ist die Verschmutzung der Schulen inzwischen kein Thema mehr, vor der Plakataktion war sie Thema Nr. 1.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Eine Schulleitung schickte die Plakatserie umgehend zurück, da sie die realistischen Plakate als Zumutung verstand (Zitat: "Da haben Sie Ihren Sch... wieder").

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Projektleitung: Geschäftsstelle der Initiative "Sicherheit in unserer Stadt". Beteiligte: Polizei, Planungs- und Jugendamt, Gleichstellungsbeauftragte, Weißer Ring e.V., Seniorenbeirat, Bundesgrenzschutzdirektion

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Vorhandene Angsträume in Koblenz sollen aufgezeigt und entschärft werden. Hierdurch erhöht sich das subjektive Sicherheitsgefühl der Koblenzer BürgerInnen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte MitarbeiterInnen benötigt. Außerdem sind ein Besprechungsraum erforderlich sowie ausreichende finanzielle Mittel, um die Arbeitsergebnisse in einem Maßnahmenkatalog zusammenfassen und drucken zu können.

Die Unterstützung des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten ist zweckmäßig, um die erarbeiteten Ergebnisse auch später umsetzen zu können.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Zunächst wurden sich Gedanken gemacht, wo in Koblenz Angsträume vorhanden sind. Dann erfolgte aus Effektivitätsgründen die Reduzierung auf zwei Projekte, nämlich die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes und der Unterführung am Saarplatz. Anhand von Ortsbegehungen wurden konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeitet und in Maßnahmenkatalogen zusammengefasst.

Diese Maßnahmenkataloge sind an die zuständigen Ämter und Institutionen verschickt worden. Außerdem sind Haushaltsmittel beantragt und die tatsächliche Umsetzung der Maßnahmen von der Geschäftsstelle eingeleitet und kontrolliert worden.

Aufgrund der teilweise kostenintensiven Maßnahmen hat sich die Umsetzung über mehrere Jahre erstreckt. Im Jahr 2005 sollen alle Arbeiten fertig gestellt werden. Der Fokus wird dann auf der Grundlage der o.g. Prioritätenliste auf andere Angsträume in Koblenz gerichtet.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Bei dem Projekt "Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes" konnte die Projektgruppe unmittelbar in der Planungsphase Einfluss nehmen. Gerade die PlanerInnen wurden dadurch nach eigener Auskunft für Fragen der Sicherheit sensibilisiert. Erfreulicherweise sind fast alle Vorschläge der Projektgruppe auch umgesetzt worden.

Bei der "Unterführung am Saarplatz" wurde von BürgerInnen und PolitikerInnen ein Handlungsbedarf gesehen und die Verbesserungsvorschläge begrüßt, was sich auch in der Bereitstellung von entsprechenden Haushaltsmitteln widerspiegelte. Nach und nach konnte eine Vielzahl an Vorschlägen umgesetzt werden (Verbesserung der Beleuchtung, neuer und freundlicher Anstrich, bauliche Veränderungen).

Diese Maßnahmen sind von Presse und BürgerInnen sehr positiv aufgenommen worden.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Ganz wichtig ist die Einbindung der PlanerInnen. Aufgrund der angespannten Haushaltslage der Kommunen muss man sich außerdem im Klaren sein, dass kostenintensive Maßnahmen nur langfristig umgesetzt werden können. Dies erfordert einen erhöhten zeitlichen Aufwand.

...gegen Stammtischparolen | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Projektarbeitsgruppe Argumentationstraining | Stadt Ludwigshafen | Bernd Israng | fon: 06 21-5 04 39 21

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

19 Personen aus vielen gesellschaftlichen Bereichen absolvierten eine Ausbildung als ModeratorInnen gegen Stammtischparolen. Die Trainings werden für alle interessierten Gruppen angeboten.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

"Ausländer sind krimineller als Deutsche" - "Schwule und Lesben sind nicht normal": Von solchen und anderen Parolen fühlt man sich oft überrumpelt und es fällt einem erst später ein, wie man hätte reagieren können. Manche Äußerungen sind eine Mischung aus Lügen und Verdrehungen und werden mit Vehemenz vertreten. Das macht es schwierig, gezielt und wirkungsvoll darauf zu entgegnen.

Ziel des Trainings ist es, Verhaltensweisen einzuüben, die es ermöglichen, demokratische Standpunkte argumentativ zu vertreten. Es sollen Reaktionen eingeübt werden, die die Einzelnen dabei unterstützen, Menschen verachtenden Parolen entgegenzutreten.

Geeignet ist das Training für Menschen, die nicht länger sprachlos sein und sich für ein respektvolles Miteinander einsetzen wollen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

- . Gruppenraum mit Technik (Videogerät, TV, Flipchart)
- . Interessierte Gruppe, die auch die eigenen Standpunkte reflektieren möchte und die bereit ist, neue Verhaltensweisen auszuprobieren und einzuüben.
- . mindestens einen Tag Zeit, besser zwei Tage, evtl. zu einem späteren Termin ein Vertiefungsseminar, um Gelerntes aufzufrischen, zu vertiefen und Erfahrungen zu besprechen
- . Gruppengröße: maximal 15 Personen

**ES DANN LOSGEHT!**

Bei der Ausbildung der ModeratorInnen handelte es sich um eine einwöchige Qualifizierungsmaßnahme, die von zwei erfahrenen TrainerInnen durchgeführt wurde. Nach Abschluss der Maßnahme verpflichteten sich alle, für den KrimiRat mindestens fünf Trainings anzubieten.

Inhaltlicher Schwerpunkt der Ausbildung und der nun regelmäßig stattfindenden Angebote ist ein Kommunikationstraining mit interkulturellen Inhalten und der Stärkung der eigenen Zivilcourage. Menschen verachtende Parolen finden zwischen allen Nationalitäten statt, nicht nur zwischen Deutschen und Ausländern. Dem wird im Training Rechnung getragen.

Die TeilnehmerInnen sollen lernen, dass niemand als Rassist geboren wird, sondern in diese Rolle hineinwächst. Im Verlauf des Trainings stellen die TeilnehmerInnen fest, dass fast jeder Vorurteile hat, denen man sich zwar oftmals nicht bewusst ist, die man aber weiter gibt.

Bessere Argumente reichen im Ernstfall nicht aus, sonst könnte man sie auswendig lernen. In Rollenspielen testen die TeilnehmerInnen ihre bisher bekannten Strategien und erlernen neue Methoden. In gemeinsamer Analyse werden diese Strategien auf Brauch- und Übertragbarkeit auch auf andere Situationen und TeilnehmerInnen überprüft.

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Training ist ein dauerhaftes Angebot der Stadt Ludwigshafen und kann in sehr unterschiedlichen Gruppen (Jugendliche bis Senioren) eingesetzt werden. Als sehr sinnvoll hat sich eine Verknüpfung mit anderen Methoden der Gewaltprävention herausgestellt.

Einige TeilnehmerInnen haben die Erwartungshaltung, dass sie einige Tricks erlernen, die einfach und schnell eingesetzt werden. Das Training ist jedoch ein übendes Verfahren, das ohne Eigenreflexion nicht umgesetzt werden kann. Die ausgebildeten ModeratorInnen haben eine feststehende Projektarbeitsgruppe im KrimiRat gegründet. Sie erhalten mittels eigener Fortbildungsangebote die Chance, ihr Angebot zu vertiefen.

Ermöglicht wurde die Ausbildung der ModeratorInnen mit Mitteln der Stadt Ludwigshafen, des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch den Innenminister im Rahmen des Programms URBAN II.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Die äußeren Rahmenbedingungen sollten vorher überprüft werden, da nicht immer auf Absprachen Verlass ist. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig, dies ist in der Praxis de facto nicht immer der Fall. Die TeilnehmerInnen sollten vorher auf Ziel und Inhalte vorbereitet sein.

Wünschenswert wäre es für die Veranstalter, wenn der Anteil der TrainerInnen mit Migrationshintergrund größer wäre.

...MitarbeiterInnen- Schulung | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatungsstelle | Bernd Israng und Erwin Röss | fon 06 21-5 04 39 21 und 5 04 28 74

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die gesamte Mitarbeiterschaft eines Ludwigshafener Freibades nimmt an einer Schulung zum Thema " Deeskalation" teil. Dazu gehören auch die MitarbeiterInnen der Kasse, Putzdienste, Bademeister, etc.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Im Verlauf des Badebetriebes kommt es immer mal wieder zu Situationen, in denen Gäste untereinander in Streit geraten bzw. Konflikte verbal und gelegentlich körperlich ausgetragen werden. Ziel des Trainings der MitarbeiterInnen ist es, frühzeitig Signale für eine mögliche Eskalation zu erkennen und intervenierend einzugreifen. Bei potenziell schwierigen Badegästen handelt es sich nicht nur um Kinder und Jugendliche, sondern auch um Erwachsene und SeniorInnen.

Weiterhin soll eigenes Verhalten als MitarbeiterIn des Betriebes reflektiert werden, um ein möglichst ausgeglichenes und sicheres Klima im Freibad zu gewährleisten.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

- . Raum mit Stuhlkreis und Medien (Flipchart, Video, Overheadprojektor, etc), evtl. einen weiteren Raum für Kleingruppenarbeit
- . Einen ganzen Tag, an dem alle MitarbeiterInnen teilnehmen können. Vorher und nachher sollte nicht im Betrieb gearbeitet werden, um das Training als eigenen Bestandteil wirken zu lassen.



**ES DANN LOSGEHT!**

Nach einer Begrüßungs- und Vorstellungsrunde wurde mit den MitarbeiterInnen ein praxisorientiertes Tagesseminar mit folgenden Inhalten durchgeführt:

- . Rollenspiele mit Themen aus dem Alltag der MitarbeiterInnen zur Reflexion von eigenem Verhalten und Einübung neuer Verhaltensmuster. Anhand erlebter Situationen wurde erarbeitet, wie heikle Situationen frühzeitig erkannt und entschärft werden können.
- . Kleingruppenarbeit: Vermittlung von Kenntnissen aus den Bereichen "Konfliktentstehung", "Gewalt", "verbale und nonverbale Kommunikationstechniken", "Körpersprache", "rechtliche Fragestellungen".
- . Elemente aus der Kampfkunst und dem Argumentationstraining gegen Stammtischparolen wurden berücksichtigt.
- . Körperübungen zur Wahrnehmung und Schulung von "Stand-Punkten" und zum "Standfestigkeitstraining".

Das Training erfolgte in Doppelmoderation zweier Diplom Sozialpädagogen (FH), die langjährige Berufserfahrung im Bereich der Präventionsarbeit besitzen und beide über Zusatzausbildungen in Kampfkunst- und Moderationstechniken verfügen.

**WAR DAS PROJEKT?**

Einige MitarbeiterInnen waren zunächst skeptisch. Auf Grund eines Schusswaffen-Vorfalles im Freibad während des Badebetriebes wünschten sie sich ursprünglich einen Sicherheitsdienst, der das Freibad und die MitarbeiterInnen schützt. Die Resonanz auf das dann durchgeführte Training war ausgesprochen positiv. Der Gruppenzusammenhalt der MitarbeiterInnen erhöhte sich. Es entstanden gemeinsame Erfahrungen im Training, die später im Alltag immer wieder in Gesprächen untereinander thematisiert wurden. Auf ausdrücklichen Wunsch der TeilnehmerInnen wurde eine Vertiefung und Auffrischung des Trainings ein Jahr später durchgeführt.

Auf Öffentlichkeitsarbeit wurde bewusst verzichtet, da es sich um eine interne Fortbildungsveranstaltung handelte, die von Mitgliedern des KrimiRates für MitarbeiterInnen der Einrichtung angeboten wurde und erst einmal ausdrücklich das Sicherheitsgefühl der MitarbeiterInnen stärken sollte.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Einzelne MitarbeiterInnen mussten entgegen der vorherigen Absprachen vor Beginn der Fortbildung arbeiten. Dies wurde bemängelt, jedoch letztlich akzeptiert, um die Maßnahme nicht zu gefährden. Die Leitung des Freibades sah die Notwendigkeit der Freistellung, konnte jedoch aus betrieblichen Gründen die Standards nicht zu 100% umsetzen. Hier wurde ein Kompromiss gefunden, der von allen Seiten getragen wurde.

...Fortbildungsreihe | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Gleichstellungsstelle | Julika Vatter | fon 06 21-5 04 20 87

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

MitarbeiterInnen aus Polizei, Justiz, Schule, Kindertagesstätten, Sozialen Diensten, Freizeitstätten, Beratungsstellen, Frauenhäusern, Migrationsdiensten, Kirche, Hochschulen, etc.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Hinsichtlich der Interventionsmöglichkeiten bei häuslicher Gewalt sollten erprobte Ansätze und Methoden bundesdeutscher Institutionen sowie fachspezifische Kenntnisse aus Psychologie, Soziologie und Rechtswissenschaft vermittelt werden. Über die Vermittlung von Fachwissen und den Austausch von Erfahrungen können die SeminarteilnehmerInnen zu einem verbesserten Umgang mit Fällen häuslicher Gewalt befähigt werden.

Das Kennenlernen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedlicher Träger und Professionen wird auf Dauer die Vernetzung und die Zusammenarbeit stärken. Dies ist als Nebeneffekt und Teil der Nachhaltigkeit zu verstehen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Kooperationspartner wie z.B. eine Fachhochschule sind erforderlich, die räumliche und inhaltliche Unterstützung bieten und daran interessiert sind, ein so umfangreiches Thema nachhaltig für eine sehr breit angelegte Zielgruppe aufzubereiten und mit umzusetzen. Darüber hinaus bedarf es kompetenter Referentinnen bzw. Referenten, die fachlich die verschiedenen Professionen ansprechen können.

**ES DANN LOSGEHT!**

Für die o.g. Berufsgruppen wurde eine dreiteilige Fortbildungsreihe konzipiert und durchgeführt. Die Bausteine informierten über "Mechanismen und Handlungsoptionen für das Opfer", "Gewalt in engen sozialen Beziehungen und ihre Bedeutung für das Kind", sowie "Optionen und Perspektiven im Umgang mit dem Täter". Die Referentinnen und Referenten aus dem Bundesgebiet vermittelten Kenntnisse zu rechtlichen, strukturellen und psycho-sozialen Faktoren im o.g. Kontext. Erfahrungen anderer Institutionen wurden vorgestellt und mit Ludwigshafener Gegebenheiten abgeglichen.

Die drei Bausteine standen im direkten Zusammenhang und ergänzten sich, konnten jedoch auch einzeln besucht werden.

Mittels Vorträgen und Diskussionen wurden die Inhalte vermittelt und erarbeitet.

**WAR DAS PROJEKT?**

Zu den einzelnen Bausteinen kamen durchschnittlich 70 bis 100 TeilnehmerInnen aus allen o.g. Berufsfeldern. Aus etlichen Institutionen erschienen z.T. mehrere Personen.

Das Fortbildungsangebot war für den Raum Ludwigshafen geplant, fand jedoch auch außerhalb der Region Beachtung und hat dort Fachleute zur Teilnahme bewogen.

Die regionalen Tageszeitungen berichteten über die Fortbildungsreihe. Viele persönliche Rückmeldungen und eine schriftliche Befragung der TeilnehmerInnen bescheinigte den Veranstalterinnen eine ausgesprochen positive Resonanz.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Probleme bei Freistellung für Fortbildung

...Anwendung im Elementarbereich | Fortbildung für ErzieherInnen zum Umgang mit Konflikten | Stadtverwaltung Ingelheim | Präventionskoordinatorin der Stadtverwaltung Ingelheim | Sybille Schönherr | fon 0 61 32 -78 22 98 | sybille.schoenherr@ingelheim.de

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

- . Kriminalpräventive Sicherheitspartnerschaft Ingelheim, AK Jugend
- . in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum Ingelheim
- . Zielgruppe: ErzieherInnen aus allen Kindertagesstätten Ingelheims

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Ziel ist es, die Mediation als Verfahren zur Konfliktbearbeitung und Konfliktlösung in den Elementarbereich einzuführen.

ErzieherInnen werden im Bereich Prävention sensibilisiert und ausgebildet. Sie erlernen eine Methode zur Konfliktlösung und deren Vermittlung an die Kinder.

ErzieherInnen aus allen kommunalen und konfessionellen Ingelheimer Tagesstätten vernetzen sich im Bereich Prävention und pflegen die Kommunikation und Kooperation.

Das strukturelle Anliegen liegt in der Verankerung der Primärprävention im Elementarbereich.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Die Finanzierung eines ausgebildeten Mediators oder einer Mediatorin ist zentraler Ausgangspunkt des Projektes. Hier wurde dies aus Mitteln der Kriminalprävention sowie mit Zuschüssen von Kreis und der Leitstelle "Kriminalprävention" sichergestellt.

Darüber hinaus werden ein großer Seminarraum mit Tischen und zwei bis drei Gruppenräume benötigt.

Materialbedarf besteht in Form von Flipchart, Videogerät und Fernseher.

**ES DANN LOSGEHT!**

Das Projekt findet an insgesamt vier Seminartagen mit einem zeitlichen Abstand von etwa vier Wochen statt. Der Gesamtumfang beträgt 20 Unterrichtsstunden. Die Teilnehmerzahl wurde auf 15 bis 20 Personen festgelegt. Nach Abschluss finden für die AbsolventInnen vierteljährlich Praxistreffen zur Vertiefung statt. Die TeilnehmerInnen erhielten ein Zertifikat.

Zur Aufgabenstellung: Die Mediation ist ein Verfahren zur Konfliktbearbeitung und Konfliktlösung. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit eigenem Konfliktverhalten.

Die ErzieherInnen werden befähigt, angemessen und kompetent in Konfliktfällen zu reagieren und zu handeln. Sie erlernen eine Methode zur Konfliktlösung und deren Vermittlung an die Kinder. Grundlage dafür ist bei den PädagogInnen der Erwerb einer mediativen Haltung. Sie lösen nicht mehr den Konflikt für das Kind, sondern sie verändern die Kommunikation mit den Kindern, nehmen Konflikte ernst und bieten auf mediative Weise Hilfestellungen an.

Unsere Zielvereinbarung sieht vor, dass das Mediationsverfahren zunehmend in die Einrichtungskonzepte der Kindertagesstätten implementiert wird. Unterstützung findet dies durch eine verlässliche Praxisbegleitung.

**WAR DAS PROJEKT?**

Zur Ausschreibung erhalten die ErzieherInnen einen Flyer mit Seminaurausschreibung in ihrer Einrichtung. Darüber hinaus wurde in der lokalen Presse mehrfach über das Projekt berichtet.

Eine Projektbeschreibung erfolgte auch in der Zeitschrift "Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz", 1/2005. Das Projekt erhielt im Jahr 2004 den 1. Platz des Landespräventionspreises Rheinland-Pfalz.

Die Auswertung des Seminars ergab eine sehr positive Resonanz. Die im Anschluss stattfindenden Praxistreffen sind wichtig zur Weiterqualifizierung und Motivation.

Das Projekt wird in der Stadt gut angenommen. Speziell die LeiterInnen unterstützen es und ermutigen die ErzieherInnen zur Teilnahme. ErzieherInnen fühlen sich gestärkt und packen Konflikte an. Die Kommunikation und Wahrnehmungsfähigkeit verändert sich nachhaltig zum Positiven.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Rechnen müssen wir mit motivierten, kompetenten und konfliktfähigen ErzieherInnen, die sich kritisch und engagiert einbringen.

Tipps: Wichtig ist es bei einem solchen Projekt, die Schlüsselpersonen (Bürgermeister, Amtsleiter, Abteilungsleiter, aber besonders die LeiterInnen) gut zu informieren und die ErzieherInnen zu motivieren.

...Empfehlungen für Bauwillige | Kommunalen Präventionsrat Verbandsgemeinde Vorder-  
eifel | Verbandsgemeinde Vordereifel | Ordnungsverwaltung | Berthold Schumacher |  
fon 02651-80090

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Der Kriminalpräventive Rat, die Kripo mit dem Dezernat Einbruchdiebstahl sowie die örtliche Ordnungsbehörde sind bei der Erstellung der Empfehlungen für bauwillige BürgerInnen federführend tätig.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Die Öffentlichkeit soll darüber informiert werden, wie das Thema Sicherheit im Bereich Haus und Hof umgesetzt werden kann. Als erstes muss dabei die Sensibilität für die Gesamtproblematik in der Bevölkerung bewusst gemacht werden. Zu differenzieren ist dabei, ob es sich um bereits bewohnte Grundstücke oder um Bauprojekte zukünftiger Bauherren handelt. Auf dieser Grundlage müssen Empfehlungen differenziert und zielgruppenorientiert erstellt und vermittelt werden. Nur so ist eine Akzeptanz und ein hoher Gebrauchswert der Informationen zu erreichen.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Benötigt werden zunächst Fachleute, die im Themenfeld über Erfahrungen verfügen und die bereit sind, als AnsprechpartnerInnen auch in der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stehen. Die erstellten Flyer und Broschüren müssen ein ansprechendes Design erhalten, so dass Form und Inhalt attraktiv vermittelt werden können. Das Layout muss dabei zeitgemäß erscheinen und auf die Aktualität des Themas hinweisen.

**ES DANN LOSGEHT!**

Zu Beginn des Projektes initiierte die Verbandsgemeinde eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus VertreterInnen vom Ordnungsamt, der Kripo und des Kriminalpräventiven Rates. Inhalt, Form und Auflage der Informationen wurden diskutiert. Die Federführung hatte die Kripo - Dezernat Einbruchsdiebstahl.

Zeitgleich wurde die Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet. Die Arbeitsgruppe hatte sich den Auftrag gestellt, beide Zielgruppen - zukünftige Bauwillige und Personen, die bereits Haus- und Grundstückseigentümer sind - zu sensibilisieren und informieren.

Ein Experte des Polizeipräsidiums Koblenz übernahm im Rahmen einer Informationsveranstaltung die Aufgabe, Sicherheitsmaßnahmen für Haus und Hof der allgemeinen Öffentlichkeit vorzustellen.

Bei der lokalen Bauverwaltung konnten die Informationsmaterialien ausgelegt werden. Dort gehören sie mittlerweile zum Standardpaket der Bauinformationen und werden durch die Bauverwaltung an Bauwillige versandt. Bauwillige erhalten spätestens im Rahmen der Erteilung der Baugenehmigung die Sicherheitsempfehlungen.

**WAR DAS PROJEKT?**

In der Öffentlichkeit erfuhren die Informationsmaterialien viel Aufmerksamkeit. Gerade bei zukünftigen Bauwilligen war die Resonanz ausgesprochen positiv.

In der Zwischenzeit konnte festgestellt werden, dass die empfohlenen Sicherheitsmaßnahmen bei einer Reihe von Bauprojekten zumindest teilweise umgesetzt wurden.

Die Sensibilität in der Bevölkerung für Sicherheitsfragen rund um Haus und Hof konnte sichtbar gesteigert werden. Dies wird u.a. dadurch belegt, dass EigentümerInnen und Bauwillige das Thema in ihre Planungen aktiv einbinden und nicht mehr den "Ernstfall Einbruch" abwarten.

Das Projekt gilt in der Verbandsgemeinde Vordereifel als gelungenes Beispiel der kommunalpräventiven Arbeit.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Zwei Tipps: bewährt hat sich die mehrstufige Öffentlichkeitsarbeit. Die Informationen werden aktiv und zielgerichtet in einer konzertierten Aktion unter Einbeziehung der Medien lanciert und dauerhaft durch die Baubehörde verschickt.

Bei der Umsetzung von Maßnahmen ist Geduld angesagt. Auch Sicherheitsmaßnahmen, die in kleinerem Umfang umgesetzt werden, sind anzuerkennen.

Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | AK Gewalt gegen Frauen | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Gleichstellungsstelle | Julika Vatter | fon 06 21-5 04 20 87

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Die Informationskampagne spricht Angehörige, Nachbarinnen und Nachbarn, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen, Freundinnen und Freunde, Bekannte u.a. Menschen im Umfeld von Opfern häuslicher Gewalt an.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Im Mittelpunkt steht die soziale Kontrolle im Umfeld von Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind. Einer der Gründe für die verstärkte Kontrolle ist die Erkenntnis, dass Täter häufig so stark sind, weil sie ihre Gewalt unter Ausschluss der Öffentlichkeit in den eigenen vier Wänden ausüben können.

Die Aufmerksamkeit von NachbarInnen, Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen und des Freundeskreises soll erhöht werden. Sie erhalten Hilfestellung, um die Isolation des Opfers zu durchbrechen, Anzeichen von Gewalt erkennen und das Opfer in angemessener Weise ansprechen und unterstützen zu können. Je enger die Täter-Opfer-Beziehung ist, desto schwieriger ist es für Betroffene, sich Hilfe zu holen und über die Probleme offen zu sprechen.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Die Aktion besteht aus Plakaten und 30 000 Faltprospekten, die an strategisch wichtigen Orten verteilt werden. Erforderlich sind Kooperationspartner, die die Inhalte mit entwickeln und andere, die die Informationen in ihren Zuständigkeitsbereichen zielgerichtet verteilen.

Die Hinweise und Informationen im Ratgeber müssen leicht verständlich und übersichtlich zusammengefasst sein.



**ES DANN LOSGEHT!**

Entwickelt wurde die Kampagne als Kooperation zwischen der Gleichstellungsstelle und der Polizei. Sie stand unter dem Motto "Nachbarschaft gegen häusliche Gewalt".

Zusammen mit dem Mietermagazin der Wohnungsbaugenossenschaft (GAG) wurden die Faltblätter in den Haushalten verteilt. Außerdem wurden sie bei den Servicestellen der Ludwigshafener Wohnungsbaugesellschaft (LUWOG), beim Bürgerservice im Rathaus und in den Stadtteilen sowie bei allen Polizeidienststellen ausgelegt. Interessierte können die Informationen auch direkt bei der Gleichstellungsstelle im Rathaus anfordern.

Die Plakate wurden in den Straßenbahnen und Bussen in Mannheim (MW Verkehr AG), in Ludwigshafen (VBL) und der Rhein-Haardt-Bahn (RHB) ausgehängt.

Im Rahmen einer Plenumsitzung des KrimiRates wurde das Projekt als Teil des Schwerpunktthemas "Gewalt gegen Frauen in engen sozialen Beziehungen" erörtert und damit auch noch einmal öffentlich präsentiert.

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Medienecho war ausgesprochen positiv. In mehreren Zeitungsartikeln wurde darauf hingewiesen, dass Gewalt gegen Frauen kein Kavaliersdelikt ist und nicht geduldet werden darf. Die Unterlagen fanden sehr große Verbreitung durch die umfassende Plakatierung in allen Straßenbahnen und Bussen der Verkehrsbetriebe RNV. Dort konnten auch die Faltblätter verteilt werden. Allein das Medium "Straßenbahn" informierte täglich rund 200 000 Fahrgäste in allen Teilen Ludwigshafens und Mannheims.

Die Verteilung der Informationen in die Haushalte garantierte, dass Betroffene direkt und unmittelbar angesprochen werden konnten, ohne dass sie sich erklären oder beobachtet fühlen mussten.

Eine Reihe von persönlichen Rückmeldungen direkt bei der Gleichstellungsstelle zeigte, dass die Kampagne gut angenommen wurde.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Der Informationsflyer muss kontinuierlich aktualisiert werden, sobald sich Änderungen ergeben. So gab es Veränderungen im Bereich der gerichtlichen Schutzmaßnahmen, die umgehend aufgenommen wurden. Nur wirklich aktuelle Angaben schaffen Vertrauen und Akzeptanz der Informationen.

Kriminalpräventiver Rat Verbandsgemeinde Stromberg (KPR) | Verbandsgemeinde Stromberg |  
Dr. Winfried Stegmann | fon 0 67 61- 94 02 40 | winfried.stegmann@dlr.rlp.de

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Das Projekt trägt die Verbandsgemeinde Stromberg mit ihrem Pressesprecher. Zielgruppe des "Tipps für heute" sind die LeserInnen des Amtsblattes der VG aller Altersgruppen.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Durch peppige, präzise und allgemein verständliche Öffentlichkeitsarbeit sollen die LeserInnen ein Bewusstsein für die lebenswerte Verbandsgemeinde erhalten.

Themen aus Spezialbereichen und für alle Altersgruppen werden aufgegriffen und können so auch zu Einstellungs- oder Verhaltensänderungen anregen. Qualitativ hochwertige Kurzinformationen werden somit zu einem Markenzeichen des KPR und dienen darüber hinaus als Infoquelle mit Wiedererkennungswert.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Grundvoraussetzung ist die technische Ausstattung mit PC und Email. Darüber hinaus sind der Zugang zu aktuellen Fachinformationen und gute Kontakte zu Experten aus Polizei, VG, etc. erforderlich. Das Vertrauen in die Informationen und die Darstellungen sowie die ansprechende sprachliche Aufbereitung runden das Projekt ab.

**ES DANN LOSGEHT!**

Am Anfang steht die Recherche, welches Thema aktuell und interessant ist bzw. interessant aufbereitet und vermittelt werden kann. Die Zielgruppe wird definiert, um festzustellen, wen das Thema überhaupt anspricht. Dementsprechend werden die Inhalte aufbereitet: als Kurzinformation, mit knackiger Überschrift, die neugierig macht, etc.

Im Mittelpunkt steht die Frage, was grundsätzlich erreicht werden soll. Geht es um reine Sachinformationen, Betroffenheit, Einladungen zum Mitmachen, Verhaltensänderungen oder anderes mehr. Wichtig ist es, die Informationen nicht als "KPR - Show" zu vermitteln.

**WAR DAS PROJEKT?**

Am Beispiel des Beitrages "Dreckwegtag - Müllsammlung 2004" erfolgte eine gute Presseunterstützung durch Journalisten der lokalen Tageszeitungen. Eine große Bandbreite der Bevölkerung wurde damit erreicht. Es gingen 17 interne und externe themenbezogene Schreiben ein.

Der KPR und die interne Verwaltung signalisierten ein hohes Maß an Zustimmung. Schriftliche Anerkennung und die Aufforderung, so weiter zu machen, ging von einem Mitglied des Landtages ein. Spezielle Gruppen erklärten ihre sofortige Bereitschaft, in den Folgejahren die Aktion zu unterstützen und dabei mit zu machen.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Einige KPR-Mitglieder distanzieren sich von Inhalten, obwohl sie meist froh sind, mit der Erstellung der Artikel nichts zu tun zu haben.

Manche Inhalte der Informationen können Befindlichkeiten bei LeserInnen und Verwaltung auslösen. BürgerInnen wünschen sich kurze Infos ohne Fachchinesisch und das Aufgreifen ihrer eigenen Themen und nicht die, die Polizei oder Verwaltung für relevant halten.

...zum Thema Nachhaltige Verankerung von Präventionsarbeit in Erziehung und Schule | Gemeinschaftsveranstaltung der Kriminalpräventiven Räte Ingelheim, Bingen, Gau-Algesheim | Präventionskoordinatorin der Stadtverwaltung Ingelheim | Sybille Schönherr | fon 0 61 32 -78 22 98 | sybille.schoenherr@ingelheim.de

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Im Weiterbildungszentrum Ingelheim trafen sich Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen, Ausbilder, MitarbeiterInnen der Jugendhilfe, SchülerInnen, MandatsträgerInnen, Interessierte u.a.m.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

In vielen Einrichtungen werden unterschiedliche Präventionsprogramme genutzt. Im Alltag erweist sich die Umsetzung aber als schwierig, da LehrerInnen und andere Erziehende an ihre persönlichen Grenzen stoßen, oder an Grenzen, die das jeweilige System vorgibt. Der Abend sollte zur Information dienen, die Motivation fördern und Hilfen für die Umsetzung und Verankerung der gewählten Programme in den Erziehungsalltag aufzeigen.

Ein weiteres Ziel war die Förderung der Kooperationsbereitschaft von Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen, indem sie sich gemeinsam informieren und miteinander diskutieren.

Auf der Ebene der OrganisatorInnen war es die erste Zusammenarbeit der drei Kriminalpräventiven Räte, die räumlich eng beieinander liegen und ähnliche Themen in den Blick nehmen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Die Finanzierung des Referenten erfolgte anteilig durch die drei Räte mit finanzieller Unterstützung der Leitstelle "Kriminalprävention". Darüber hinaus wurde ein Teilnehmerbeitrag erhoben.

Als Veranstaltungsort diente der große Saal mit ausreichender Bestuhlung im Weiterbildungszentrum Ingelheim.

An Material stand ein Overhead-Projektor und eine Lautsprechanlage zur Verfügung.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Der Abend war geplant als Vortrag mit der Möglichkeit zur anschließenden Fragestellung und Diskussion. Es sollten folgende Aufgaben erreicht werden: Überblick über unterschiedliche Präventionsprojekte, Aufzeigen der Möglichkeiten zur Verankerung im Erziehungsalltag und Einbeziehung der Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen.

Es wurde ein doppelseitiger Flyer mit Informationen über den Referenten und den Inhalt des Vortrages erstellt. Verteilt wurde dieser an Kindertagesstätten, Schulen, Elternvertretungen, Stadt- und Kreisausschüsse.

Unsere Zielvereinbarung sah vor, den Vortrag als Auftaktveranstaltung zum Aufbau vernetzter Präventionsarbeit speziell im Bereich Schulen zu nutzen.

In der lokalen Presse waren Vorankündigungen der Veranstaltung lanciert. Ebenso erfolgte dort ein nachfolgender Bericht.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Die Veranstaltung wurde gut angenommen. Es waren über 100 ZuhörerInnen anwesend. Darunter einige Schlüsselpersonen wie Kindertagesstätten-Leitungen, PolitikerInnen und Schulleitungen. Es gab eine kontroverse Diskussion, an der sich Personen aus den verschiedensten Tätigkeitsbereichen beteiligten.

Eine Bewertung ist insofern problematisch, als die Wirkung eines Vortrages schwer messbar ist. Wichtig war es, den Kontakt der Menschen, die sich im Präventionsbereich engagieren und in einer Region wohnen, herzustellen. Dieser Erstkontakt kann nun ausgebaut und gepflegt werden.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Tipps: Die direkte Ansprache von Schlüsselpersonen ist wichtig, um Kontakte herzustellen, Informationen auszutauschen und Kooperationen zu ermöglichen.

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die Projektleitung stellt die Geschäftsstelle der Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" sicher. Beteiligt sind VertreterInnen der Polizei und engagierte SeniorInnen.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Die Angst von SeniorInnen, dass sie Opfer einer Straftat werden könnten, soll reduziert werden. Außerdem soll den älteren Menschen aufgezeigt werden, wie sie sich gegen Betrügereien schützen können.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte ältere Männer und Frauen benötigt. Außerdem ist die enge Zusammenarbeit mit dem Präventionskommissariat des Polizeipräsidiums erforderlich. Für Schulungen müssen Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Außerdem sind finanzielle Mittel notwendig, wenn man z. B. Infobroschüren herausgeben möchte.

**ES DANN LOSGEHT!**

Über eine in der Presse veröffentlichte Ausschreibung konnten wir 1999 zwanzig TeilnehmerInnen finden, die bereit waren, sich als Seniorensicherheitsberater ausbilden zu lassen. In einer zweitägigen Schulung wurden sie von MitarbeiterInnen der Polizei in allen seniorenspezifischen Fragen ausgebildet. Dieses Wissen geben die Seniorensicherheitsberater nunmehr als MultiplikatorInnen an andere Interessierte weiter.

In regelmäßigen Abständen finden Treffen statt, bei denen die Seniorensicherheitsberater sich austauschen können und Fachleute referieren. Die Seniorensicherheitsberater sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Stadt Koblenz. Während ihrer Tätigkeit sind sie über die Stadt versichert.

Um den Bekanntheitsgrad der BeraterInnen zu erhöhen, wurde im Jahr 2003 die Broschüre "Sicherheit im Alter" herausgegeben. In der Broschüre wurden die Seniorensicherheitsberater und BezirksbeamtInnen der Polizei ausführlich mit Bild vorgestellt. Außerdem erhielt die Broschüre allgemeine Sicherheitstipps und Informationen für ältere BürgerInnen.

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Projekt lebt von dem Engagement der einzelnen BeraterInnen. Deren Betätigungsfeld ist sehr unterschiedlich. Manche geben ihr Wissen im Bekanntenkreis und der Nachbarschaft wieder, während andere BeraterInnen vor größeren Gruppen mit bis zu 400 Personen referieren. Man kann allerdings feststellen, dass ein Interesse an der Arbeit der Seniorensicherheitsberater besteht. In der Presse und dem SWR wurde über die Arbeit in Koblenz mehrfach berichtet.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Da die BeraterInnen ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben, muss man jederzeit damit rechnen, dass bei Einzelnen kein Interesse mehr an der Arbeit besteht. Außerdem ist es nicht einfach, den Bekanntheitsgrad der Seniorensicherheitsberater unter den SeniorenInnen zu erhöhen.

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

- . KrimiRat mit Bündnis aktiver Fußballfans und Evangelische Fachhochschule für Sozial- und Gesundheitswesen
- . Ort: Ausstellungsraum im Rathaus, das Rahmenprogramm fand in der Fachhochschule statt
- . Zielgruppe: Öffentlichkeit

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Walter Zuber wurde anhand der Ausstellung und des Begleitprogramms das Problem der Gewaltverherrlichung in Sportstadien thematisiert. Die Bevölkerung sollte für die Probleme Gewalt, Rassismus, Antisemitismus und Sexismus sensibilisiert werden.

Durch das Rahmenprogramm konnte die Vielfalt der Themen mittels Information und in Form von Unterhaltung (Satire) vermittelt werden. Die Einbindung der örtlichen Fachhochschule beabsichtigte, die Kooperation und Vernetzung zu stärken und AbsolventInnen der FH die Möglichkeit bieten, ihre themenbezogenen Diplomarbeiten öffentlich zu präsentieren.

Die Zusammenarbeit mit dem Bündnis aktiver Fußballfans e.V. eröffnete neue Informationen für die Beteiligten und die BesucherInnen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Benötigt werden für die Wanderausstellung "Tatort Stadion" ein Ausstellungsraum sowie Veranstaltungsräume für das Rahmenprogramm. Eine möglichst hochrangige Schirmherrschaft fördert die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und in der eignen Behörde.

Für die Werbung wurden Plakate und Flyer eingesetzt. Eine Broschüre vermittelte grundlegende und lokalspezifische Informationen.



**ES DANN LOSGEHT!**

Auf der einen Seite fördert Sport die Integration in die Gemeinschaft und körperliche Betätigung. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die Zusammenkünfte und Medienpräsenz von Sportereignissen nutzen, um extreme und fremdenfeindliche Parolen zu verbreiten. Die Ausstellung "Tatort Stadion" thematisiert anhand von Schautafeln, Filmen und Exponaten drei Themenschwerpunkte:

- . Antisemitismus/Rechtsextremismus: So manche Sprechchöre weisen die Spieler gegnerischer Mannschaften auf Auschwitz hin. Der Begriff "Jude" ist zwar kein Schimpfwort, wird aber solches eingesetzt.
- . Sexismus: Auch "schwul" ist kein Schimpfwort, zählt aber im Stadion zum häufig eingesetzten Schimpfwort. Und obwohl immer mehr Frauen Stadien besuchen, sind frauenfeindliche Sprechchöre und sexistische Darstellungen weit verbreitet.
- . Verantwortlichkeit: Weiterhin geht es um die Frage nach der Verantwortlichkeit der Vereine, Fanclubs, Medien und der BesucherInnen.

Studierende der örtlichen Fachhochschule für Sozialwesen übernahmen Führungen durch die Ausstellung und stellten im Verlauf des Rahmenprogramms ihre Diplomarbeiten zum Thema Gewaltprävention vor. Ergänzt wurde das Programm durch Lesungen, Vorträge und eine Podiumsdiskussion.

**WAR DAS PROJEKT?**

Die Ausstellung und das Rahmenprogramm wurden von ca. 1 200 Personen genutzt. Besonders gute Resonanz erzielte das Angebot bei PolizeibeamtInnen, die auch aus angrenzenden Bundesländern anreisten und vom Streetworker der Stadt Ludwigshafen durch die Ausstellung geführt wurden, da er über szenespezifische Kenntnisse verfügt.

Das Thema "Sexismus im Stadion" überraschte eine Reihe von BesucherInnen, da sie das bislang nicht wahrgenommen hatten und bis dato glaubten, der mittlerweile hohe Frauenanteil in Stadien würde dem entgegenwirken.

Über die Ausstellung wurde in der regionalen Presse ausführlich und mit Bildmaterial berichtet.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Es ist hilfreich, wenn der Ausstellungsraum auch die Möglichkeit bietet, "Laufkundschaft" anzusprechen.

Die Ausstellung und der überwiegende Teil des Rahmenprogramms wurde ermöglicht mit der Finanzierung aus Mitteln der Stadt Ludwigshafen, des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch den Innenminister im Rahmen des Programms URBAN II.

Stadtverwaltung Koblenz | Initiative "Sicherheit in unserer Stadt" | Marcus Uhrmacher |  
fon: 02 61-1 29 44 60

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Projektleitung: Geschäftsstelle der Initiative "Sicherheit in unserer Stadt". Beteiligte: Polizei, Jugendamt, Sportjugend RLP und Rheinland, CTG (Coblenzer Turngesellschaft), Rockmobil, Caritas usw.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Durch ein ansprechendes Programm sollen Jugendliche für den Sport begeistert und langfristig an Sportvereine herangeführt werden.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zunächst werden engagierte MitarbeiterInnen benötigt. Außerdem sind ein Besprechungsraum sowie ausreichende finanzielle Mittel erforderlich, um die Veranstaltung durchführen zu können.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Die Projektgruppe muss sich Gedanken machen, was bei der Sportnacht angeboten werden soll. In Koblenz hat sich bewährt, dass Fußball- und Basketball in Turnierform angeboten werden. Außerdem gibt es immer eine Reihe von Probieraktionen (z.B. Bullriding, Klettern, Tischtennis, Aerobic/Fitness).

Während der gesamten Veranstaltung legen DJs Musik auf. Durch einen attraktiven Zeitrahmen (20.00-1.00 Uhr) soll das Interesse der Jugendlichen geweckt werden. Mit Flyern, Plakaten und Anschreiben an die Schulen wird für die Veranstaltung geworben.

Der Verlauf der Sportnacht muss durchgeplant werden. Gerade der Auf- und Abbau ist sehr zeitintensiv, hierfür ist eine Vielzahl an HelferInnen erforderlich.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

In den letzten Jahren hatte die Veranstaltung immer eine zufrieden stellende Resonanz. Die teilnehmenden Jugendlichen waren mit dem Verlauf und dem Angebot bei der Sportnacht immer sehr zufrieden. Jedes Jahr wurde ausführlich in der Presse über die Sportnacht berichtet.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Die meiste Arbeit ist es, die Jugendlichen auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Die Sportnacht ist mit einem verhältnismäßig großen finanziellen und personellen Aufwand verbunden.

Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | in Kooperation mit dem "Soziale Stadt Büro Oggersheim-West" | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Soziale Stadt Büro Oggersheim West | Heiner Rohrwick | fon 06 21- 6 75 74

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Vereine und Institutionen, die sich mit dem Thema Behinderung beschäftigen.

BürgerInnen im Stadtteil, Kirchen, Vereine, Schulen, Verbände, Selbsthilfegruppen, Freizeittreffs, Industrie, Geschäfte, etc.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Hauptziel ist der Abbau von inneren und äußeren Hemmschwellen im Zusammenleben von behinderten und nicht behinderten Menschen. Dadurch soll sich auch das subjektive Sicherheitsgefühl bei den BewohnerInnen des Stadtteils verbessern. Die BesucherInnen sollen darüber hinaus die Angebotsstruktur von Behinderteneinrichtungen und Hilfsangeboten im Stadtteil kennen lernen. Durch die Beteiligung aller gesellschaftlich relevanten Gruppen einschließlich der lokalen Geschäfte soll die Akzeptanz von behinderten Menschen im Alltag erzielt werden.

In den Folgeschritten ist es geplant, Angebote für behinderte Menschen zu erarbeiten und umzusetzen, z.B. Selbstverteidigungskurse, etc.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

- . gute Werbestrategie, Pressekonferenz, Plakate und Handzettel
- . Straßenabspernung und Genehmigungen für Ausschank, Feuerwehr, Bühne, Stromanschlüsse
- . medizinische Versorgung, Behinderten WC
- . bekannte und hochrangige Schirmherrschaft
- . Angebote schaffen, die das Einfühlen in die Lebenslage von Behinderten ermöglicht (Rollstuhlparcours, etc.)
- . Tagungsräume und Lenkungsgruppe zur Vorbereitung

**ES DANN LOSGEHT!**

Alle Zielgruppen von Jung bis Alt, von Behindert bis Nichtbehindert erhalten vielfältige Angebote zur Unterhaltung und zum Mitmachen und bieten auch selber solche an.

Aktionsstände benötigen Raum und BetreuerInnen. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung der Idee, dass behinderte Menschen nicht nur "KonsumentInnen" von Angeboten und Diensten sind, sondern vollwertige und bereichernde Mitglieder unserer Gesellschaft und des Stadtteils.

Nicht zu vergessen ist, einen Fahrdienst für gehbehinderte Menschen zu organisieren (wurde von der BASF angeboten).

**WAR DAS PROJEKT?**

27 Institutionen haben teilgenommen, das Medienecho war groß, der Fernsehsender "Offener Kanal" erstellte und sendete einen Film über die Veranstaltung. Die Resonanz war bei allen Beteiligten positiv. Sie stimmten für eine Wiederholung des Festes mit ähnlichen Inhalten. Rund 1000 BesucherInnen kamen zur Veranstaltung und erfüllten so die Erwartungen. Veränderungen im Umgang mit behinderten Menschen nach der Veranstaltung müssten/sollten durch eine Umfrage erhoben werden.

Veränderung im Ablauf des neuen Programms für 2005 sind eher in der Angebotsstruktur zu sehen.

Die Stimmung des Festes zeichnete sich durch besondere Heiterkeit und Freude aus. Die behinderten Menschen und insbesondere die Kinder engagierten sich in einer sehr direkten und begeisternden Weise, die ansteckend wirkte!

**MUSS ICH RECHNEN?**

Wetter ist eine der wichtigsten Voraussetzungen. Klare Abstimmungen mit den Genehmigungsbehörden, Einhalten der Anforderungen beim Verkauf von Speisen und Getränken. Klarer Zeitplan für die Beteiligten. Klare Absprache für Auf- und Abbau der gesamten Anlagen, Sitzgelegenheiten und Stände. Wer macht was, wann und wo? Ein Tagungsbüro mit festgelegten MitarbeiterInnen könnte die Koordination erleichtern.

...Sicherheitsmesse | Polizeipräsidium Rheinpfalz | und Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | Polizeipräsidium Rheinpfalz | Fritz Walser | fon 06 21-9 63 25 11

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Kinderschutzbund, Industrie, Verbände, soziale Einrichtungen

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Informationen und Aufklärung aller Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sinne eines ganzheitlichen Präventionsansatzes

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

- . geeignete Räumlichkeiten für Aktionsflächen, Ausstellung Stadt-/Gemeindesaal
- . technische Voraussetzungen: Lautsprecheranlagen, visualisierte Darstellungsmöglichkeiten wie Präsentationswände und Präsentationsflächen

**ES DANN LOSGEHT!**

- . Rechtzeitige Einladung der Medien
- . Pressekonferenz vorbereiten, Presse- und Informationsmappen erstellen und zur Verfügung stellen
- . Ausstellungs- und Infostände aller Mitwirkenden
- . Aktionen für alle Zielgruppen koordinieren, so beispielsweise Gesprächskreise, Vorträge, Filme
- . vier Tage Programm über alle Präventions- und Vorbeugungsmöglichkeiten
- . Steigerung der Attraktivität durch Tombola
- . Begleitung der Medien während der Aktion
- . Ausstellungsfläche von 6 000 qm

**WAR DAS PROJEKT?**

- . Ca. 5 000 BesucherInnen haben die vier Veranstaltungstage besucht.
- . Das Medienecho war sehr gut.
- . Durch Einbindung aller Beteiligten in die Vorbereitung konnte eine sehr hohe Akzeptanz der AkteurInnen und BesucherInnen erreicht werden.
- . Verbesserungsfähig: Die Werbung in den Haushalten müsste verstärkt stattfinden.

**MUSS ICH RECHNEN?**

- . Anmeldung bei der GEMA - Kosten berücksichtigen
- . Regionale Ereignisse berücksichtigen, den richtigen Zeitpunkt für die Veranstaltung der Aktion wählen, damit zeitgleich keine Konkurrenzaktionen stattfinden
- . Betreuung der ReferentInnen und Gäste durch spezielle Kräfte

...Kampagne Sicherheitstage | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | mit wechselnden Kooperationspartnern: Programm "Soziale Stadt" bzw. Bereich Stadtentwicklung | Polizeipräsidium Rheinpfalz | Polizeiinspektion 1 | Wolfgang Frömel | fon 06 21-96 30 | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Bereich Stadtentwicklung | Susanne Ziegler | fon 06 21-5 04 20 07

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Ort: Fußgängerzone in Ludwigshafen. Träger: die im Präventionsrat vertretenen Organisationen Polizeiinspektionen 1 und 2, Ludwigshafener Kongress- und Marketing- Gesellschaft m.b.H. (LUKOM), Programm "Soziale Stadt". Hauptzielgruppe: BürgerInnen des Stadtteils

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Durch einen Aktionstag sollen möglichst viele BewohnerInnen des Stadtteils mit dem Thema Sicherheit angesprochen und daran interessiert werden. Dadurch werden sie über die objektive Sicherheitslage und die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Sicherheitsbehörden und Rettungsdienste informiert. Im Dialog können mögliche Problembereiche von den BürgerInnen angesprochen und Verbesserungen erreicht werden. Der Methodenmix von Information, Beratung und Unterhaltung soll die Motivation der BürgerInnen zur Auseinandersetzung mit dem Thema erleichtern.

Die Sicherheitstage sind als Kampagne angelegt, so dass sie durch die jährlich wiederkehrenden Aktionen in jeweils unterschiedlichen Stadtteilen eine kontinuierliche und systematische Information und einen Dialog zwischen Veranstaltern und BürgerInnen erzielen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Zur Durchführung dieser Veranstaltung wird ein ausreichend großes Areal in der Fußgängerzone benötigt, damit die teilnehmenden Organisationen ihre Infostände, eine Bühne, Fahrzeuge und Demonstrationsobjekte aufbauen können. Mittelpunkt ist eine Bühne, auf der während der gesamten Zeit Aktionen und Musikdarbietungen stattfinden. Zu beachten ist die ausreichende Versorgung mit elektrischem Strom.



**ES DANN LOSGEHT!**

Die Planung der Veranstaltungen erfolgt jeweils im Lenkungsgremium, in dem die o.g. Organisationen vertreten sind. In vier Vorbesprechungen wurden die von allen Seiten eingebrachten Vorschläge erörtert und arbeitsteilig abgearbeitet. Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Programms "Soziale Stadt", Spenden, sowie des Rates für Kriminalitätsverhütung.

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgte durch gezielte Pressearbeit mit einer Pressekonferenz der Behördenspitze Polizei und Stadtverwaltung sowie durch Plakatierung und Flugblattverteilung.

Wichtig ist es, "Kümmerer" zu haben, die vor allem die verkehrspolizeilichen, gewerberechtigten und sonstigen behördlichen Genehmigungen einholen und die Absprachen mit im Veranstaltungsraum liegenden Geschäften und Gewerbebetrieben treffen, die Einschränkungen hinsichtlich Belieferung, Zustellen der Schaufenster etc. hinzunehmen hatten.

Am Veranstaltungstag wirkten 17 Organisationen an 18 Infoständen, Bühne und Demonstrationsflächen mit. Die Zahl der Aktiven dürfte bei weit über 100 gelegen haben. Auf der Bühne wurde von 11-17 Uhr nonstop Programm geboten. Die Musikband "Blaulich" von der PD Heidelberg sorgte den ganzen Tag für gute Stimmung.

**WAR DAS PROJEKT?**

Das Medienecho war durchweg positiv; in den beiden Tageszeitungen wurde aktuell sowie bereits im Vorfeld über die Veranstaltung berichtet. Die Resonanz bei den BürgerInnen war gut und fand Interesse und Anerkennung.

Die Nachbetrachtung in der folgenden Sitzung des Lenkungsgremiums erfolgte selbstkritisch und offen. Kritisch wurde nur die Beteiligung der im Stadtteil wohnenden Bevölkerung gesehen, die ja Hauptzielgruppe der Aktion war. Es blieb die Erkenntnis, dass nur durch ein attraktives Programm die PassantInnen angesprochen werden konnten, die dann jedoch interessiert an den Aktionen teilnahmen. Die Mischung von Information, Beratung, Aktion motivierte auch zufällig vorbeikommende PassantInnen, stehen zu bleiben und mit den VeranstalterInnen in Kontakt zu treten. Die Veranstaltungen finden seit 2003 statt und werden auf Grund der Resonanz kontinuierlich fortgesetzt.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Aufgrund der Vielzahl der Aktionen und AkteurInnen vor Ort ist es erforderlich, einen Stand mit mehreren Hilfskräften einzurichten, um von dort aus ad hoc- Regelungen organisieren zu können. Dies entlastet die "Kümmerer" des Aktionstages, erhöht die Zufriedenheit der AkteurInnen und sichert eine reibungsarme Organisation. Bei den Hilfskräften sollte es sich um bekannt zuverlässige Personen handeln.

Präventionsrat Nördliche Innenstadt der Stadt Ludwigshafen/Rhein | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Büro Ortsvorsteher Michael Oest | Nördliche Innenstadt | fon 06 21-5 04 33 20 | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatungsstelle | Spielhaus Hemshofpark | Martin Armingeon | fon: 06 21-5 04 34 07

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Polizei, Initiativen, Vereine aus dem Stadtteil, Moscheen, Pfarrer; Zielgruppe: Jugendliche ab 12 Jahre; Ort: Rampe im Müllheizkraftwerk bzw. Hemshofpark

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Basierend auf einer Umfrage bei Hemshöfer Jugendlichen bzgl. ihres Freizeitverhaltens wurde dieser Jugendtag eingerichtet. Es besteht eine Dreiteilung:

- . Infotainment - Einrichtungen und Institutionen mit jugendrelevantem Arbeitsbereich stellen ihre Arbeit dar und informieren Jugendliche.
- . Musik und Gesang - eine Schulband, sowie Darbietungen auf der Bühne als kulturelles Programm.
- . Spiel und Sport für die Jugendlichen, Klettern, Streetball, Bungee-running etc., aber auch Gespräche mit Mitgliedern des politischen Gremiums Ortsbeirat und BeamtInnen der Polizei.

Ziel: Austausch unter den Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft mit und ohne Migrationshintergrund zu ermöglichen, Kontakt zu Politik zu erleichtern und die Angebote und Einrichtungen im Stadtteil kennen zu lernen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Die Veranstaltung findet immer im Freien statt, von daher gutes Wetter, eine Anbindung an eine Einrichtung, Zelte, Bühne, Musikanlage, Werbung für die Veranstaltung in ausreichendem Maße und rechtzeitig, Verpflegung, Getränke, die richtigen Spiele und das Material für Aktionen, von den Jugendlichen akzeptierter Platz, der bekannt ist und auf dem sonst auch viel los ist.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Ein definitiver Termin wird im Präventionsrat Nördliche Innenstadt Anfang des Jahres ausgemacht, Abstimmung von Ort und Zeit, Aufgabenverteilung bzw. Einrichtungen und Aktionen werden benannt.

Aktionen sollten sportlichen Charakter haben, Spaß machen und auch ältere Jugendliche (ab 13 Jahre) ansprechen. Musikauswahl bzw. Tanzgruppen und Band finden, Feuerwehr für Kletteraktionen bestellen, THW für Geschicklichkeitsparcours gewinnen, zusätzliche Helfer und Gruppen zum Mitmachen einladen, Werbung rechtzeitig in Einrichtungen und an Schulen im Stadtteil.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

In den letzten beiden Jahren musste das Fest wegen schlechtem Wetter vorzeitig abgebrochen werden. Große Resonanz gab es, als das Fest auf einem Schulhof mit Fußballturnier durchgeführt wurde.

In den vergangenen drei Jahren wurde die Teilnahme der aktiven Einrichtungen immer weniger. Dies lag u.a. an folgenden Aspekten: Personalengpass von beteiligten Einrichtungen, fehlendes Bühnenprogramm, eine Form von Öffentlichkeitsarbeit, die bei den Jugendlichen nicht ankam. Sinnvoll ist die Verknüpfung mit anderen Aktionstagen, so dass Synergieeffekte ausgeschöpft werden können.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Schankgenehmigungen, schlechtes Wetter, Überdachungen, gutes Wetter - Jugendliche gehen gern schwimmen, Platz, der gut zugänglich ist, Schweinefleisch freies Essen.

Fortlaufendes und actionreiches Bühnenprogramm ist bei dieser Zielgruppe außerordentlich wichtig. Schon Momente von ruhigeren Segmenten lassen das Interesse der Jugendliche merklich sinken, so dass sie sich leichter abwenden.

...anlässlich des Trierers Bergrennens 2002 | Arbeitskreis Gegen Rechtsextremismus der Stadt Trier | Roman Schmitz | fon: 06 51-7 18 43 20 | fax 06 51-7 18 43 28 | roman.schmitz@trier.de

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Anlässlich des Trierer Bergrennens, Deutscher Meisterschaftslauf 2002, wurden in Kooperation mit dem Veranstalter RTT-Racing-Team-Trier mehrere tausend ZuschauerInnen als Zielgruppe avisiert.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Die Veranstaltung zielte darauf ab, das Thema Rechtsextremismus in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rufen und zum Thema zu sensibilisieren.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Das Sicherheitsmobil des Polizeipräsidiums Trier wurde dekoriert, Bistrotische mit Sonnenschirmen sowie ein Transparent des Arbeitskreises aufgestellt, Infomaterial ausgelegt. Sämtliche Fahrzeuge der Streckenposten wurden mit Aufklebern des Arbeitskreises versehen. Für ein Preisausschreiben standen Teilnahmekarten bereit.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Mit Durchsagen und Ansprache von ZuschauerInnen wurde versucht, Aufmerksamkeit zu erregen. Zu diesem Zweck wurden an Kinder Luftballons mit dem Mottoaufdruck des Arbeitskreises "Gegen Rechtsextremismus" verteilt. Über die Streckenlautsprecher wurden Interviews zum Anliegen des Arbeitskreises und zu den entsprechenden Aktivitäten ausgestrahlt. Das stark beworbene Preisausschreiben, in dem unter den richtig abgegebenen Teilnehmerkarten Mitfahrten in einem Rennwagen ausgelost wurden, hatte eine große Nachfrage. Dadurch wurde der Info-Stand des Arbeitskreises stark frequentiert.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Der Infostand des Arbeitskreises wurde zwar von vielen ZuschauerInnen aufgesucht, wobei deren Interesse vorwiegend der Teilnahme an dem Preisausschreiben galt. Angesichts der faszinierenden Wirkung von Luftballons wurde der Stand auch von Familien mit Kleinkindern rege aufgesucht. Nur wenige ZuschauerInnen fragten konkret nach Informationsmaterial oder suchten die Diskussion mit den Beteiligten. In den Medien wurde die Aktivität des Arbeitskreises während des Rennens nur am Rande erwähnt. Die Resonanz in den Medien in Bezug auf die Zielsetzung des Arbeitskreises war eher gering.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Das Wetter war für den Erfolg ausschlaggebend. Das hohe Besucheraufkommen der Rennsportveranstaltung wurde für die Ziele des Arbeitskreises genutzt.

Vorbereitende Gespräche mit dem Veranstalter sowie den beteiligten Behörden erfolgten auf unbürokratische Weise. Die Verantwortlichen verzichteten auf die Beantragung von Erlaubnissen.

Kriminalpräventive Sicherheitspartnerschaft Ingelheim | Präventionskoordinatorin der Stadtverwaltung Ingelheim | Sybille Schönherr | fon 0 61 32 -78 22 98 | sybille.schoenherr@ingelheim.de

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

Die Polizeiinspektion Ingelheim, das Haus der Jugend, die Stadtverwaltung Ingelheim sowie der Arbeitskreis Jugend veranstalten Events in Sporthallen und dem Haus der Jugend für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren.

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Sozialisation von Jugendlichen im Mannschaftsgefüge. Gerade zu kriminalitätsstarken Zeiten sollen Jugendliche den Weg von der Straße hin zu sportlicher Betätigung finden. Der Gedanke "Fair Play" soll sich bei den Jugendlichen entwickeln und als Einstellung verankern.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Räumliche Voraussetzungen bestehen in Form von Sporthallen oder geeigneten Freiflächen. Als Materialien werden Bälle und Basketballkörbe benötigt. Kleine Preise, die übergeben werden können, schaffen sichtbare Zeichen von Anerkennung und Bestätigung.

**E S D A N N L O S G E H T !**

Nach den offiziellen Streetballregeln des deutschen Basketballbundes agieren jeweils drei Spieler pro Mannschaft auf der Spielfläche. Fouls zeigt der foulende Spieler selbst an.

Unsere Zielvereinbarung sieht vor, dass in regelmäßigen Abständen Turniere mit festen Regeln stattfinden sollen.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Die Aktion wurde mittels Flyer und Plakaten beworben. Die lokale Presse veröffentlichte Artikel und Meldungen über das Projekt.

Alle Turniere waren gut besucht und fanden mit einem Rahmenprogramm wie Musik- und Tanzdarbietungen statt.

Die Jugendlichen nahmen unser Angebot durchweg positiv auf.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Da unterschiedliche Altersgruppen am gleichen Turnier teilnehmen, sind die Zusammenstellungen der Teams manchmal recht ungleich.

Unser Tipp: Die Hallenbelegung muss rechtzeitig geklärt werden. So können Trainings von Vereinen, die zeitgleich gebucht haben, abgesagt werden!

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Der Offene Kanal arbeitet mit Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen und Vereinen zusammen und führt Projekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch, die sowohl im Studio als auch außerhalb stattfinden können. In Rheinland-Pfalz gibt es 28 Offene Kanäle.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Die aktive Arbeit mit Medien ist ein Vehikel, mit dem verschiedenste Ziele erreicht werden können, zu denen selbstverständlich auch die Vermittlung von Medienkompetenz gehört: Fertigkeiten im aktiven Mediengebrauch lassen sich mit der Reflexion über die eigene passive Mediennutzung kombinieren. Weitere Ziele verbinden sich mit der Notwendigkeit, bei der Medienproduktion planmäßig, arbeitsteilig und teamorientiert vorzugehen. Da die Erstellung eines Filmbeitrags vielerlei Talente voraussetzt, können die TeilnehmerInnen bekannte und unbekannte Fähigkeiten, auch einmal außerhalb des schulischen Kanons, beweisen: beim Umgang mit Kamera, Schnittplatz, Bild- und Tonmischer, technische Kenntnisse, Kreativität bei der Bildgestaltung, bei der Integration musikalischer, schauspielerischer, tänzerischer, zeichnerischer... Inhalte; in der redaktionellen Arbeit Neugier, Kontaktfreude und Schlagfertigkeit. Medienarbeit kann Sprachförderung sein. Last, but not least kann Medienarbeit inhaltliche Lernerfolge zeitigen: Im Mittelpunkt eines Videofilms können schulisch-fachliche Themen, aber auch Themen der politisch-gesellschaftlichen Bildung stehen.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Der Offene Kanal Ludwigshafen stellt Technik zur Verfügung - Kameras, Mikrofone, Stative, Licht - und hält Schnitt-Computer, ein Aufnahmestudio und einen Schulungsraum bereit. Mit gewissen Unterschieden gilt dieses Angebot auch für die anderen 27 Offenen Kanäle in Rheinland-Pfalz, die zum geringeren Teil hauptamtlich, überwiegend jedoch ehrenamtlich geführt werden.

Für Verbrauchsmaterialien, insbesondere Videobänder, müssen die NutzerInnen Offener Kanäle selbst aufkommen.



## ES DANN LOSGEHT!

Ideen und Möglichkeiten für Videofilm-Projekte gibt es Unzählige:

- . Trickfilme für Kinder
- . Reporterspiele für Kinder zur Erkundung der Umwelt
- . Realisierung "historischer" Spielszenen, "Ritterfilme"
- . Einfache Trickszenarien; vom Stopptrick bis zum Blue Screen
- . Krimis (siehe Das Motto von [www.junior-award.de](http://www.junior-award.de): Es geht auch ohne Gewalt)
- . Reportagen zur Erkundung der sozialen und kulturellen Umwelt
- . Talkshows im Studio als Weg zur Reflexion realer Medienvorbilder
- . "Soaps" zu Themen aus dem Erfahrungsbereich der TeilnehmerInnen
- . Kurzspielfilme
- . Musikclips; mit realen Bands aus der Region oder selbst gespielt und getanzt

Entsprechend ist der Zeitbedarf recht unterschiedlich, von zwei Unterrichtsstunden bis zu einem Wochenende oder einer Ferienwoche. Auch die Vorgehensweise kann variiert werden: Oft ist ein handlungsorientierter, spielerischer Einstieg in die Medienarbeit vielversprechend. Der Offene Kanal hilft mit Anregungen und Fachliteratur.

## WAR DAS PROJEKT?

Wichtig ist es, ein erfolgreich abgeschlossenes Filmprojekt im Rahmen einer Premiere allen Beteiligten, aber auch Eltern, LehrerInnen, der Presse zu präsentieren. Die Lokalpresse ist eher an Produktions- als an Premierenberichterstattung interessiert, das heißt: Es lohnt sich, Journalisten und Fotografen zu den Dreharbeiten einzuladen, meist kommen dabei hübsche Artikel heraus (gerade auch dort, wo Tageszeitungen Jugendseiten veröffentlichen).

Mit einer gelungenen Premiere werden die Akteure geehrt, Eltern und MultiplikatorInnen beeindruckt und Förderer gewürdigt. Ein wenig Schau darf sein: Fanfare, roter Teppich, Filmpreis, (Kinder-)Sekt; je nach Alter und Geschmack. Einen Film verwirklicht zu haben, bedeutet: Motivation und Ausdauer zu zeigen. Das führt oft zu Urteilen wie: "Das haben wir Euch gar nicht zugetraut." Der beste Effekt bei den Filmemachern ist, dass sie an Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten gewinnen.

## MUSS ICH RECHNEN?

Wichtigster "Zwischenfall" beim ersten Medienprojekt: Die Zeit reicht nicht. "Luft" für unerwartete Verzögerungen muss eingeplant werden. Wichtig ist, dass keine unrealistischen Ziele gewählt werden - längere Spielfilme oder Science-Fiction-Trickspektakel sind eher etwas für Profis. Persönlichkeitsrechte und mögliche Vorbehalte von Erziehungsberechtigten müssen berücksichtigt, ggf. Drehgenehmigungen in nicht-öffentlichen Räumen eingeholt werden. Und wenn Plan A platzt (etwa, weil es regnet), ist es gut, wenn ein Plan B existiert.

## aktion 1

### DER ERSTE SCHRITT

Der Start in die Videoaktion soll gelingen, Frust möglichst gering gehalten werden.

Die ersten Übungen dienen dazu, die Kamera in den Griff zu bekommen. Von "Videorätseln" bis zu kurzen Slapsticknummern gibt es viele Ideen, wie erste Kameraübungen aussehen können. Im nächsten Schritt wird die Ausrüstung um Stativ und Mikrofon erweitert. Jetzt stehen Interviews an.

Die ersten Gespräche vor der Kamera sollten unter den TeilnehmerInnen stattfinden. Was aber nicht ausschließt, dass fiktive Popstar-Interviews gedreht werden. Der erste "Spielfilm" sollte nicht mehr als fünf bis sieben "Einstellungen" haben. Wer nicht weiß, was das ist: Genau ums Einüben dieses filmischen Grundbegriffs geht es dabei. Jedes "große" Genre - ob Reportage oder Musikclip - kann in kleinen Einheiten geübt werden.

Auch für nicht filmische Vorhaben, zum Beispiel für die Entwicklung eines Jugendtheaterstücks, kann Video das richtige Medium sein: kleine Zwischenschritte festzuhalten, die später zu einem größeren Ganzen führen.

### HIPHOP AUF DEM BOLZPLATZ

Die Bolzplatzkids sind das Feindbild der AnwohnerInnen, denn wenigstens einige von ihnen sind zu jeder Tages- und Wochenzeit auf dem Platz, und ruhig sind sie natürlich nie. Ein paar der männlichen Jugendlichen reimen Rap-Texte und machen auf ihrer Playstation(!) Musik dazu.

Von JugendbetreuerInnen angesprochen, begeistern sie sich für die Idee, in einem örtlichen Tonstudio einen Hiphopsong professionell zu produzieren und dazu ein Musikvideo zu drehen. Was vorher Alltagspose war, darf jetzt um einige Umdrehungen übertrieben ins Video-Drehbuch einfließen: Hiphop-stylige Klamotten, Posen, Schmuck, Fahrzeuge usw. usf...

Drehort ist die - normalerweise als langweilig angesehene - Wohnumgebung, der ungewohnte Perspektiven entlockt werden. Regieberater ist ein Schauspieler, der schon Kurzfilme gedreht hat. Die Technik stammt aus dem Offenen Kanal. Wenn die Zahl der Mitmacher groß genug ist, wird zusätzlich zum Musikvideo ein "Making of" gedreht (das dann länger ist als das eigentliche Video). Zur Premierenfeier gibt es dann noch Livemusik.

### DIE STREITSCHLICHTER-SZENEN

In der Hauptschule gibt es die üblichen alltäglichen Konflikte; in und vor dem Pausenhof, auf den Fluren, aber auch im Unterricht. Die Streitschlichter-AG hat sich neu formiert. Sie trainieren, wie man zwischen Streithähnen vermittelt und einen akzeptablen Ausgleich schafft. Die betreuende Lehrerin bucht einen Termin im Studio des Offenen Kanals.

Nachdem die Kameras gestellt und Mikrofone und Scheinwerferlicht eingerichtet sind, werden kleine Szenen vor der Kamera gespielt, aufgezeichnet und anschließend von den Mitwirkenden begutachtet. Gelungenes wird, zusammen mit einer ebenfalls im Studio aufgenommenen Anmoderation, am Schnittpunkt zu einer Selbstdarstellung der StreitschlichterInnen zusammengefügt. Das Video wird dann in der Schule eingesetzt, aber auch im Offenen Kanal gesendet.

## aktion 4

### DIE STADTTEILUMFRAGE

Der kleine Stadtteil liegt vom Stadtzentrum abgetrennt. Die Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten vor Ort sind begrenzt. Gruppen von Jugendlichen hängen in ihrer Freizeit ab.

Erster Schritt einer Videoaktion kann eine Umfrage sein. Jugendliche, aber auch Erwachsene sollen vor der Kamera erzählen, was ihnen im Stadtteil gefällt und was nicht. Da kommt sowohl der empfundene Mangel an Jugendtreffpunkten als auch der Ärger der Erwachsenen über lärmende Jugendliche zur Sprache. Mit der Kamera kann die Situation im Bild dokumentiert werden.

Ist der Film fertig, kann man ihn dem Ortsvorsteher, der Ortsvorsteherin oder einem Vertreter des Jugendamts zeigen. Die Stellungnahmen der Politikerinnen und Politiker vor der Kamera können ebenfalls in das Video eingearbeitet werden und so weiter.

## aktion 5

### DAS HIGHLIGHT

Monatelang hat sich der Jugendtreff darauf vorbereitet: Dann geht in der örtlichen Sporthalle das selbst eingeübte Musical über die Bühne. Oder das Konzert, das Theaterstück. Oder: Das Street Soccer Turnier der Jugendtreffmannschaften findet statt. Schade nur, dass danach alles vorüber ist.

Aber für solche Gelegenheiten verfügen Offene Kanäle über mobile Studios oder sogar kleine Übertragungswagen, meist "Medienmobil" genannt. Liveaufzeichnungen mit drei Kameras und direkter Bild- und Tonabmischung machen viel Spaß. Und vor allem ist das Ergebnis direkt, ohne langwierige Schnittarbeiten, vorzeig- und sendbar. Allenfalls werden nach der Aufzeichnung noch Vor- und Abspann produziert, danach können DVDs für die Beteiligten gebrannt werden.

Für Liveaufzeichnungen finden sich im Umfeld Offener Kanäle oft erfahrene begeisterungsfähige LaienfilmerInnen, die ihre Kenntnisse auch weiter geben. So kommt dann ein Team von AnfängerInnen und erfahrenen Liveaufzeichnern zu Stande. Gerade bei Ereignissen mit vielen beteiligten AkteurInnen ist dann fast garantiert, dass die Sendung im Offenen Kanal ein großes Publikum findet. Insbesondere, wenn man den ZuschauerInnen vor Ort Handzettel mit den Sendeterminen gibt. Wer das ein, zwei Mal gemacht hat, ist dann vielleicht auch dabei, wenn der Sommertags- oder Karnevalsumzug in der Gemeinde aufgezeichnet wird.



## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die Ortsgemeinde initiiert das Projekt für Jung und Alt und alle Nationalitäten mit dem Ziel "gemeinsam erleben + verstehen". Ein Arbeitskreis aus Gemeinderatsmitgliedern wird gegründet. Durch eine Fragebogenaktion der Ortsgemeinde und persönliche Kontakte zu MitbürgerInnen aus verschiedenen Herkunftsländern können diese motiviert werden, sich aktiv zu beteiligen.

Kirchen, Vereine, Kindergärten und Schule sowie der Gewerbeverein kooperieren ebenfalls.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Das Thema "du + ihr = wir" soll die Vielfaltigkeit verschiedener Kulturen aufzeigen: jung, alt, deutsch, englisch, türkisch, italienisch... Ziel ist, die gesamte Bevölkerung der Ortsgemeinde für das Thema zu sensibilisieren und aktiv oder passiv an dem Projekt zu beteiligen.

Zur Umsetzung knüpfen multikulturelle Aktionen an die alltäglichen Lebensgewohnheiten an. Mit Hilfe von künstlerischen Medien stellen die BürgerInnen ihre Kultur dar, beziehen Stellung zu anderen Kulturen. Die Ergebnisse der einzelnen Kreativgruppen präsentieren sie in einem 14-tägigen Programm. Der öffentliche Raum wird inszeniert mit Ausstellungen. Begleitprogramme und "Das Fest" bringen weitere Begegnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Der öffentliche Raum wird von den BürgerInnen täglich begangen. Es bietet sich an, diesen Raum als barrierefreie Ausstellungsfläche zu nutzen. Die einzelnen Aktionen zeigen sich in den Schau-fenstern des Einzelhandels, auf Plakatständern am Straßenrand, an Bushaltestelle und Litfass-Säule und im Rathaus. Das Begleitprogramm findet in Kirchen, Schule und Vereinen statt.

Durch die Einbindung der vorhandenen Strukturen vor Ort entstehen kaum Kosten. Die verschiedenen Träger stellen ihre Räume mietfrei zur Verfügung, das Material ist größtenteils vorhanden. Örtliche Sponsoren und Banken unterstützen das Projekt materiell und finanziell.

**ES DANN LOSGEHT!**

Wie ist die Infrastruktur im Ort, im Stadtteil? Was bieten Schulen, Kirchen und Vereine an? Welche bestehenden Gruppen können für das Projekt begeistert werden? Welche Möglichkeiten bietet der Einzelhandel? Welche politischen Gruppen gibt es? Welche Kontakte bestehen bereits?

Um die einzelnen Gruppen für die Mitarbeit zu begeistern, wird noch genauer hingeschaut: Welche Aktivitäten bieten die Gruppen an? Welche Schwerpunkte haben sie? Welche Interessen verbinden sie mit ihrer Arbeit?

Auf Grundlage dieser Überlegungen entsteht ein Konzept mit Vorschlägen für die einzelnen Gruppen für ihre Beteiligung am Projekt. Sie werden beraten bei der Ideenfindung. Einige haben gleich selber Ideen und können ihre Beteiligung selbstständig umsetzen. Andere sind froh, beratende Unterstützung auch über einen längeren Zeitraum zu bekommen. Das Interesse an der Beteiligung ist überall groß.

Durch den Arbeitskreis entstehen neue interkulturelle Kontakte. Zum Beispiel: Deutsche und türkische junge Erwachsene bilden eine Gruppe, die literarisch für den Liederabend mit dem Kinderchor recherchiert; PolitikerInnen und BürgerInnen stellen einen Spielparcours rund um die Welt zusammen; andere Erwachsene treffen sich, um die internationalen kulinarischen Spezialitäten für "Das Fest" vorzubereiten.

**WAR DAS PROJEKT?**

Durch die Gründung des Arbeitskreises und die Versendung des Fragebogens an MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund kommt es zur intensiven und aktiven Beteiligung der Zielgruppe. Die Ortsgemeinde als neutrale Partnerin der Bevölkerung ermöglicht eine offene Zusammenarbeit der verschiedenen Nationalitäten. So ist es z.B. sehr schnell möglich, dass sich junge türkische Frauen an einem gemischten Kreis junger Leute beteiligen "dürfen". Eine breite Bevölkerungsschicht gestaltet von Anfang an das Projekt.

Die Zusammenarbeit mit Kirchen, Schule, Vereinen und Einzelhandel ist erfolgreich. Das Thema wird begeistert angenommen. Für die Gruppen ist es interessant, Teil eines komplexen Projektes zu sein. Sie arbeiten fast alle eigenständig und sind sehr kreativ bei der Ideenfindung und Umsetzung. Durch die Ausstellungen und das Begleitprogramm werden die TeilnehmerInnen zusammengeführt und weitere Begegnungsmöglichkeiten geschaffen.

Presse, Radiosender und Fernsehen berichten mehrmals ausführlich über das Projekt.

**MUSS ICH RECHNEN?**

Wichtig ist bei einem multikulturellen Thema, das tagespolitische Geschehen zu beobachten. Rechtsextreme Gruppen sind leider nach wie vor deutschlandweit aktiv. Sollte das während der Aktionen der Fall sein, so kann das Projekt z.B. mit einer Demonstration oder Diskussionsrunde darauf reagieren.

## aktion 1

### WIR TRAGEN ALLE JEANS

Die Idee zu dieser Aktion kommt von den Klappbilderbüchern. Diese Kinderbücher sind dreiteilig und geben viele Kombinationsmöglichkeiten zwischen Kopf, Oberkörper und Beinen. Durch Klappen kann ein Kopf gewählt und dazu verschiedene Oberkörper oder Beine kombiniert werden.

Zum Projekt gestalten Kinder verschiedener Nationen ein dreidimensionales Klappbilderbuch. Das Material hierfür sind Kartons in Würfelform mit einer Kantenlänge von 40 cm, jeweils drei Kartons gestapelt. Jedes Kind bekommt eine Seite des Würfelturms. Sie werden fotografiert und ihr Kopf-Foto auf den obersten Karton geklebt. Die unteren beiden Seiten bemalen sie jeweils mit Oberkörper und Beinen, alle tragen Jeans.

Die Würfeltürme stellen die Kinder im Rathaus der Verbandsgemeinde auf der ersten Etage aus.

Diese Ausstellung ist der Start zu den Projektwochen. Eingeladen werden alle beteiligten Gruppen, BürgerInnen und Presse. Während der Eröffnung und der Ausstellungsdauer werden die Figuren immer wieder neu kombiniert.

## aktion 2

### SCHAUFENSTERGALERIE

Kinder, Jugendliche und Erwachsene erarbeiten ihre Sicht vom Zusammenleben verschiedener Kulturen. Ausgehend von alltäglichen Lebensgewohnheiten wie: Was esse ich? Wie kleide ich mich? Wohin fahre ich in Urlaub?, überdenken sie ihre Gewohnheiten und fragen: Wie sieht das in anderen Kulturen aus? Sie diskutieren, recherchieren und setzen ihre Ergebnisse in Ausstellungspräsentationen um:

- . Tradition Kopftuch: Deutsche und türkische Frauen zeigen ihre Kopftücher und erklären den Brauch.
- . Viele kleine Leute können das Gesicht der Welt verändern: Kindergartenkinder basteln eine Erdkugel mit vielen kleinen Menschen.
- . Mein Lieblingsessen: Jugendliche fotografieren Warenregale im Supermarkt und sehen genauer hin. Aus welchen Ländern importieren wir?
- . Kaffeetisch und Kuchenrezepte: Landfrauen und türkische Frauen decken ihre Kaffeetische, dazu die Kuchenrezepte in deutscher und türkischer Sprache.
- . Gebetsteppich und Abendmahlskelch: Protestantische und moslemische religiöse Gegenstände werden ausgestellt und erklärt.
- . Weitere Themen: Lieblingsessen, Wohnhäuser, Kuscheltiere, Aussteuer einer türkischen Frau, Stickereien aus Slowenien, Kunstgewerbe aus Mexiko...

Für die Ausstellungen stellt der Einzelhandel vor Ort alle Schaufenster zur Verfügung. Die TeilnehmerInnen dürfen sogar ihre Ausstellungsstücke selber dekorieren.



## aktion 3

### PLAKATSTÄNDER

Kinder und Jugendliche aus der Grund- und Hauptschule im Ort beteiligen sich an dieser Aktion. Mit ihren LehrerInnen diskutieren und recherchieren sie zum Thema Zusammenleben verschiedener Nationalitäten.

Die TeilnehmerInnen bekommen im A1-Format ein gedrucktes Plakat des Projektes. Die größte Fläche in der Mitte ist für die Gestaltung der SchülerInnen freigehalten. Im oberen Bereich steht das Thema des Projektes, am unteren Rand sind die Veranstaltungsdaten.

Die politischen Parteien stellen für diese Aktion ihre Plakatständer zur Verfügung. Das Aufkleistern der Plakate und das Aufstellen der Ständer an Straßen und auf Plätzen organisieren die TeilnehmerInnen in Eigenregie mit Unterstützung ihrer LehrerInnen und Eltern.

Über 80 Plakate werden in der Ortsgemeinde aufgestellt. Die SchülerInnen übernehmen auch die Wartung der Ständer. Sie sind um ihre Kunstwerke ganz besorgt und kleistern Ecken nach und schützen ihre Plakate mit Folie vor Regen.

## aktion 4

### WARTEHÄUSCHEN UND LITFASS-SÄULE

Die Bushaltestelle auf der Hauptstrasse bietet sich als gut frequentierte Ausstellungsfläche an. Für diese Aktion werden der Ortsbürgermeister und die Gemeinderatsmitglieder angesprochen. Sie können dafür begeistert werden, großflächig einen Text zu plakatieren. Die Gruppe einigt sich auf den Text von Berthold Brecht:

"Herr K. zog das Dorf B (im Original "Stadt") dem Dorf A vor. ‚In dem Dorf A,‘ sagte er, ‚liebt man mich; aber in dem Dorf B war man zu mir freundlich. In dem Dorf A machte man sich mir nützlich; aber in dem Dorf B brauchte man mich. In dem Dorf A bat man mich an den Tisch; aber in dem Dorf B bat man mich in die Küche.‘"

Über PC-Ausdrucke wird der Text in A3-Segmente aufgeteilt. Für den Untergrund der Werbefläche nehmen die PolitikerInnen Tageszeitungen. Mit Kleister, Leiter und Pinsel plakatieren Ortsbürgermeister und Gemeinderatsmitglieder aller Parteien den Text.

Vor dem katholischen Kindergarten steht eine Litfass-Säule. In Zusammenarbeit gestalten die Kinder mit ihren Eltern und ErzieherInnen Motive zum Projekt: Sie malen Kinder aus aller Welt. In einer gemeinsamen Aktion plakatieren sie ihre Bilder auf der Säule.

Die Großwerbeflächen werden für diese Aktionen kostenlos zur Verfügung gestellt.

## aktion 5

### LIEDER + TEXTE + DIAS

Der im Ort ansässige Kinderchor "Juventus Vokalis" mit überregionaler Präsenz beteiligt sich sehr engagiert an dem Projekt. Der Chor studiert internationale und mehrsprachige Lieder zum Thema mit den Kindern ein.

Parallel dazu findet sich eine Gruppe von jungen deutschen und türkischen Erwachsenen. Gemeinsam arbeiten sie ein Rahmenprogramm zum Kinderchor aus. Sie suchen nach geeigneten Texten in der tagespolitischen Presse und in der Bücherei. Für eine Diaprojektion machen sie Fotos von deutschen und ausländischen Kindern im Ort, fotografieren Zeitungsartikel und einen Zirkus, der gerade im Ort gastiert.

Der Chor und die Gruppe der jungen Erwachsenen planen und proben gemeinsam den Ablauf des Vortragsabends. Lieder, Diaprojektion und vorgetragene Texte aus tagespolitischen Presseartikeln, von Erich Fried, Tucholsky und Berthold Brecht wechseln sich zu einem beeindruckenden, nachdenklichen und nachhaltigen Abend ab.

## aktion 6

### RAHMENPROGRAMM

Während der Projektwochen runden Veranstaltungen die verschiedenen Aktivitäten ab. Hier können die aktiven Gruppen und die Bevölkerung Kultur und Darbietungen genießen, sich treffen und austauschen. Höhepunkt für den ganzen Ort ist dann "Das Fest", für alle im Ort die Bestätigung, dass es sich lohnt, auf andere Kulturen zuzugehen und sie in das Alltagsleben mit einzubeziehen.

#### . Lieder für Toleranz und Frieden

Internationale Lieder stellt die Gruppe "InTakt" musikalisch vor. In einer Anmoderation werden die Texte übersetzt, deren Bedeutung erklärt und Hintergrundinformationen zu den einzelnen Ländern gegeben.

#### . Kindertheater

Die Kindertheatergruppe "Blinklichter" spielt "Die verliebte Wolke", ein türkisches Märchen. Orientalische Erzählkunst, Puppenspiel und Schattentheater entführen in die Märchenwelt von 1001 Nacht. Teile der Geschichte werden in türkischer Sprache dargeboten, um so den deutschen Kindern ein Stück türkische Sprache und Kultur näher zu bringen. Und die türkischen Kinder bekommen so in ihrer Muttersprache ein Märchen erzählt.

#### . Das Fest

Zum Abschluss des Projektes feiern alle auf dem Gelände der Schule "Das Fest". Kulinarisches aus aller Welt, internationale Spiele für Jung und Alt, Folkloregruppen mit Tänzen und Liedern - alles organisiert und aufgeführt und mitgemacht von der Bevölkerung. Als Höhepunkt spielt Schnuckenack Reinhardt mit seinem Quintett.



...und Tradition | Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen/Rhein | AK Gewalt gegen Frauen | Stadt Ludwigshafen/Rhein | Gleichstellungsstelle | Julika Vatter | fon 06 21-5 04 20 87

## W E R

### N I M M T D A R A N T E I L ?

Die Veranstaltungsreihe richtet sich insbesondere an Menschen, die von Berufs wegen oder als ehrenamtlich Tätige Verantwortung tragen für die Integration von Migrantinnen und Migranten.

## W A S

### W O L L E N W I R E R R E I C H E N ?

Die Veranstaltungsreihe soll informieren und darüber aufklären, dass Gewalttaten im Namen der Ehre begangen werden, Menschenrechtsverletzungen sind und in unserem demokratischen Gesellschaftssystem nicht geduldet werden dürfen. Mord bleibt Mord, auch wenn der Täter vorgibt, dass er mit der Tat die Familienehre habe wieder herstellen wollen. Auch Zwangsverheiratungen sind keine Bagatellen. Sie sprechen Frauen und Mädchen das Recht ab, ihren Lebenspartner frei zu wählen und selbst über ihr Leben zu entscheiden. Zwangsverheiratungen verletzen Menschenrecht.

## w e l c h e

### V O R A U S S E T Z U N G E N B R A U C H E N W I R ?

Voraussetzung ist die Kenntnis der örtlichen Migrations-Infrastruktur. Es ist wichtig, die Organisationen frühzeitig einzubeziehen und ihnen anzubieten, ihre Fachkompetenz in die Veranstaltungen einzubringen. Kooperationspartner sind zu suchen, die organisatorisch unterstützen können, z.B. durch Bereitstellung von Räumen. Informations- und Werbematerialien sind zu erarbeiten.

**ES DANN LOSGEHT!**

Gewalt gegen Frauen hat viele Ausprägungen und ist ein weltweites Problem. Viele Gewalttaten werden im Namen der Ehre begangen und als Teil kultureller Traditionen gewertet.

Tatsächlich handelt es sich um Menschenrechtsverletzungen, um Verbrechen, die zu verurteilen und zu bestrafen sind. Dazu gehören z.B. Ehrenmorde, Zwangsverheiratungen, Genitalverstümmelungen.

Die VeranstalterInnen schließen sich mit ihrer Reihe einer Kampagne der Menschenrechtsorganisation TERRE DES FEMMES an, die für alle Frauen und Mädchen überall auf der Welt ein freies, selbstbestimmtes und würdevolles Leben erreichen möchte.

Auch in Ludwigshafen/Rhein werden Polizei, Beratungsstellen und Hilfeeinrichtungen mit Gewalttaten konfrontiert, die im Namen der Ehre begangen werden. Deshalb ist es notwendig, genauer hinter die Kulissen zu schauen und die Einstellungen und den Umgang mit der Problematik in unserer Gesellschaft kritisch zu beleuchten.

**w i e****WAR DAS PROJEKT?**

Das Interesse der Zielgruppen am Thema war groß, die Fachtagung sehr gut besucht. Der Besuch der übrigen Veranstaltungen war gut bis zufrieden stellend.

Die Ausstellung war ein hervorragendes Medium zur Einführung in die Thematik und hat intensive Gespräche ausgelöst.

Das Interesse der örtlichen Presse ließ zu wünschen übrig.

Erfreulich gut war die Zusammenarbeit mit der Polizei, die die Sicherheit eingeladener Aktivistinnen gegen Ehrverbrechen gewährleisteten.

**w o m i t****MUSS ICH RECHNEN?**

Beim Einsatz von Filmen sind Urheberrechte zu beachten. Ältere Filme sind mit neuer Technik möglicherweise nicht kompatibel.

## aktion 1

### ERÖFFNUNG + AUSSTELLUNG

Eröffnung der Ausstellung "Tatmotiv Ehre" in der Volkshochschule im Bürgerhof durch den Sozialdezernenten und die Gleichstellungsbeauftragte.

Einführung: Collin Schubert, TERRE DES FEMMES, "Ehrverbrechen - eine tödliche Tradition". Spezialitäten vom Internationalen Frauentreff, Infostände.

Die Ausstellung "Tatmotiv Ehre" wurde von der Frauenrechtsorganisation TERRE DES FEMMES erstellt. Mit Fotos und Plakaten, persönlichen Berichten und Ausschnitten aus Büchern und Filmen gibt sie Einblick in die verschiedenen Formen von Verbrechen im Namen der Ehre und stellt Personen vor, die teilweise unter Einsatz ihres Lebens in verschiedenen Ländern gegen Frauen verachtende Traditionen kämpfen.

Die Ausstellung war vier Wochen lang während der üblichen Öffnungszeiten in der Volkshochschule im Bürgerhof zu sehen. Bei ihrer Eröffnung waren ca. 90 Personen anwesend, darunter auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer von VHS-Kursen, die die Thematik anschließend im Unterricht behandelten.

## aktion 2

### FACHTAGUNG

"Menschenrecht und Tradition - Frauen als Opfer von Menschenrechtsverletzungen", eine Fachtagung in der Ev. Fachhochschule Ludwigshafen/Rhein.

Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von Migrantinnen sind Voraussetzungen einer erfolgreichen Integration. TeilnehmerInnen: Berufsgruppen und Interessenvertretungen aus der Migrationsarbeit.

Fachvorträge: Serap Cileli, Autorin: "Zwangsheirat und Ehrenmord auch in Deutschland" | Gülten Öz, Internationales Frauenzentrum Heidelberg: "Erfahrungen aus der Ehe-, Familien- und Lebensberatung" | Schwester Dr. Lea Ackermann, SOLWODI: "Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes bei Frauenhandel" | Sibylle Schade, Ausländerbehörde der Stadt Ludwigshafen/Rhein: "Rechtliche Aspekte bei der Sicherung des Aufenthaltes und der Durchführung von Schutzmaßnahmen".

Arbeitsgruppen: 1. Zwangsverheiratung und andere Konfliktsituationen junger Migrantinnen | 2. Mutter-Tochter-Beziehungen - "Wir sind schließlich Frauen" | 3. Gewalt in engen sozialen Beziehungen | 4. Frauen als Opfer von Menschenhandel | 5. Leben in bi-nationalen Partnerschaften.

Moderierte Abschlussdiskussion mit Vertreterinnen aus Kultur und Praxis, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Lehre.

Ca. 100 Personen haben an der Fachtagung teilgenommen, in erster Linie Professionelle, die in Beratungsstellen, Behörden, Schulen, Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen im weitesten Sinne Migrationsarbeit leisten. Ihr Anliegen war es, grundlegende Informationen und auch Hilfestellungen für die Praxis zu bekommen. Dieses Ziel wurde voll und ganz erreicht. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv.

### LESUNG

Eine Lesung von Fatma B. "Hennamond" in der Stadtbibliothek.

Die Autorin kam als Kind mit ihren Eltern aus Ostanatolien nach Deutschland und beschreibt in ihrem Buch ihr Leben zwischen zwei Welten und ihre Flucht vor der Familie, die sie zwangsverheiraten wollte.

Die Lesung stieß auf großes Interesse. Frauen und (wenige) Männer unterschiedlicher Nationalitäten hörten gespannt dem Bericht der Autorin zu und beteiligten sich an der anschließenden Diskussion mit interessanten Fragen und Beiträgen. Die Sicherheit der Autorin war gewährleistet durch zwei Polizeibeamte in Uniform, die während der gesamten Veranstaltung im Raum anwesend waren.

### FILM + DISKUSSION

Film- und Diskussionsabende im Vortragssaal der Volkshochschule im Bürgerhof als Ergänzung zur Ausstellung "Tatmotiv Ehre".

An zwei Abenden wurde je ein Dokumentarfilm gezeigt, der wenige Monate zuvor im WDR bzw. SWR gesendet worden war:

- . "Zur Ehe gezwungen - Frauen fliehen aus ihren Familien"
- . "Türkische Hochzeitsreisende"

"Türkische Hochzeitsreisende" wurde 2004 mit dem Niedersächsischen FrauenMedienPreis ausgezeichnet.

Zu den Film- und Diskussionsabenden war allgemein eingeladen worden. Sie richteten sich nicht an spezielle Zielgruppen. Nur wenige Bürgerinnen und Bürger (ohne besondere Funktion) haben dafür Interesse gezeigt.

## aktion 5

### SPIELFILME

Spielfilmvorführungen im Corso Filmtheater.

"Gegen die Wand" | Fatih Akin | BRD 2004 | ausgezeichnet mit dem Goldenen Bären | ab 12 Jahren.

In seinem preisgekrönten Film "Gegen die Wand" erzählt Regisseur Fatih Akin eine ergreifende Liebesgeschichte innerhalb der so genannten "zweiten Generation" türkischer Immigrantinnen und Immigranten in Deutschland. Sibel und Cahit versuchen, einen gemeinsamen Platz zwischen Tradition und Freiheit, Anpassung und Selbstzerstörung zu finden und kehren am Ende jeder für sich zu ihren kulturellen Wurzeln zurück ([www.bpb.de/publikationen](http://www.bpb.de/publikationen)).

"40 qm Deutschland" | Tefik Baser | Deutschland 1985 | ab 16 Jahren.

Eine Frau kommt nach Deutschland: Sie kommt aus der Türkei und wurde zwangsverheiratet. Der Film verfolgt ihren klaustrophobischen Alltag des Eingesperrtseins in den vier Wänden ihrer Wohnung und ihr erfolgreiches Ausbrechen ([www.terre-des-femmes.de](http://www.terre-des-femmes.de)).

Die beiden Spielfilme wurden jeweils freitags in einer Nachmittags- und einer Abendveranstaltung im zentral gelegenen Corso-Filmtheater gezeigt und zwar zu günstigen Eintrittspreisen: 1.99 Euro am Nachmittag und 2.49 Euro am Abend. Der erste Film zählte 82 BesucherInnen, der zweite 60. Allgemein wurde bemerkt, dass das Freigabealter bei "Gegen die Wand" zu tief angesetzt und ein Besuch mit Schulkindern im entsprechenden Alter nicht zu empfehlen sei.

## aktion 6

### MÄDCHENFEST

Mädchenfest "Girls for Girls on the boat".

Präsentation von Arbeiten zum Thema, erstellt in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Das Mädchenfest hat in Ludwigshafen Tradition. Seit sieben Jahren nimmt an einem Freitag im Juni das Passagierschiff "Kurpfalz" Mädchen im Alter zwischen 6 und 20 Jahren für eine mehrstündige Rheinfahrt an Bord. Während der Fahrt gibt es ein breit gefächertes Kreativ- und Bastelangebot, das in diesem Jahr zur Veranstaltungsreihe "Frauenleben zwischen Menschenrecht und Tradition" Bezug genommen hat.

Schon Tage vor dem Mädchenfest hatten die Besucherinnen des städtischen Mädchentreffs so genannte Friedenspuppen bemalt, die vom Soroptimist Club Ludwigshafen zur Verfügung gestellt wurden. Die Rohlinge hatten Mädchen der Mädchenwerkstatt Walze e.V. in Hamburg genäht.

Als Zeichen der Solidarität wurden die bemalten Friedenspuppen während der Schifffahrt präsentiert und bei einzelnen Veranstaltungen durch die Soroptimistinnen zum Kauf angeboten. Der Erlös wurde einem guten Zweck zugeführt.

400 Mädchen nahmen in diesem Jahr an dem Mädchenfest "Girls for Girls on the boat" teil.



### VORTRÄGE + DISKUSSION

Vortrag im Internationalen Frauentreff.

Shpresa Cellmer "Die Ehre der Frauen - Frauen in Albanien - albanische Frauen in Deutschland", unter Mitwirkung von Hanife Gashi, Autorin des Buches "Mein Schmerz trägt deinen Namen".

Die Veranstaltung war sehr gut besucht, insbesondere von albanischen Frauen. Große Betroffenheit und Anteilnahme erzeugte der Bericht von Hanife Gashi über die Ermordung ihrer ältesten Tochter Ulrika. Ihr Mann hatte sie vor zwei Jahren ermordet, um seine angeblich beschmutzte Ehre wieder herzustellen. Die 16-jährige Ulrika hatte sich geschminkt, modisch gekleidet und einen Freund, der dem Vater nicht albanisch genug war.

Vortrag und Diskussion im Gemeindehaus der Apostelkirchengemeinde Hemshof:

Thorsten Koch "Frauenrechte und Menschenrechtsverletzungen in Mauretanien".

Als Vertreter von Amnesty International hatte der Referent längere Zeit als Wahlbeobachter in Mauretanien gelebt und die kulturellen Traditionen kennen gelernt. In seinen Ausführungen legte er einen Schwerpunkt auf die Problematik der Genitalverstümmelungen, die in Mauretanien und anderen Teilen Afrikas trotz internationaler Aktivitäten immer noch weit verbreitet sind. Über diese Veranstaltung ist es gelungen, neue Mitglieder für die ai-Ortsgruppe Ludwigshafen/Rhein zu gewinnen.

### SITZUNG

Sitzung des Integrations- und Migrationsausschusses im Vortragssaal der Volkshochschule im Bürgerhof.

Bericht über die Veranstaltungsreihe "Frauenleben zwischen Menschenrecht und Tradition" als TOP 1 der Tagesordnung.

Der Integrations- und Migrationsausschuss des Stadtrates tagt zusammen mit dem Beirat regelmäßig im Stadtratssaal des Rathauses. Im Veranstaltungsmonat wurde die Sitzung ausnahmsweise in die VHS verlegt, um den Ausschuss- und Beiratsmitgliedern die Gelegenheit zu geben, die Sitzungsteilnahme mit dem Besuch der Ausstellung "Tatmotiv Ehre" zu verbinden.

Der Bericht der Gleichstellungsbeauftragten zur Intention und zum bisherigen Verlauf der Veranstaltungsreihe wurde ohne Rückfragen und Kommentare zur Kenntnis genommen. Eine von der Berichterstatterin erhoffte politische Debatte um Maßnahmen, die auf kommunalpolitischer Ebene gegen Ehrverbrechen ergriffen werden könnten, blieb leider aus.

Grundschule Wittelsbachschule | Wittelsbachstraße 73 | 67061 Ludwigshafen | Grundschule Wittelsbachschule | Corali Braeunlich | fon 06 21-5 04 42 45 10

## W E R

### NIMMT DARAN TEIL?

- . Ort: Grundschule Wittelsbachschule
- . Träger: Stadt Ludwigshafen
- . Zielgruppe: LehrerInnen, Kinder und Eltern der Schule sowie ErzieherInnen der Schultagesstätte "Wittel -Wigwam"

## W A S

### WOLLEN WIR ERREICHEN?

Grundlegende Ziele sind die Verhaltens- und Verhältnisprävention. Dafür sollen das Schulgebäude, das Schulhaus und die Klassenräume als anregungsreiche Spiel- und Lernumgebung gestaltet und gepflegt werden. Das Ziel Verhaltensprävention wurde definiert, um mehr Erziehungskompetenz zu erreichen und demokratisches Leben und Lernen zu praktizieren. Eine aktive Gewaltprävention und Gewaltintervention betreiben alle o.g. AkteurInnen auf allen Ebenen.

Ziel ist es, alle Betroffenen einzubinden und die äußeren und inneren Bedingungen für eine kindliche Entwicklung im Schulalltag zu verbessern. Daran arbeiten Erwachsene und Kinder gemeinsam. Die Verantwortung für Veränderung liegt bei allen gemeinsam.

## w e l c h e

### VORAUSSETZUNGEN BRAUCHEN WIR?

Spielgeräte, Pflanzen, Steine, Sand, Kletterwand, etc. - Farbe und Mobiliar für Klassen, Präsentations- und Verkehrsflächen - Spiel- und Lernmaterial - Streitschlichterraum - TrainerInnen für AGs "Selbstverteidigung für Mädchen" - "Triple-P-Elterntrainingsprogramm" - "Kampfkunst und Entspannung für Jungen" - ModeratorInnen zum Training des Kollegiums und Hortes - KoordinatorInnen im Kollegium - Sponsoren

**E S D A N N L O S G E H T !**

Voraussetzung des Projektes ist eine grundlegende Analyse des Ist-Zustandes der Schule und einer umfassenden Bedarfsanalyse mit der Frage: "Was ist wichtig, an unserer Schule zu verändern?" Berücksichtigt werden dabei die Ebenen des Kollegiums, der Schülerschaft, der Lehrerschaft und des Umfeldes der Schule.

Grundlage der Veränderung ist ein Erziehungskonzept, das die Grundschule selbst erarbeitet und deren Umsetzung einvernehmlich beschlossen wurde. Konsens ist, dass Eltern und LehrerInnen jeweils die Unterstützung des anderen benötigen. Ein Bündnis der Hilfe entsteht. Keine Seite kann die andere allein für die Lösung von Problemen verantwortlich machen.

**W A R D A S P R O J E K T ?**

Begleitend über die vielen Jahre der Entwicklung, Gestaltung und Veränderung wurde die Öffentlichkeit durch unsere Pressearbeit fortlaufend informiert. Die Resonanzen aus der Bevölkerung, der benachbarten Schule und Kindergärten war durchweg positiv.

Diese Resonanzen sind eine hohe Anerkennung und Bestätigung für alle Beteiligte. Auch die Sponsoren werden durch die veröffentlichten Informationen in ihrer Beteiligung gewürdigt. Sie erfahren durch die übergeordnete Anerkennung der erzielten Erfolge öffentliche Bestätigung und sind oft zu weiterreichender Unterstützung motiviert.

Positive Veränderungen zeigten sich im Schulalltag: Die soziale Atmosphäre hat sich spür- und sichtbar verbessert. Dies führte zu mehr Ausgeglichenheit bei den Kindern, Arbeitszufriedenheit und Engagement bei den PädagogInnen sowie positive Rückmeldungen von beteiligten Eltern.

Das Projekt erzielte beim Landespräventionspreis für kommunale Kriminalprävention in Rheinland-Pfalz 2005 den zweiten Platz.

**M U S S I C H R E C H N E N ?**

Planungs- und Umsetzungsaktivitäten erfordern oft mehr Zeit als geplant. Grundvoraussetzung sind Geduld und Kraft des Einzelnen und gegenseitige positive Unterstützung. Mutig und mit Ideenreichtum sollten alle möglichen Quellen zur Mittelbeschaffung und aktiven Mitarbeit angesprochen werden. Widerstand in den eigenen Reihen ernst nehmen und nach kompromissfähigen Lösungen suchen.

## e b e n e 1

### S C H U L H O F G E S T A L T U N G

Im Fokus steht die Ganzheitlichkeit von Lernen und Leben der Kinder. Die Schulung der Sinne, die Förderung der Konzentrationsfähigkeit und die Übernahme von Verantwortung stehen im Mittelpunkt. Die Umsetzung erfolgt schrittweise:

- . Bedarf analysieren: welche Erholungs- und Spielmöglichkeiten brauchen/wünschen die SchülerInnen dieser Altersstufen?
- . Erstellung eines Schulhof- und Kostenplanes zusammen mit Kollegium und Fachleuten
- . Unterteilung in erreichbare Einzelziele entsprechend der vorhandenen bzw. erreichbaren Finanzen
- . schrittweise Umsetzung in Zusammenarbeit mit allen, die an der Planung beteiligt waren (Eltern, Kinder, LehrerInnen, Fachleute)

Zentrale Punkte sind dabei die kontinuierliche Behandlung von Schwachstellen. Sozial erwünschtes Verhalten wird nicht nur besprochen, sondern gemeinsam eingeübt und konsequent überprüft und reflektiert.

Regelmäßige Wartungen und schnellstmögliche Reparaturen signalisieren, dass hier ein Gelände ist, das den Besitzern viel Wert ist und für das Alle verantwortlich sind.

## e b e n e 2

### B E T E I L I G U N G D E R L E H R E R I N N E N

Für die Fortbildung des Kollegiums werden externe ModeratorInnen gesucht. Sie verfügen über eine psychologische Ausbildung und können z.B. über die städtische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern und/oder über das Schul- bzw. Sozialdezernat der Stadt vermittelt werden.

Das gesamte Lehrerkollegium und die Leitung des Hortes erhalten Supervision. Ziel ist die Reflexion und Weiterentwicklung der Problemlösungskompetenz. Studientage für das Kollegium und die Aufnahme des Projektes ins Qualitätsprogramm als Schulprogramm sichern die Standards.

Die Supervisions- und Moderationsrunden erfolgen in Doppelmoderation, werden in unterrichtsfreien Zeiten absolviert und über Sponsoring finanziert. Mittlerweile ist aus der Supervision eine kollegiale Beratungsgruppe geworden, in der Fallbesprechungen und strategische, organisatorische und strukturelle Themen erörtert werden.

Individuelle Stärken und Interessen der LehrerInnen werden von ihnen in die angebotenen AGs für Schüler aktiv eingebracht (z.B. Erstellung von CDs, Fremdsprachen, Sport, etc.).

### BETEILIGUNG DER ELTERN

Die Eltern wurden gemeinsam vom Lehrerkollegium und allen MitarbeiterInnen des Hortes informiert. Seminarreihen wurden in monatlichen dreistündigen Einheiten (jeweils acht Termine) durchgeführt.

Viele Eltern beteiligten sich aktiv an der Schulhofumgestaltung.

Das Elterngruppentraining "Triple-P" wird in der Schule angeboten. Es handelt sich um ein Trainingsprogramm, das Eltern in einer positiven Erziehung unterstützt.

Es trainiert Eltern, den Aufbau eines positiven Selbstbildes des Kindes zu unterstützen und mit kindlichem Verhalten konstruktiv und in nicht verletzender Form umzugehen, Verhaltensauffälligkeiten von Kindern abzubauen, sowie auch eigene Bedürfnisse nach Zeit und Erholung wahrzunehmen. Zusätzlich zum Training gibt es Telefonkontakte, um konkrete persönliche Erziehungsfragen vertraulich zu besprechen. Der Rotary Club Ludwigshafen sponsert die Trainings, in Härtefällen kann der Elternbeitrag auf einen symbolischen Preis reduziert werden.

### BETEILIGUNG DER SCHÜLERINNEN

Es wurden gemeinsam und verbindlich Schulregeln aufgestellt. Auf dieser Grundlage werden in Schulklassen Trainings durchgeführt. In allen Klassenstufen werden nach Neigung AGs angeboten und dafür Klassenverbände aufgelöst. Ein Teil der AGs ist geschlechtsspezifisch ausgerichtet, die meisten sind koedukativ. Die Themen kreisen zwischen "Ich und die anderen", "Zeitung", "Europa", "Handarbeit", "Französisch", "Fußball", Selbstbehauptung/Selbstverteidigung für Mädchen, etc.

Die Übernahme von Verantwortung für das Schulhofgelände und die Pflege der Grünpflanzen zeigt, dass die Kinder Beteiligte und PartnerInnen der Schule sind und ihr Territorium schützen.

Ab Klasse 2 werden die Kinder innerhalb einer AG zu Streitschlichtern ausgebildet und erhalten durch einen Zeugniseintrag eine offizielle Bescheinigung.

Das Programm ist in permanenter Weiterentwicklung.

Alle KlassensprecherInnen treffen sich zu monatlichen Besprechungen mit der Schulleiterin.

Heidi Hilgenstock  
Diplom Sozialpädagogin i.R.  
fon 0 62 31- 47 02  
fax 0 62 31- 40 79 58  
h.hilgenstock@t-online.de

Peter Knab  
Diplom Sozialarbeiter (FH)  
Gemeindeverwaltung Bobenheim-Roxheim  
Jugendpflege  
fon 0 62 38- 49 45  
juzbob-rox@t-online.de

Bettina Malz  
Diplom-Verwaltungswirtin (FH)  
Ministerium des Innern und für Sport Mainz  
Leitstelle "Kriminalprävention"  
fon 0 61 31-16 32 49  
fax 0 61 31-16 38 58  
Bettina.Malz@ism.Polizei.rlp.de

Roman Schmitz  
Geschäftsstelle Kriminalpräventiver  
Rat der Stadt Trier  
Leiter kommunaler Vollzugsdienst  
fon 06 51-7 18 43 20  
fax 06 51-7 18 43 28  
roman.schmitz@trier.de

Sybille Schönherr  
Diplom Sozialpädagogin  
Stadtverwaltung Ingelheim  
Präventionskoordinatorin  
fon 0 61 32-78 22 98  
sybille.schoenherr@ingelheim.de

Berthold Schumacher  
VG-Amtmann  
VGV Vordereifel  
fon 0 26 51- 80 09 31  
fax 0 26 51- 80 09 20  
berth.schumacher@vordereifel.de

Dr. Winfried Stegmann  
Diplom Agraringenieur  
KPR Vg Stromberg  
Entwicklung Ländlicher Raum  
fon 0 67 61- 94 02 40  
fax 0 67 61- 94 02 75  
winfried.stegmann@dlr.rlp.de

Angelika Stock  
Diplom Sozialarbeiterin  
Stadt Ludwigshafen/Rhein  
Kordinatorin für Suchtprävention  
Geschäftsführerin Rat  
für Kriminalitätsverhütung  
fon 06 21- 5 04 27 07  
fax 06 21- 5 04 37 85  
angelika.stock@ludwigshafen.de

Harald Thomas  
Polizeihauptkommissar  
Bereitschaftspolizei Rheinland-Pfalz  
Vorsitzender des Kriminalpräventiven  
Rates der Verbandsgemeinde Winnweiler  
fon 0 63 03- 80 12 30  
Harald.Thomas@polizei.rlp.de

Marcus Uhrmacher  
Diplom-Verwaltungswirt (FH) - Beamter  
Stadtverwaltung Koblenz - Ordnungsamt  
Leiter der Geschäftsstelle der Initiative  
Sicherheit in unserer Stadt  
fon 02 61-1 29 44 60  
fax 02 61-1 29 46 00  
kriminalpraevention@stadt.koblenz.de

Fritz Walser  
Kriminalhauptkommissar  
Polizeipräsidium Rheinpfalz  
Informations-Zentrum-Prävention  
fon 06 21- 9 63 25 11 12  
fax 06 21- 9 63 25 27  
kdludwigshafen.praevention@polizei.rlp.de

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter. Eine Broschüre von Männern für Männer. 7. Auflage. Berlin 2000
- Ewert, W.; Janßen, W., Kirschnick-Janssen, D.; Pappenheim-Tockhorn, H., Schwellach, G.: Handbuch Projektmanagement Öffentliche Dienste. Bremen 2004
- Franck, Norbert: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Ein Ratgeber für Vereine, Verbände und Initiativen. Frankfurt am Main 1996
- Frankfurter Lesebuch zur Jungenarbeit. Eigenverlag des Jugendamtes der Stadt Frankfurt am Main 2004.
- Fröschel, Monika: Hexen gestalten Lebenslust. Manual für Gesundheitsförderung. Teil 1 Geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen. Hrsg.: Bayerische AIDS-Stiftung e.V., München 1998
- Guggenbühl, Allan: Die unheimliche Faszination der Gewalt. Zürich 1993
- Gilsdorf/Kistner: Kooperative Abenteuerspiele I + II. Seelze/Velber 2003
- Haibach, Marita: Fundraising, Sponsoring, Stiftungen. Ein Wegweiser für Vereine, Initiativen und andere Nonprofit-Organisationen. Frankfurt/New York 1997
- Hrsg.: Sozia Verlag GmbH: Ganzheitlich orientierte Suchtprophylaxe als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern - Materialien für den Kindergarten, Band 1. Freiburg 1995
- Hufer, Klaus-Peter: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Schwalbach/Ts 2000
- Ising, Josef; Ladinek, Hans Jürgen: Deeskalationstraining. Handlungsorientierte Bausteine zur Gewaltprävention. Hrsg.: Rat für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen/Rhein 2004
- Kiebisch, Udo: Kooperation und Werthaltungen, Interaktionsspiele und Infos für Jugendliche. Mühlheim an der Ruhr 1995
- Kien Nghi Ha: "Ethnizität und Migration". Münster 1999
- Krämer, Petra: Projekte steuern ... Nerven behalten. Weinheim und Basel 2004
- Lange, Erhard H.M.: Zivilcourage im öffentlichen Dienst in Vergangenheit und Gegenwart. Schriftenreihe der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung. Band 40. Brühl/Rheinland 2003
- Lindner, Wilfried: Taschenbuch Pressearbeit. Der Umgang mit Journalisten und Redaktionen. 2. überarbeitete Auflage. Heidelberg 2001
- Lomnitz, G.: Multiprojektmanagement. Projekte planen, vernetzen und steuern. Landsberg/Lech 2001
- Lünse, D.; Rohwedder, J.; Baisch, V.: Zivilcourage. Anleitung zum kreativen Umgang mit Konflikten und Gewalt. 2. überarbeitete Auflage. Münster 1998
- Luthe, Detlef: Öffentlichkeitsarbeit für Nonprofit- Organisationen. Eine Arbeitshilfe. 2. Auflage. Augsburg 1995
- Senninger, Tom: Abenteuer leiten - in Abenteuern lernen. Münster 2000
- Stöger, Roman: Wirksames Projektmanagement. Mit Projekten zu Ergebnissen. Stuttgart 2004
- Tiedemann, Markus: "In Auschwitz wurde niemand vergast - 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt". München 2000

Informationen zu Stiftungen | [www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)

Zur Geschichte der Gastarbeiter in Deutschland | [www.angekommen.de](http://www.angekommen.de)

Zitate und Aphorismen für Grußworte, Reden, etc. | [www.aphorismen.de](http://www.aphorismen.de)

Herausgeber:

Ministerium des Innern und für Sport  
Leitstelle "Kriminalprävention"  
im Auftrag des  
Landespräventionsrates Rheinland-Pfalz  
Schillerplatz 3-5  
55116 Mainz

Redaktion:

Heidi Hilgenstock | Angelika Stock  
Arbeitsgruppe Kommunale Gremien des  
Landespräventionsrates Rheinland-Pfalz

Verantwortlich für den Inhalt:

Autorinnen und Autoren  
der einzelnen Beiträge

Grafik, Satz, Layout:

Brigitte Röttger  
fon 06231-407956

Druck:

Grafische Werkstatt  
Druckerei und Verlag  
Gebrüder Kopp GmbH  
fon 0221-376970

Auflage:

1 500 Exemplare  
© 2005